NABU REPORT

2015 | Naturschutz in Sachsen



25 Jahre NABU Sachsen

Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld

Ohne Moos nichts los – Förderpolitik 2015

Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge

Fischadler in Sachsen

Wildvogelhilfe Leipzig

NABU
Landesverband Sachsen e.V.

Landesverband

In eigener Sache – 25 Jahre NABU Sachsen 1
Landesvertreterversammlung 3
Zwischen Wasser, Vögeln und Menschen – Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld 6
Landschaftspflege: Herausforderungen und neue Unterstützer 10
Die kritische Feder des NABU Sachsen ruht – zum Tod von Ursula Dauderstädt 12
Landesverband – in Kürze 13

Naturschutzpolitik

Wieder Wasser im Fluss? – die Folgen der Novellierung des Sächsischen Wassergesetzes 18
„Braune Spree“: NABU Brandenburg und NABU Sachsen werden gemeinsam aktiv 20
Sächsische Schutzgebiete im Biotopverbund 22
Sächsische Fördermittelpolitik: Umweltschützer fördern, nicht bestrafen! 24
Naturschutzpolitik – in Kürze 26

Facharbeit

Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge 30
Bauarbeiten im Projekt Lebendige Luppe gestartet 32
Naturschutzverbände fordern besseren Birkhuhnschutz in Sachsen 34
Fischadler in Sachsen – eine echte Erfolgsgeschichte 36
FFH-Feinmonitoring der Amphibien 40
Facharbeit – in Kürze 42

Aus NABU-Gruppen

Die Arbeit der Wildvogelhilfe Leipzig 45
Bergbau und Naturschutz – die NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf zieht Bilanz 48
Naturnahe Waldwirtschaft im Seußlitzer Grund durch den Regionalverband „Großenhainer Pflege“ 51
Facharbeit für den Naturschutz – aus der Arbeit der sächsischen NABU-Naturschutzinstitute 54
Bewährtes und viel Neues – der Jahresrückblick der NAJU Sachsen 56
Aus NABU-Gruppen – in Kürze 58

Publikationen des NABU Sachsen ..... 3. Umschlagseite

25 Jahre NABU Sachsen 25 Jahre Engagement für die sächsische Natur

Ein Grund zum Feiern: der NABU Sachsen konnte in diesem Jahr auf 25 Jahre erfolgreiche Naturschutzarbeit zurückblicken. Am 10. März 1990 wurde im Naturkundemuseum Berlin der „Naturschutzbund in der DDR“ gegründet. Dessen Satzung sah unter anderem vor, alle Naturschützer der DDR zusammenzuführen und den Zusammenschluss mit dem Deutschen Bund für Vogelschutz vorzubereiten. Große Ziele hatte sich der Naturschutzbund gesteckt: Er wollte sich für die Einrichtung von Nationalparks, Biosphärenreservaten sowie Naturschutzparks, für den weiteren Aufbau eines flächendeckenden Schutzgebietssystems und für den Artenschutz engagieren.

Ebenfalls am 10. März 1990 fand im Naturkundemuseum Leipzig die Gründungsversammlung des NABU, Landesverband Sachsen statt. Danach entstanden in rascher Folge die Landesverbände Thüringen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Und was in der „Wendezeit“ etwas wohl Einmaliges war: Der neue gesamtdeutsche Verband übernahm die Namenskreation der ostdeutschen Landesverbände.

Vor diesem Hintergrund war die diesjährige Bundesvertreterversammlung in Dresden eine schöne Abrundung unseres Jubiläumsjahres. Hat doch auch die Gründung des damaligen Kreisverbandes Dresden ein wichtiges Zeichen für die Bildung weiterer NABU-Gruppen im Bezirk Dresden gesetzt. Viele der Gründungsmitglieder, wie zum Beispiel Hans-Jürgen Hardtke, Peter Hummitzsch, Friedemann Klenke, Karl-Hartmut Müller und Rolf Steffens sind noch heute sehr stark naturschutzpolitisch und -fachlich überregional aktiv.

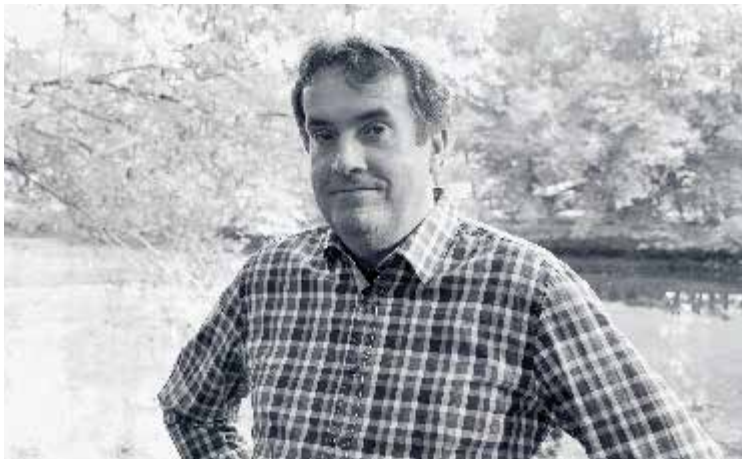
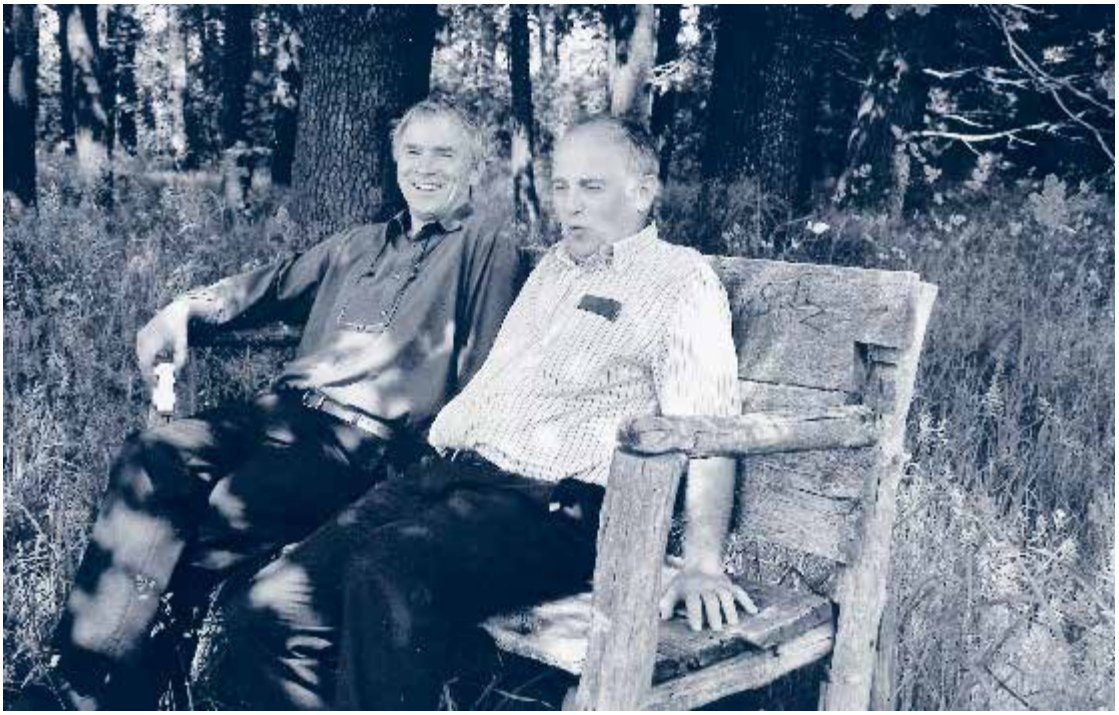


Foto: Franziska Heinitz

Und es gab noch ein wichtiges Jubiläum: 25 Jahre ist es her, dass am 12. September 1990 buchstäblich in letzter Sekunde das „DDR-Naturschutzsilber“ gerettet und das Nationalparkprogramm verabschiedet wurde. Erreicht haben das in den hektischen Wendemonaten die Naturschützer um Michael Succow. Auch wir Sachsen profitierten davon mit der Gründung des Nationalparks „Sächsische Schweiz“. 1996 folgte die Anerkennung der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft als Biosphärenreservat durch die UNESCO. Eine Erfolgsgeschichte!

Doch wo Licht ist, ist auch Schatten. Man denke nur an die Situation des Birkhuhns, welches in Sachsen vom Aussterben bedroht ist. Auf dem Erzgebirgskamm ist eine vielversprechende lokale Birkhuhnpopulation entstanden, für deren Erhaltung und Entwicklung der Freistaat Sachsen eine besondere Verantwortung trägt. Die Entwicklungen der letzten Jahre legen nunmehr die Befürchtung nahe, dass durch das derzeitige Bewirtschaftungsregime des Staatsbetriebes Sach- →



Gerhard Fröhlich und Justus Oertner, der viel zu früh verstorbene quirlige „Doktor“, wie ihn viele anerkennend nannten: Das „Dreamteam“ des NABU Sachsen hat den Verband in den ersten Jahren mit viel Geschick und Einfallsreichtum gelenkt.
Foto: Bernd Heinitz

→ senforst es zum Wiedererlöschen des Vorkommens kommt. Die Zuordnung der Großschutzgebiete in die Zuständigkeit des auf betriebswirtschaftlichen Gewinn orientierten Staatsbetriebes Sachsenforst war eine Entscheidung, die mittlerweile nicht nur der NABU kritisch sieht. Im Rahmen der Jubiläumstagung zu 25 Jahren Nationalparkprogramm im September in Berlin wurde in diesem Zusammenhang der Freistaat Sachsen kritisiert. Wir fordern: Die Zuständigkeit für diese wertvollen Gebiete gehört in die Kompetenz der Naturschutzverwaltung! Der NABU sieht hier die sächsische Staatsregierung in der Verantwortung, denn der Kampf um unsere Naturschätze ist noch lange nicht gewonnen, wie die aktuelle Diskussion um den Fitness Check der Naturschutzrichtlinien gezeigt hat.

In der Radeburger Heide geben aktuelle Entwicklungen um die flächengrößte Kiesgrube Deutschlands, „Würschnitz-West", Anlass zur Sorge. Durch die geplante Erweiterung werden die Waldmoore und Moorwälder in der Radeburger und Laußnitzer Heide in ihrem Bestand bedroht. Auch das FFH-Gebiet „Moorwaldgebiet Großdittmannsdorf" wäre unmittelbar von den Auswirkungen betroffen. Waren die von Mitte der 1990er Jahre bis heute anhaltenden Anstrengungen um die Bewahrung unersetzbarer Waldmoore, Quellbereiche und naturnaher Wälder umsonst?

Ein weiteres Thema überschattete unser Jubiläumsjahr: der Start der neuen Fördermittelperiode. Hatten wir zu Beginn des Jahres noch die Hoffnung, dass es dieses Mal kein Übergangschaos geben würde, folgte nach monatelangen Gerüchten Ende August (!) der Offenbarungseid: In diesem Jahr fließt kein Geld! Schuld ist die EU, Sachsen selbst will keine eigenen Mittel in die Hand nehmen. Die Förderpolitik des Freistaates macht Naturschutzvereine und andere kleinere Verbände handlungsunfähig. Ein Zerfall von ehrenamtlich gewachsenen Strukturen wird billigend in Kauf genommen.

25 Jahre NABU Sachsen sind auch 25 Jahre unermüdliches, entbehrungsreiches, fortwährendes Ringen um den Schutz und Erhalt unserer sächsischen Naturschätze. Und dass man nicht nachlassen darf, zeigte auch dieses Jahr deutlich. Man denke nur an die Problematik um den Verkauf von Flächen aus Naturschutzgebieten, die Beeinträchtigung der kleinen Fließgewässer durch ungebremste Wasserkraftnutzung und den Rückgang der biologischen Vielfalt. Als öffentliche Mahner bei gesellschaftlichen Fehlentwicklungen im Naturschutz sind der NABU und die anderen Naturschutzvereine unverzichtbar.

Aber die letzten 25 Jahre bieten auch Anlass, einmal zurückzublicken auf das, was wir gemeinsam im NABU Sachsen erreicht haben: Allein in den letzten Jahren konnten viele große Projekte umgesetzt werden und die Mitgliederzahlen haben den bisher höchsten Stand erreicht. Vor allem aber ist das Jubiläum ein Grund, Danke zu sagen. Für einen erfolgreichen Naturschutz wird das starke Engagement vieler Menschen innerhalb und außerhalb des NABU gebraucht. Diesen zahlreichen Aktiven, denen selten die Anerkennung der Öffentlichkeit zuteilwird, die unermüdlich in ihrer Freizeit für den Erhalt unserer Natur im Einsatz sind, gilt mein besonderer Dank.

Ein paar persönliche Worte zum Abschluss. Seit nunmehr 20 Jahren begleitet uns jährlich der NABU Report und informiert über die vielfältige Naturschutzarbeit des NABU in Sachsen. Ich denke an dieser Stelle mit Wehmut an Ursula Dauderstädt, die in diesem Jahr den Kampf gegen ihre schwere Krankheit verloren hat. Der NABU Report nahm in ihrer Arbeit bis zum Schluss eine zentrale Stellung ein. Der Abschied ist uns allen schwer gefallen. Wir werden uns bemühen, den NABU Report in ihrem Sinne fortzuführen.



Bernd Heinitz



Kleinteich bei Boden im NSG „Waldmoore bei Großdittmannsdorf". Foto: Matthias Schrack

Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen

Beim Treffen in Leipzig wurde auch der 25-jährige Geburtstag gefeiert

Am Sonnabend, dem 28. März 2015, hatte der NABU Sachsen zu seiner 14. Landesvertreterversammlung (LVV) nach Leipzig eingeladen. Die Delegierten kamen von den NABU-Gruppen aus ganz Sachsen, um sich über aktuelle Fragen der Naturschutzpolitik auszutauschen, Satzungsänderungen zu beschließen und einen neuen Landesvorstand zu wählen. Außerdem kann der NABU Sachsen in diesem Jahr sein 25-jähriges Gründungsjubiläum feiern. Daran wurde in einigen Reden erinnert, und die Naturschützer haben mit einem Gläschen darauf angestoßen.

Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen, begrüßte Teilnehmer und Gäste und schaute zunächst in die 25-jährige Verbandsgeschichte. „1990 gab es viel Enthusiasmus und weniger Bürokratie, Hand in Hand mit den Behörden konnte man Naturschutz machen“, erinnerte Bernd Heinitz. Mitgliederzahlen und Finanzsituation haben sich positiv entwickelt, der NABU ist an beispielgebenden Projekten beteiligt. Angesichts des fortschreitenden Artenschwunds könne man aber nicht nur positiv zurückschauen. „Es gibt noch viel zu tun. Und die vor uns liegenden Aufgaben sind nur im gemeinsamen, ehrlichen Handeln von Politik, Verwaltung und Verbänden lösbar“, mahnte Bernd Heinitz.

Anschließend überbrachte Dr. Hartmut Schwarze vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft Grüße von Minister Thomas Schmidt. Auch Dr. Hartmut Schwarze erinnerte an die erfolgreiche Geschichte des NABU Sachsen: „Ohne diese Säule des Naturschutzes wären wir nicht beim gegenwärtigen Stand“, lobte er die Rolle des NABU. Die gute Zusammenarbeit wolle das Ministerium fortsetzen. Beispielhaft nannte Dr. Schwarze die Projekte zu Weißstorch, Schwarzpappel oder Wolf sowie das Auenrevitalisierungsprojekt „Lebendige Luppe“. Wichtig sei auch das Engagement der NABU-Gruppen für den Fledermausschutz und im Bereich der Nachwuchsgewinnung, zum Beispiel mit dem Social-Media-Projekt „Naturtäter“. „Naturschützer müssen Optimisten sein und aus Erfolgen Kraft schöpfen“, meinte Dr. Schwarze und bedauerte, dass er dem NABU kein Geburtstagsgeschenk überbringen konnte, kündigte aber an, dass bei den gegenwärtigen Haushaltsdebatten im Landtag auch der Naturschutz berücksichtigt wird: „Es wird dem Naturschutz nicht schlechter gehen, hier und da sogar besser.“

Grüße des NABU-Bundesvorstands überbrachte Dr. Hermann Fischer, Mitglied des NABU-Präsidiums. „Wir sind stolz auf den NABU-Landesverband Sachsen und froh über seine Erfolge“, sagte Dr. Fischer. Dazu zählte er auch die positive Mitgliederentwicklung, durch die der NABU immer besser wahrgenommen werde. „Der NABU ist der Anwalt der Natur, die meist übersehen wird, der NABU ist eine Stimme gegen die reine Ökonomisierung der Welt“, sagte Dr. Fischer in seiner Rede (siehe auch Auszug auf S. 5), die von vielen als beeindruckend bewertet wurde.

Auch Bernd-Dietmar Kammerschen, Präsident der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU), richtete Grußworte an die NABU-Vertreter und lobte die lange, vertrauensvolle Zusammenarbeit und gemeinsame erfolgreiche Projekte. „Wir haben dieselben Ziele“, erklärte der LaNU-Präsident: „die Wertschätzung der Natur unter Einbeziehung des Menschen.“ In dieser Partnerschaft spiele jeder seine Rolle: „Der NABU hat die Spezialisten vor Ort, die LaNU kann sie mit ihrer Arbeit unterstützen. Diese Kompetenzen ergänzen sich.“

Den Grußworten folgten Fachvorträge in denen die Arbeit des NABU in verschiedenen Naturschutzgroßprojekten vorgestellt wurde. Roland Krönert, Geschäftsführer des Zweckverbands „Presseler Heidewald- und Moorgebiet“ informierte über die 20-jährige Geschichte dieses Projektes. Dr. Jan Schimkat vom Naturschutzinstitut Dresden sprach über Erfolge und Probleme sowie die einzigartige Landschaft im Lausitzer Seenland. Dr. Maria Vlaic berichtete von der Arbeit des NABU als Partner im Auenrevitalisierungsprojekt „Lebendige Luppe“.

Fortgesetzt wurde die Landesvertreterversammlung mit dem Tätigkeitsbericht des Vorstands. Der NABU-Landesvorsitzende Bernd Heinitz informierte dabei über die Themenfelder Naturschutzpolitik, Facharbeit, Verbandsentwicklung, Projekte, Aktionen und gab zum Schluss einen kurzen Ausblick auf bevorstehende Aufgaben. Die Landesgeschäftsführerin Susanne Kleiber stellte den Finanzbericht des Landesverbandes vor. Auch die Naturschutzjugend berichtete über ihre Arbeit in Sachsen. Als besonders wichtig beschrieben die jungen Naturschützer die Unterstützung durch hauptamtliche Mitarbeiter, dazu zählt insbesondere Cornelia Thate, die als Jugendreferentin des NABU Sachsen für die positive Entwicklung der NAJU entscheidend war. Die NAJU-Vertreter appellierten an den Landesvorstand, die Fortsetzung dieser Arbeit durch Erhalt der Personalstelle zu sichern. Aus den Reihen der Delegierten gab es den Vorschlag, NABU-Gruppen mehr zu motivieren, zu fördern und zu fordern, um weitere aktive NAJU-Gruppen im Land aufzubauen. Gruppen, die sich erfolgreich um die Nachwuchsarbeit bemühen, sollten mehr unterstützt werden. →



Der neu gewählte Vorstand des NABU Sachsen (von links): Hellmut Naderer, René Sievert, Anita Menzel, Anja Schenk, Dr. Jan Schimkat, Christel Römer, Bernd Heinitz. Dr. Matthias Nuß war nicht anwesend.

→ Die Erfolge des NABU sind der ehrenamtlichen Arbeit der Mitglieder zu verdanken, die sich zum Teil außerordentlich aufopferungsvoll und jahrzehntelang für Natur- und Artenschutz und die Weiterentwicklung des NABU einsetzen. Um sich bei solchen Mitstreitern zu bedanken und ihre Arbeit zu würdigen, verleiht der NABU Ehrennadeln. Anlässlich der LVV in Leipzig konnten sich vier engagierte Naturschützer über eine solche Auszeichnung freuen. Geehrt wurde Thomas Krönert, Leiter der NABU-Fachgruppe Eilenburg für seine langjährige kompetente Naturschutzarbeit mit einer Ehrennadel in Silber. Eine solche erhielt auch Dr. Matthias Nuß. Der Biologe hat die fachliche Arbeit des NABU Sachsen auf dem Gebiet der Entomologie maßgeblich geprägt, hat außerdem große Verdienste im Bereich der Umweltbildung, da er jederzeit gerne auf sympathische Art sein Wissen weitergibt. Dr. Nuß ist auch verantwortlich für das sehr erfolgreiche NABU-Projekt „Wo tanzt das Glühwürmchen?“, mit dem viele Menschen für diese besondere Tiergruppe und den Schutz ihres Lebensraums begeistert wurde. Eine weitere Ehrennadel in Silber wurde an Karsten Peterlein vom NABU-Regionalverband Leipzig verliehen. Er engagiert sich beispielgebend auf dem Gebiet des praktischen Naturschutzes, insbesondere für den Vogelschutz in der Stadt. Dabei investiert er nicht nur selbst viel Arbeitskraft, er motiviert auch immer wieder Menschen, sich an dieser Naturschutzarbeit zu beteiligen, wirbt um Spenden und entwickelt immer neue Artenschutz- und Mitmachprojekte, wobei er auch die notwendige Öffentlichkeitsarbeit in Form von Internet-, Facebook- und Presseberichten nicht vergisst. Aus privaten Gründen konnten Matthias Nuß und Karsten Peterlein allerdings nicht an der LVV teilnehmen, so dass ihnen die Ehrennadeln bei einer anderen Gelegenheit überreicht wurden.



Werner Klauke (rechts), Vorsitzender der NABU-Regionalgruppe Niesky und Bernd Heinitz (Mitte) gratulieren Franz Menzel zur Goldenen Ehrennadel des NABU. Fotos: Ina Ebert

Eine Ehrennadel in Gold wurde schließlich Franz Menzel verliehen. Er war mehr als 40 Jahre Vorsitzender der NABU-Regionalgruppe Ornithologie Niesky und hat in dieser Zeit enorm viel für den Naturschutz erreicht sowie mehrere Generationen junger Menschen für das Thema begeistert und an den NABU herangeführt.

Ausgezeichnet wurden auch NABU-Gruppen, die besonders erfolgreich neue Mitglieder geworben haben. Dabei erreichte der Regionalverband Erzgebirge den dritten, die NABU-Gruppe Dresden-Neustadt den zweiten und der Regionalverband Leipzig den ersten Platz.

Zum Abschluss der Landesdelegiertenkonferenz stand die Wahl des neuen Vorstands und der Revisionskommission auf der Tagesordnung. Bernd Heinitz wurde von den Delegierten im Amt des Landesvorsitzenden bestätigt, zu seinen Stellvertretern wurden Hellmut Naderer und Dr. Jan Schimkat gewählt. Das Amt der Schatzmeisterin bekleidet Anja Schenk, als Vertreterin der NAJU wurde Anita Menzel in den Landesvorstand entsandt. Für die drei Posten als Beisitzer wurden Dr. Matthias Nuß, René Sievert und Christel Römer gewählt. Anschließend wurden noch die Kassenprüfer sowie die Delegierten des NABU Sachsen für die Bundesvertreterversammlung gewählt. Außerdem wurden die Mitglieder schon einmal zum Sächsischen Naturschutztag eingeladen, der im März 2016 in Freiberg stattfinden wird.

René Sievert

Anwalt der Natur

Auszug aus der Ansprache von Dr. Hermann Fischer, Präsidium NABU e. V.

„

... Wir sprechen also mit unserer Stimme für Pflanzen, für Tiere, für Landschaften und sind damit auch so etwas wie eine Gegenstimme – eine sehr wichtige, unverzichtbare Gegenstimme – gegen die Stimmen der reinen Ökonomisierung der Welt, der reinen Verwertung gerade der Naturgüter. Und da wir oft die einzige Gegenstimme sind, ist es so wichtig, dass wir lautstark sein können. Und für diese Lautstärke gibt uns, glaube ich, die Mitgliederentwicklung auf Landes- und Bundesebene auch den richtigen Resonanzboden.

Dass dadurch auch Konflikte schärfer hervortreten, das ist ganz selbstverständlich. [...] Wir sind als NABU immer zu einem sachlichen Dialog bereit gewesen, und das bleibt auch so. Aber manchmal gibt es unvermeidbare Konflikte, unvermeidbare Interessengegensätze gerade zwischen diesen wirtschaftlichen Verwertungsinteressen – und ich sage das übrigens als ein Unternehmer – und den Interessen der Natur und der Umwelt.

Da steht eben sehr häufig das Ganze gegen partikulare Interessen. Beides hat ja durchaus seinen Sinn und auch sein Recht. Natürlich muss es auch Partikularinteressen geben – aber es muss eben auch jemanden geben wie den NABU, der das Ganze, die Integrität der gesamten Natur, im Blick behält.

Wir sehen das natürlich sehr stark in der Auseinandersetzung mit der industriell geprägten Landwirtschaft, die ja ein Hauptverursacher des dramatischen Artenverlustes ist, den wir erleben. Wir sehen es auch in dieser Auseinandersetzung – fast die wichtigste Auseinandersetzung, die wir derzeit führen – wenn es um den Naturschutz in der Energiewende geht. Wobei ich ganz klar sagen muss: viele Naturschutzprobleme, die wir heute haben, sind ja eine Folge dieser jahrzehntelangen, starken Fokussierung der Energieerzeugung auf fossile Energieträger. Das heißt also, diese Wende, die sich da vollzieht, ist schon sehr wesentlich auch für die Entwicklung, Weiterentwicklung einer intakten Natur. Aber – das schützt nicht davor, dass wir im Detail des konkreten Vollzugs dieser Energiewende eben doch sehr genau hingucken müssen und sehr deutlich unsere Stimme erheben müssen.

Ein weiteres Beispiel, das gerade auch in den letzten Tagen wieder so richtig hochgekocht ist: unsere Auseinandersetzung mit den Jägern, mit dem Jagdverband. Da handelt es sich eben auch – das muss man deutlich aussprechen – um Partikularinteressen, auch wenn manchmal die Verbände der Jäger den Eindruck erwecken, dass sie für das große Ganze stehen. Das ist eben doch bei näherer Betrachtung nicht so und dieser starke, sehr scharfe, demagogische Zug, der da zur Zeit auf Seiten der Jäger gerade gegen den NABU herrscht, zeigt eben



Dr. Hermann Fischer. Foto: Ina Ebert

doch, dass wir da einfach wunde Punkte berühren – das hilft nun mal nichts: wir haben andere Interessen zu vertreten als die Interessen einzelner Jäger an der Ausübung seiner Jagdleidenschaft. Gegen diese Exklusivinteressen steht eben unser Interesse, unser Bezug auf das Gesamtwohl von Mensch und Natur. [...]

Es ist doch das Entscheidende für uns – das, was uns trägt – die Überzeugung, dass nur eine intakte Biosphäre die Grundlage für alles Leben auf der Erde ist, unter Einbezug des Lebens des Menschen. Und die Voraussetzung dafür ist eben eine ausreichende Artenvielfalt, eine möglichst große Biodiversität. Denn, eins muss doch klar sein – das sage ich auch als ein Mensch, der jahrzehntelang in der Wirtschaft gearbeitet hat: nachhaltige Wertschöpfung ist nur innerhalb einer intakten Biosphäre möglich ...

“



Einweihung der Naturschutzstation durch die AG Naturschutz der Grundschule Eppendorf.



Der neue Schlafboden kommt gut an! Fotos: Philipp Wöhner

Zwischen Wasser, Vögeln und Menschen

Das Jahr 2015 in der Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld

Das Europäische Vogel- und Naturschutzgebiet Eschefelder Teiche – idyllisch gelegen in einer Talsenke zwischen Frohburg und dem Frohburger Ortsteil Eschefeld, auf halber Strecke zwischen Leipzig und Chemnitz – blickt auf eine lange, wechselvolle Geschichte zurück.

Über einhundert Jahre haben Ornithologen Woche für Woche und Tag für Tag ihre Beobachtungsfernrohre am Großteich und den anderen sieben Gewässern aufgestellt. Sie bewunderten und dokumentierten. Ihre Beobachtungen haben sie in den historischen Teichtagebüchern festgehalten – in Worten, Zahlen sowie zeichnerisch, hier und da eine Anmerkung im geschichtlichen Kontext. Darunter Gäste wie der ehemalige Direktor des Tierparks Berlin Heinrich Dathe oder der Tierfotograf und -filmer Helmut Drechsler, der zwanzig Wochen im Ried verbrachte und dem Teichgebiet sowie seiner außergewöhnlich reichen Vogelwelt mit seinem Fotobuch „Teichsommer“ ein Denkmal setzte. Jene jahrzehntelange Dokumentation durch heimische Naturfreunde sollte schließlich zur ausschlaggebenden Vorarbeit für die Erklärung zum Naturschutzgebiet im Jahr 1967 werden.

Wir schauen nicht ganz ohne Stolz auf ein bewegtes Jahr 2015 zurück. Im Frühjahr haben wir uns den vielseitigen Aufgaben und Herausforderungen, die der Betrieb einer Naturschutzstation mit sich bringt, angenommen. Gerade Anfangs standen vor allem bauliche und gestalterische Neuerungen an. Die vielen Jahrzehnte sind innen wie außen nicht spurlos an den historischen Bauten vorübergegangen. Mit viel Unterstützung durch freiwillige Helfer wurde das Dachgeschoss in einen gemütlichen, hellen Schlafboden verwandelt, neuer Fußboden verlegt, gestrichen, gebohrt, gesägt sowie Küche, Bäder und Büro erneuert. Seitdem haben Schulklassen, Ornithologen und spontane Besucher wieder in der Station übernachtet – das Gästebuch mit aktuellen Einträgen belebt.

Mit einem Blick über den Tellerrand

Die Eschefelder Teiche mit ihrem Artenreichtum bilden nach wie vor das Fundament für eine Umweltbildung, die auf kreative Vermittlungsideen setzt. Das Themenspektrum aber hat sich deutlich ausgeweitet. So fanden 2015 drei Seminare für Bundesfreiwillige zu den Themen „Ökosystem Wasser“, dem „Ökologischen Fußabdruck“ sowie „Müll“ statt. Jene Veranstaltungen entstehen mehr im Workshop-Charakter – durch Austausch und gemeinsames Lernen – als durch einseitige Frontalvermittlung und werden auch in 2016 fortgesetzt. Auch Schulen und andere Institutionen haben die Möglichkeit aus einem generationsübergreifenden Angebot zu wählen und ihren Aufenthalt in der Station aus individuellen Themen-Bausteinen zu gestalten.

Ein Projekt, das der Station besonders am Herzen liegt, ist „Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge“, initiiert vom NABU-Landesverband Sachsen e. V., der Landesstiftung Natur und Umwelt, dem Landschaftspflegeverband Sachsen e. V. und dem Senckenberg Museum für Tier-



Das neue Team in der Naturschutzstation Eschefeld – Janine Kirchner und Philipp Wöhner. Foto: NABU Sachsen

kunde Dresden. Auf der direkt an der Station gelegenen Projektwiese können Schmetterlingsarten beobachtet und dokumentiert werden. Außerdem wird u. a. über den Lebensraum Wiese und eine schmetterlingsgerechte Bewirtschaftung informiert.

Neben allen Neuerungen gab es in 2015 auch viele „traditionelle“ Gebietsexkursionen mit wechselnden Schwerpunkten, für die ganz Kleinen und für alteingesessene Vogelbeobachter. Nicht zu vergessen die beliebten ornithologischen Abendspaziergänge der NABU-Arbeitsgruppe Eschefelder Teiche, an denen auch dieses Jahr wieder zahlreiche Naturfreunde teilgenommen haben.

Zum Herbstfest am 24. Oktober hatten noch einmal alle Interessierten die Möglichkeit das neue Team, laufende Naturschutzprojekte und Angebote der Station kennenzulernen. Bei schönstem Herbstwetter fielen das Kennenlernen und der Erfahrungsaustausch zwischen Bürgern, Gästen aus der Politik und Mitarbeitern des NABU Sachsen besonders leicht. Basteleien mit Naturmaterialien, ein Angebot regionaler Produkte, handgemachte Musik und geräucherte Forellen vor der Geräuschkulisse im Teichgebiet einfliegender Gänse ließen kaum Wünsche offen.

Einen weiteren jährlichen Höhepunkt bildete der im November stattfindende traditionelle Vortragsabend mit Prof. Dr. Klaus Eulenberger, zu dem die Station auf „Eine Reise mit den sächsischen Ornithologen durch Guatemala“ einlud. Alljährlich heißt es zusammenrücken und gespannt lauschen, wenn der ehemalige Cheftierarzt des Leipziger Zoos seine Anekdoten und Erfahrungen teilt. Ein wahrer Geheimtipp für alle Interessierten! →



Exkursion ins Teichgebiet. Foto: Philipp Wöhner



Bundesfreiwilligendienst (BFD)-Seminar im Gemeinschaftsraum.
Foto: Philipp Wöhner

→ Geld und Wasser

Es war in vielen Bereichen ein aufregendes, diskussionsreiches Jahr 2015. Da, wo eigentlich Wasser sein sollte, ragen die Pegellatten in die Luft. Am Großteich fehlt fast ein Meter Wasser, der Ziegelteich lag zeitweise komplett trocken. Für die Teichbewohner bedeutet das den Verlust von Lebensraum, einer der Hauptgründe für den Artenrückgang unserer Zeit. Vor allem für bedrohte Vogelarten, welche die Eschefelder Teiche als Brutplatz nutzen, ist dieser Zustand sehr bedenklich – darunter die stark gefährdete Schwarzkopfmöwe und der vom Aussterben bedrohte Schwarzhalstaucher. Einst war die Schwarzhalstaucherkolonie hier mit bis zu 72 Brutpaaren eine der beständigsten in Sachsen. 2015 gab es lediglich ein Brutpaar und auch in den Jahren 2004, 2007 und 2014 kam es zu drastischen Brutverlusten von Schwarzhalstaucher, Schwarzkopf- und Lachmöwen. Wer trägt die Schuld an dieser Situation? Die Diskussion wird leidenschaftlich und emotional auf der einen – sowie trocken und reserviert auf der anderen Seite geführt. Die Suche nach Schuldigen ist ein Mauern, Wegschieben und schweigsames Aussitzen.

Die Eschefelder Teiche sind Himmelsteiche, speisen sich also über Niederschlagswasser. In der Vergangenheit bestand während Trockenzeiten zudem die Möglichkeit über eine in den 1930er Jahren gebaute Rohrleitung Wasser aus der Wyhra, einem Fluss bei Frohburg, zu pumpen. Die Lösung mutet einfach an, jedoch fehlen heute sowohl das Pumpenhäuschen als auch eindeutige Angaben zum Zustand der ca. drei Kilometer langen Rohrleitung von der Wyhra in den Großteich. Der Einsatz einer mobilen Pumpe, die das abgerissene Pumpenhäuschen in Zeiten des Wassermangels ersetzt, wäre eine Option sofern die Rohrleitung intakt ist. Statt das erste aller Probleme – den Wassermangel zu beheben – werden sekundäre Baumaßnahmen geplant, während sich der Gebietszustand zusehends verschlechtert und die Kosten für die Behebung der



Folgen des Wassermangels in keiner Relation mehr zu den Kosten einer funktionierenden Wasserversorgung stehen.

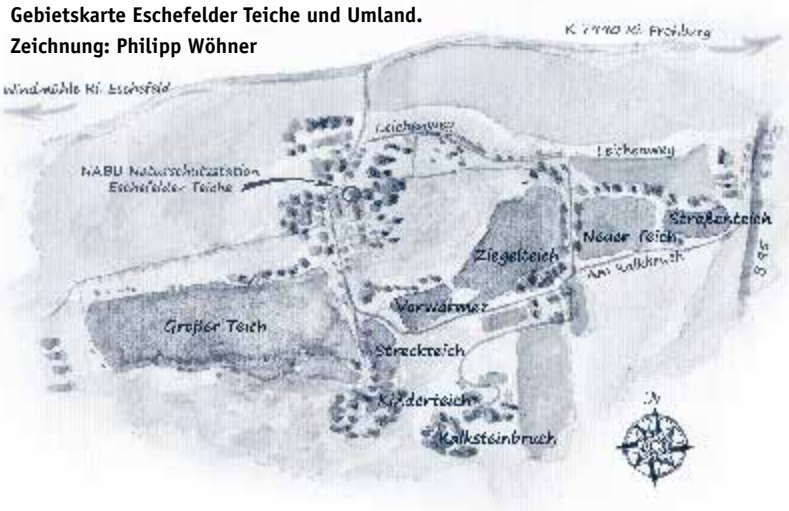
Eigentum verpflichtet! Aus Sicht der NABU-Station nebst zugehöriger Arbeitsgruppe Eschefelder Teiche haben die Verantwortlichen – namentlich das Sächsische Staats- und Immobilienbaumanagement (SIB) als Vertreter des Eigentümers, dem Sächsischen Staatsministerium der Finanzen – v. a. in ihrer Vorbildfunktion im Naturschutz voll versagt. Ob die Teiche in 2016 ihren Eigentümer wechseln – der Landkreis Leipzig ist hierzu im Gespräch – und ob jener Wechsel die grundlegenden Probleme im Gebiet angeht, ist noch unklar. Bleibt nur zu hoffen, dass 2016 nicht das dritte trockene Jahr in Folge sein wird.

Was die Zukunft bringt

2015 haben wir die ersten Schritte getan – viel Grundlagenarbeit geleistet, die im kommenden Jahr ausgebaut und verfeinert werden soll. Es warten große und kleine Herausforderungen, im Stationsalltag, die 2016 mit BFD-Verstärkung gemeistert werden. Ein Highlight wird die Arbeit an der für das Erdgeschoss geplanten Dauerausstellung, welche Besuchern die Besonderheiten des Naturschutzgebietes aufzeigen und vermitteln soll. Ebenso werden der Aufbau einer ökologischen Imkerei und der gemeinsame Austausch mit Besuchern sowie Fachgruppen mit Vorfreude erwartet. 2016 wird ein spannendes und thematisch buntes Jahr in Kleineschefeld, in dem das Netz aus Freunden und Helfern weiter wachsen wird – offen, transparent und respektvoll! Schließlich zieht man zusammen am besten an einem Strang.

Alle Informationen zu Anreise, Terminen, Bildungsangeboten und Preisen findet man im Internet unter www.teichhaus-eschefeld.nabu-sachsen.de Aktuelle Einblicke in die Arbeit und Aktionen gibt es auf www.facebook.com/teichhauseschefeld.

Janine Kirchner & Philipp Wöhner
Team der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld



Gebietskarte Eschefelder Teiche und Umland.
Zeichnung: Philipp Wöhner



Das Herbstfest an und in der Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld. Foto: Ina Ebert



Grabschütz. Bisher waren die NABU-Hochlandrinder hier nur in den Sommermonaten anzutreffen, nun soll auf eine Ganzjahresbeweidung umgestellt werden. Foto: 360bit.com Arne Weiß und Jan Bäss

Herausforderungen und neue Unterstützer

Das Jahr 2015 bei der Landschaftspflege des NABU-Landesverbandes Sachsen

„Hinaus in die Natur zieht es mich nicht nur an den Wochenenden. Das ganze Jahr über bin ich mit unserem NABU-Team draußen unterwegs. Uns verbindet das gleiche Ziel: wertvolle Landschaften pflegen und erhalten, die Natur schützen und Tier- und Pflanzenarten Lebensräume sichern. Mancher Tag könnte 48 Stunden haben, denn die Aufgaben sind vielfältig und erfordern Kraft, gute Ideen und viel Motivation“, so Juliane Grießbach, nach ihrem ersten Jahr als neue Leiterin Landschaftspflege beim NABU-Landesverband Sachsen.

Gemeinsam mit zwei festangestellten Mitarbeitern bewirtschaftet die diplomierte Agraringenieurin etwa 150 Hektar Eigentums- und Pachtflächen des NABU in den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen. In den Sommermonaten wird sie dabei von Bundesfreiwilligen unterstützt. Bei den Flächen handelt es sich vorwiegend um wertvolle Biotopflächen in Schutzgebieten, die zu ihrem Erhalt eine der jeweiligen Fläche angepasste extensive Bewirtschaftung benötigen.

Wilde Weiden

Das wichtigste biologische Verfahren zur Offenhaltung der Landschaft ist die Beweidung. Hier sind „tierische Landschaftspfleger“ des NABU Sachsen, die Leineschafe und die Hochlandrinder, am Werk. Etwa 95 Hektar werden derzeit an vier Standorten ganzjährig oder temporär in den Sommermonaten beweidet. Dazu zählen Flächen in den Naturschutzgebieten „Kulkwitzer Lachen“ und „Wölperner Torfwiesen“, als auch in der Bergbaufolgelandschaft Grabschütz sowie eine Streuobstwiese in Elbisbach.

„2015 hatten wir geplant, unsere Weideflächen in Grabschütz um 30 Hektar zu erweitern. Eine Ganzjahresbeweidung sollte die positiven Effekte, die sich auf den derzeit beweideten



Juliane Grießbach und „ihre“ wilden Landschaftspfleger. Foto: Franziska Heinitz

Flächen bereits eingestellt hatten, auf eine größere Fläche tragen. Leider wird daraus in diesem Jahr nichts“, bedauert Juliane Grießbach. „Inzwischen wissen wir, dass sich die Bearbeitung unseres Förderantrages für den dazu notwendigen Zaunbau noch bis Anfang 2016 hinziehen wird. Aber wir haben auf jeden Fall schon einmal die Zustimmung der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt (LaNU) als Flächeneigentümer und der unteren Naturschutzbehörde; beide sind begeisterte Befürworter des Beweidungsprojektes.“

Landschaftspflege mit Biss

Der NABU-Landesverband Sachsen besitzt etwa 40 Schottische Hochlandrinder mit Nachzucht und 30 „Leineschafe im ursprünglichen Typ“. Die tägliche Kontrolle der Zaunanlagen und der Tiere wie beispielsweise die Gesundheitsvorsorge und die Klauenpflege aber auch veterinäramtlich angeordnete Pflichtuntersuchungen gehören genauso zum Arbeitsumfang unserer Mitarbeiter, wie die intensive Begleitung während der Ablamm- und Kalbezeit sowie die Vermarktung der Tiere, die Schafschur und die Führung der Herdbuchzucht. „Eine besondere Verantwortung sehe ich darin, die Zucht des ‚Leineschafs im ursprünglichen Typ‘ fortzuführen. Die Arbeit und das Herzblut meiner Vorgängerinnen Frau Heide-Rose Thulke und Frau Edith Köhler stecken in der Rettung und Wiederverbreitung dieser vom Aussterben bedrohten Nutztierrasse. Außerdem sei das Leineschaf ein vom Charakter her besonders liebenswertes, anhängliches und schlaues Schaf“, schwärmt Juliane Grießbach.

Eine Bunte und eine Weiße Deutsche Edelziege ergänzen seit Sommer 2015 die Leineschafherde in Kulkwitz. Ihre Liebe für Knabbereien, die manchen Ziegenhalter zur Verzweiflung treibt, hilft effektiv bei der Zurückdrängung unliebsamen Aufwuchses, wie zum Beispiel der Ölweide. „Die Erfolge waren sichtbar und vielversprechend. Die Tiere haben sich gut in die Schafherde eingefügt, so dass wir die Anzahl der Ziegen aufstocken werden“, plant Juliane Grießbach.

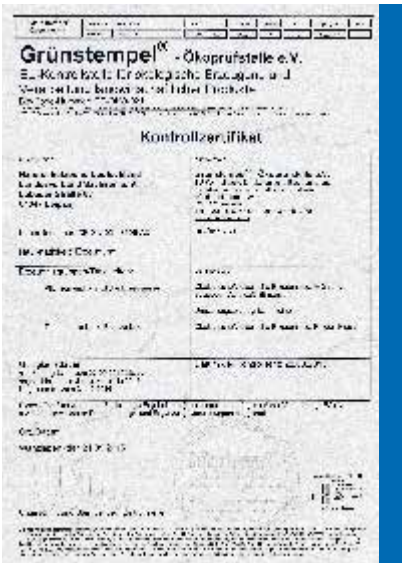


Die Edelziegen Hänsel und Gretel, im Bild die Gretel, sorgen seit 2015 für Unterstützung in der Landschaftspflege des NABU Sachsen. Foto: Juliane Grießbach

Muskelkraft und Heugabel gefragt

Die größte Herausforderung ist die Pflege und Bewirtschaftung der etwa 50 verstreut liegenden Grünlandflächen. Dabei spielt nicht nur die reine Entfernung eine Rolle, sondern auch die unterschiedlichen Mahdtermine. Die Bewirtschaftungserfordernisse gilt es ebenso zu beachten. Auf sehr feuchten und sensiblen Wiesenstandorten ist oftmals eine aufwendige Handmahd mit der Sense erforderlich. Viele Pflegeflächen sind zudem nicht befahrbar und können nur mit Muskelkraft und Heugabel beräumt werden. Hier kommen vor allem Motorsensen, Einachsmäher, Wender und Schwader zum Einsatz.

Alles Bio oder was?


Grünstempel - Ökoprüfstelle e.V.

Kontrollzertifikat

Alle von uns bewirtschafteten Flächen sind ab 2015 biozertifiziert. Trotz erheblichen Mehraufwandes für die Dokumentations- und Nachweispflicht haben wir uns dafür entschieden, offen zu zeigen, wie wir wirtschaften. Wir produzieren unter anderem Bio-Heu, Bio-Apfelsaft, Bio-Fleisch und bald gehört auch Bio-Honig zu unserem Sortiment.

Biene sucht Blüte

Seit 2015 hat der NABU-Landesverband 140.000 neue Mitarbeiterinnen und es sollen mehr werden. Durch Unterstützung der Umweltstiftung des Landkreises Leipzig hatten wir die Möglichkeit, zwei Bienenvölker und die nötige Grundausrüstung anzuschaffen, um mit der Imkerei zu beginnen.

„Darüber freue ich mich besonders. Streuobstwiesen und Bienen gehören einfach zusammen“, sagt Juliane Grießbach, die das nötige theoretische und praktische Rüstzeug zur Bienenhaltung bereits erworben hat.

Wir suchen Sie!

Wollen Sie mitmachen und lieber mal auf einer Wiese als im Fitnessstudio schwitzen? Wollen Sie mit Ihren Freunden und Kollegen Äpfel auf einer Streuobstwiese ernten? Wollen Sie beim Honigschleudern mitmachen oder Leineschafwolle verarbeiten, eine Patenschaft für einen unserer tierischen Helfer übernehmen oder Bäume pflanzen? Dann melden Sie sich bei uns!

Susanne Kleiber





Die kritische Feder des NABU Sachsen ruht

Der NABU Sachsen trauert um Ursula Dauderstädt
*13.01.1942 †14.02.2015

Ihre Berufung war das geschriebene Wort. Sie kämpfte leidenschaftlich und unermüdlich gegen schlechten Ausdruck, nichtssagende Texte und fehlerhafte Grammatik. Fast zwanzig Jahre hat sie den Auftritt des NABU Sachsen in der Öffentlichkeit mitgeprägt.

Nach dem Studium an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald und dem Abschluss mit Diplom über das Staatsexamen für die Fächer Germanistik und Geschichte arbeitete Ursula Dauderstädt bei mehreren Zeitschriftenverlagen journalistisch und redaktionell.

Ab 1992 war sie als Büroleiterin bei der Gesellschaft für bedrohte Völker tätig. 1997 begann ihre Tätigkeit als Redakteurin beim NABU Sachsen, die sie auch bis in die letzten Wochen ihres Lebens ausfüllte. Aus der Fülle ihrer Aktivitäten sind der jährlich erscheinende NABU Report, bei dem sie von Beginn an die Redaktion innehatte, sowie zwei Chroniken zur Entstehungsgeschichte und Entwicklung des NABU in Sachsen besonders hervorzuheben. Ihre letzte größere Arbeit neben dem NABU Report war das Buch „Die Muskauer Heide – ein Naturreiseführer“ von Fritz Brozio.

Jetzt stehen wir in der Verpflichtung, dieses Wirken wenigstens ansatzweise in ihrem Sinne fortzuführen. Wobei wir wahrscheinlich alle erst mit der Zeit erfahren werden, welche Lücke Ursula Dauderstädt nicht nur mit ihrem nun fehlenden Wissen und Können in unseren Reihen hinterlässt. Die Arbeit und ihr Engagement im NABU hat sie stets mit viel Sympathie, Interesse und großem Einsatz betrieben.

Ursula Dauderstädt war uns weit mehr als nur eine Kollegin, für viele in den Reihen der Naturschützer war sie auch eine liebenswerte Freundin. Wir sind froh, ein Stück des Weges mit ihr gegangen zu sein. Sie wird immer in unseren Gedanken bleiben.

Bernd Heinitz

„Naturtäter – Für Kröten tu' ich alles!" Abschluss des Pilotprojektes

Die ehrenamtlich tätigen Organisationen klagen seit Jahren über „Nachwuchsmangel". Die Ursache dafür liegt weitgehend in den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die es vielfach unmöglich machen, ein ehrenamtliches Engagement mit den Verpflichtungen in Schule, Studium oder Beruf zu vereinbaren. Mit finanzieller Unterstützung durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft startete der NABU Sachsen 2014 ein Pilotprojekt mit dem Ziel, junge Menschen mittels sozialer Netzwerke für ein Engagement im Naturschutz in Sachsen zu begeistern. Unter dem Motto „Naturtäter – Für Kröten tu' ich alles!" wurde in Facebook und Twitter dazu aufgerufen, sich aktiv in den Regionen Dresden, Leipzig und Freiberg an einem Amphibienschutzprojekt zu beteiligen.

Für den praktischen Tier- und Artenschutz konnte das Projekt gute Erfolge verzeichnen: Krötenzäune fanden neue Betreuer, Krötenlotsen wurden qualifiziert, erreicht wurde auch eine stärkere öffentliche Wahrnehmung des Themas. Dazu beigetragen hat der stärker auf neue Medien und kreative Darstellungsformate ausgerichtete Ansatz; ein entscheidender Unterschied zu den bekannten, alljährlichen Krötenschutzappellen. Ein Ziel des Projektes wurde jedoch nicht erreicht: Im Gegensatz zur ursprünglichen Zielgruppe der 16- bis 25-Jährigen wurde vorwiegend die Altersgruppe der 25- bis 45-Jährigen angesprochen. Für die Naturschutzarbeit ist es dennoch ein großer Erfolg, in dieser Altersgruppe neue Unterstützer gefunden zu haben.



Bei einer Fachexkursion am 7. Februar 2015 von Dresden über Freiberg nach Leipzig konnte man sich über die Arbeit der Naturtäter informieren und die Gelegenheit nutzen, um praktische Erfahrungen im Amphibienschutz auszutauschen. Foto: NAJU Dresden



Am Abend trafen sich ca. 150 Naturtäter zur Preisverleihung im Gondwanaland des Leipziger Zoos. Hier wurden die Preisträger in den Kategorien „Foto", „Film" und „Krötenwarnschild" bekanntgegeben und die Preise überreicht. Auch der aktivste Naturtäter erhielt eine Auszeichnung. Foto: Ina Ebert

„naturnah" – Aktiv für Sachsens Natur

Als kostenlose Beilage der NABU-Zeitschrift „Naturschutz heute" erscheint ab 2015 zweimal jährlich das neue NABU-Magazin „naturnah". Hier erfahren Mitglieder des NABU Sachsen in prägnanter und übersichtlicher Form alles Wesentliche über aktuelle Projekte und Themen des Landesverbandes und der NABU-Gruppen. Bestandteil ist auch ein umfangreicher Veranstaltungskalender sowie Kontaktinformationen zu den NABU-Gruppen. Mitglieder und Gruppen sind dazu aufgerufen, „naturnah" als Medium zur Kommunikation innerhalb des Verbandes zu nutzen und sich aktiv an der inhaltlichen Ausgestaltung zu beteiligen.



15 Jahre NABU-Infobrief

2015 feierte der Infobrief des NABU Sachsen ein kleines Jubiläum – seit mehr als 15 Jahren erscheint er regelmäßig und informiert über aktuelle naturschutzfachliche und -politische Themen. Anfangs gab es viele kritische Stimmen, die den Infobrief zwischen der Vielzahl bereits existierender Newsletter untergehen sahen und ein Aus nach wenigen Ausgaben prophezeiten. Zum Glück kam es anders: Der sächsische Infobrief erfreut sich mittlerweile sogar bundesweit großer Beliebtheit. Kontinuierlich melden sich neue Abonnenten an.

Ergänzt wird das Format durch den seit zwei Jahren monatlich erscheinenden TreffpunktNatur. Ebenfalls kostenlos per E-Mail verschickt, informiert er über die Veranstaltungen von und mit den NABU-Gruppen, der Naturschutzjugend und NABU-Naturschutzstationen.

Interesse geweckt? Dann schicken Sie einfach eine E-Mail an landesverband@NABU-Sachsen.de.

Schon einmal „geboostet"? Ihre – kostenlose – Spende für den NABU Sachsen

Online einkaufen und Gutes tun – das ermöglicht die Plattform boost. Auf www.boost-project.com gibt es bereits über 500 Shops aus unterschiedlichen Kategorien (Technik, Mode, Blumen, Reisen etc.), die für jeden vermittelten Einkauf eine Provision an boost zahlen. 90 Prozent dieser Einnahmen spendet boost an gemeinnützige Organisationen. So kann man auch den NABU Sachsen unterstützen, ohne dabei mehr für den Einkauf zu bezahlen. Alles was man dafür tun muss, ist vor dem Einkauf folgenden Link auszuwählen: www.boost-project.com/de/charities/3541. So wird dem NABU Sachsen automatisch eine Spende in Höhe von durchschnittlich 5 Prozent des Einkaufswertes gutgeschrieben, die den Einkäufer keinen Cent kostet. Der Link findet sich auch auf unserer Homepage unter www.NABU-Sachsen.de.

REWE-Förderung für NABU-Streuobstprojekte

2015 setzte sich der Lebensmittelhändler REWE im dritten Jahr in Folge bei seinen Nachhaltigkeitswochen für den Schutz von Bienen ein. Für jeden verkauften Honig spendete REWE 30 Cent an den NABU. Mit diesem Geld setzt sich der NABU bundesweit in verschiedenen Projekten für die Anlage, den Schutz und die naturverträgliche Bewirtschaftung von Streuobstwiesen ein. Die ökologisch wertvollen Streuobstwiesen profitieren von der Bestäubungsleistung der Bienen und sind für sie Nahrungsquelle und Lebensraum zugleich. Auch der NABU Sachsen erhielt 2015 Mittel aus der REWE-Honigaktion. Eingesetzt werden sie zum Aufbau einer ökologischen Bienenhaltung an der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld.





Mitbewohner gesucht – Bienenkasten an der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld. Foto: Ina Ebert



Sommertreffen 2015 auf dem Dachsenberg: NABU-Landesgeschäftsführerin Susanne Kleiber, der sächsische Umweltminister Thomas Schmidt, NABU-Präsident Olaf Tschimpke, NAJU-Landesvorsitzender Dirk Hofmann, Anita Menzel, Katharina Kerl, Tom Schäfer, Mandy Schliephake, Kristin Niebel und Vorsitzender des NABU Sachsen Bernd Heinitz (von links nach rechts). Foto: Ina Ebert

NABU-Sommertour 2015 Staatsminister Schmidt und NABU-Präsident Tschimpke zu Besuch auf dem Dachsenberg

Die Sommertreffen zwischen dem NABU-Präsidenten, dem Landesvorsitzenden und dem jeweiligen Umweltminister haben in Sachsen schon eine Tradition. Auf Einladung des Landesvorsitzenden Bernd Heinitz besuchte NABU-Präsident Olaf Tschimpke auch diesen Sommer wieder Sachsen. Ebenfalls eingeladen waren der Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft Thomas Schmidt und sein Abteilungsleiter, Dr. Hartmut Schwarze. Der NABU Sachsen nutzt diese Treffen, um Projekte oder Einrichtungen der aktiven NABU-Gruppen vorzustellen. Ziel der diesjährigen Reise war die Naturschutzstation der NAJU Sachsen auf dem Dachsenberg. Während einer Führung durch das Gelände der Station erläuterten Dirk Hofmann, Vorsitzender der NAJU Sachsen, und dessen Vorgänger Tommy Kästner die hier von den Jugendlichen umgesetzten Projekte, wie die neue, vollbiologische Kleinkläranlage, die Schmetterlingswiese und den neuen Teich. Die beiden wiesen aber auch auf viele „Baustellen“ im alten Hauptgebäude hin. Der Minister, zum ersten Mal auf dem Gelände, zeigte sich sehr beeindruckt vom Engagement der Jugendlichen. In weiteren Gesprächen ging es um die brisante Fördermittelsituation und die Auswirkungen für Naturschutzvereinigungen, die dringend notwendige finanzielle Unterstützung der Naturschutzstationen und den Umgang des Freistaates mit seinen Schutzgebieten.

Verbandsworkshop auf Schloss Heynitz

Seit einigen Jahren ist es Tradition geworden, dass die sächsischen NABU-Gruppen sich im September zu einem Workshop zusammenfinden. In diesem Jahr trafen sich Vertreter von über 20 NABU-Gruppen und -Einrichtungen in der NABU-Naturschutzstation im Schloss Heynitz nahe Meißen. Bei einer interessanten Führung über das Gutsgelände und durch das alte Gemäuer gab es viel über die Arbeit der Naturschutzstation zu erfahren, die sich zusammen mit dem NABU-Regionalverband Meißen vor allem für die Umweltbildung mit →



→ Hortgruppen und Schulklassen einsetzt. Ein wichtiges Gesprächsthema war die Verbesserung der verbandsinternen Kommunikation. Das betrifft zum Beispiel Informationen an die Landesgeschäftsstelle über Aktivitäten, Probleme, Satzungsänderungen oder Vorstandsposten bei den NABU-Gruppen. Die Gruppen wünschen sich hingegen vorgefertigte Informationen zu aktuellen Themen, die man für die Gestaltung von Postern oder Pressemitteilungen verwenden kann.

Vorgestellt wurde die aktuelle Imagekampagne des NABU „Wir sind, was wir tun – die Naturschutzmacher". Sie verfolgt das Ziel, den NABU bekannter zu machen und seine positive, konstruktive Arbeit für Biotop- und Artenschutz in den Blickpunkt zu rücken. Auch auf die Möglichkeit für NABU-Gruppen, mithilfe des NABU-Webbaukastens eine eigene Internetseite im NABU-Design zu erstellen, wurde hingewiesen.

Schließlich ging es auch um bestehende Finanzlücken, die durch missglückte Förderpolitik entstanden sind. Davon betroffen sind verschiedene, in der Landschaftspflege engagierte Akteure und somit auch einige NABU-Gruppen sowie der Landesverband, denen Fördergelder für durchgeführte Agrarumweltmaßnahmen in diesem Jahr nicht mehr ausgezahlt werden. Zahlreiche für den Biotopschutz erforderliche Maßnahmen können nun nicht realisiert werden und es ist zu befürchten, dass sich einige Akteure auf Dauer aus dieser Aufgabe zurückziehen müssen – ein Rückschlag für die Landschaftspflege in Sachsen. Der NABU will sich angesichts dieser Entwicklung verstärkt um alternative Finanzierungsmodelle bemühen. Positiv stimmen hingegen der in vielen Gruppen erfolgreiche Generationenwechsel sowie die gewachsene Anzahl aktiver Kinder und Jugendlicher.

Stunde der Wintervögel & der Gartenvögel Haussperling mit Doppelsieg

Die Zahl der sächsischen Vogelfreunde, die sich an der „Stunde der Wintervögel" im Januar 2015 beteiligten, ist im Vergleich zu 2014 um einige Hundert gestiegen. 3.700 Begeisterte zählten in 2.300 Gärten beinahe 97.000 Vögel. Unter den 98 gemeldeten Vogelarten nahm erneut der Haussperling mit 13.500 Zählungen den Spitzenreiterplatz ein. Mit fast ebenso vielen Meldungen landete die Kohlmeise knapp auf Platz 2 (13.100 Beobachtungen).

Typische Stadtvögel nehmen ab, aber die Artenvielfalt in Gärten und Parks steigt. Das ist die zentrale Erkenntnis der elften Ausgabe der „Stunde der Gartenvögel". In Sachsen wurden aus fast 1.500 Gärten 56.000 Vögel von insgesamt 123 Arten gemeldet. Bei bundesweit insgesamt mehr als einer Million gemeldeten Vögeln landet wie in den Vorjahren der Haussperling auf Platz eins der häufigsten Gartenvögel. In Sachsen folgen ihm Star, Amsel, Feldsperling, Kohlmeise und Blaumeise, Mauersegler, Elster, Ringeltaube und Grünfink. Dabei nahmen in Sachsen in diesem Jahr die Sichtungen des Haussperlings um 11 Prozent ab.

NABU und NAJU beim Tag des „Gläsernen Regierungsviertels"

Anlässlich des 13. „Gläsernen Regierungsviertels" luden am 15. August die Staatskanzlei, das Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft sowie die Staatsministerien der Finanzen und für Kultus zu einem Blick hinter die Kulissen in ihre Räumlichkeiten am Elbufer in Dresden ein. Mehrere tausend Besucher nutzen diese Gelegenheit jedes Jahr. Für



Naturschützer mit dem notwendigen Biss – Vertreter von NABU-Gruppen aus ganz Sachsen beim Verbandsworkshop auf Schloss Heynitz. Foto: Ina Ebert



Wie klingt eigentlich ...? Ein junger Besucher vertieft in das Heulen der Wölfe über einer der Wolfskisten. Foto: Janine Kirchner

NABU und NAJU Sachsen Anlass genug, mit eigenen Infoständen über aktuelle Projekte und Schwerpunkte ihrer Arbeit zu informieren und mit Besuchern ins Gespräch zu kommen. Insbesondere von den Themen Streuobstwiesen, „Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge“ und „Willkommen Wolf“ fühlten sich die Besucher generationsübergreifend angesprochen. Dafür sorgten nicht zuletzt die Verkostung und der Verkauf von Apfelsaft von verbandseigenen Streuobstwiesen sowie die von den Wolfsbotschaftern zur Verfügung gestellten Wolfskisten, die den Wolf und sein Geheul unter anderem akustisch den ganzen Tag im Ministerium präsent machten. Auch die von der NAJU mitgebrachten Solarautos waren nicht nur bei den Jüngsten ein Renner und schnell vergriffen.

Bundesvertreterversammlung in Dresden

Rund 250 Delegierte trafen sich am 7. und 8. November 2015 in Dresden. Jan Schimkat, Vorstandsmitglied des NABU Sachsen, würdigte in seinem Grußwort das gute, aber noch unvollständige Schutzgebietssystem im Freistaat. Zwar existierten für viele Gebiete ausgearbeitete Managementpläne, jedoch werden viele Gebiete durch fehlende Pflege und Eingriffe negativ beeinflusst. Er kritisierte die durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft vertretene Naturschutz- und Landwirtschaftspolitik, die ungeeignet scheint, die wesentlichen Ziele des Biotop- und Artenschutzes zu erreichen. Als Beispiele nannte er die dramatische Situation für Arten des Offenlandes, wie das Rebhuhn oder das Birkhuhn, und die bestehende Bürokratie bei der Beantragung von Fördermitteln, die für Naturschutzverbände oft mit einem hohen wirtschaftlichen Risiko verbunden ist. Umso beachtenswerter, so Jan Schimkat, sei das ehrenamtliche Engagement Dresdener Naturschützer, die sich für den Erhalt unverbauter Elbwiesen einsetzen und in ihrer Stadt bereits 15.000 Nistkästen anbrachten. Damit stehen sie stellvertretend für das Wirken der NABU-Mitglieder in ganz Sachsen seit der Gründung des NABU Sachsen vor 25 Jahren.

Auch Olaf Tschimpke richtete klare Worte an den anwesenden Staatsminister Thomas Schmidt, in dessen Grußworten die Anwesenden Lösungsvorschläge und den Bezug zu aktuellen Problemen im Naturschutz vermissten. Der NABU-Präsident übte berechtigte Kritik u. a. daran, dass in Sachsen Großschutzgebiete wie Nationalpark und Biosphärenreservat der Forst- und nicht der Naturschutzverwaltung unterstehen. Er kritisierte ebenfalls die Eingliederung des Wolfes in das Jagdgesetz.

Die Delegierten wählten Olaf Tschimpke einstimmig erneut für vier Jahre zum Präsidenten des NABU. Neben den Wahlen und verbandspolitischen Fragen verabschiedeten sie mehrere Resolutionen, unter anderem zur ökologischen Entwicklung der Elbe. Darin werden die Bundes- und Landesregierungen aufgefordert, mehr für den natürlichen Hochwasserschutz zu tun. Der Elbe und ihren Nebenflüssen seien, wo immer möglich, ehemalige Überflutungsflächen zurückzugeben. In einer weiteren Resolution fordert der NABU den Erhalt der beiden wichtigsten EU-Naturschutzrichtlinien: EU-Vogelschutz- und EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Dies schließt den Erhalt des Schutzstatus für Wolf, Biber und andere im Anhang IV der FFH-Richtlinie gelistete Arten ein.

Angesichts der aktuellen Flüchtlingssituation erklärten die NABU-Delegierten ihre Solidarität mit Flüchtlingen in einer Resolution gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Sie setzten auch bildlich ein Zeichen und versammelten sich unter dem Motto „#Für ein grenzenloses Miteinander“ zu einem Gruppenbild. Sie betonten: Der NABU heißt alle Menschen im Verband willkommen, die mit der Natur verbunden sind – unabhängig davon, woher sie kommen und welcher Religion sie angehören. Foto: NABU/Thomas Schlorke

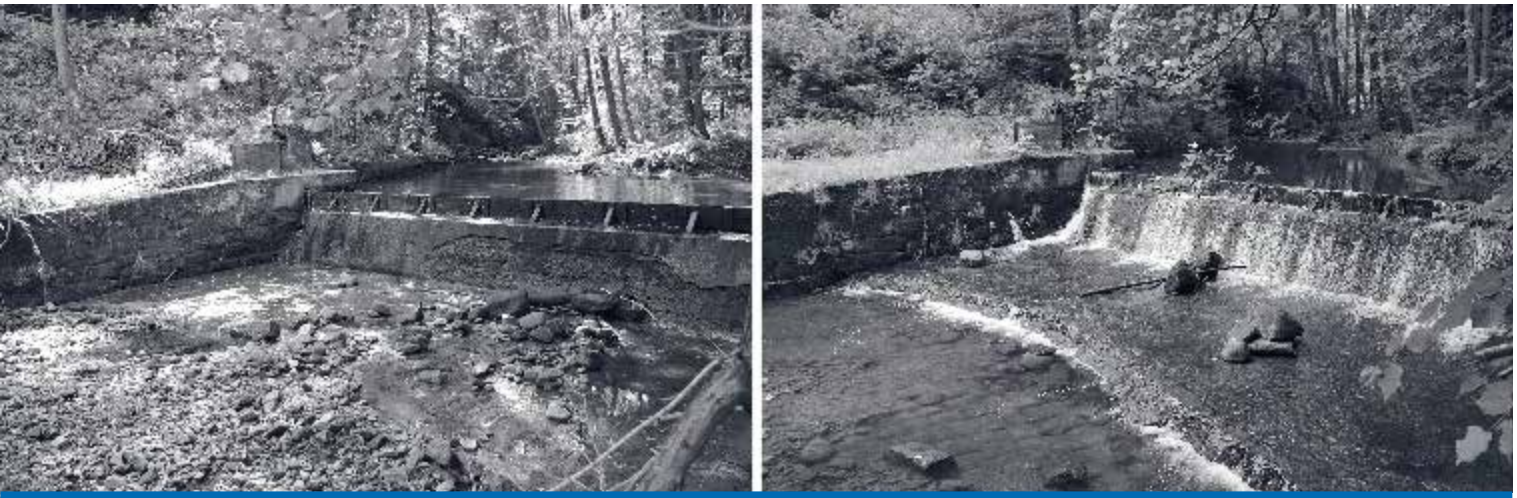




Das alte Wehr bei Erdmannsdorf. Foto: Uwe Schroeder

Wieder Wasser im Fluss?

Die Novellierung des Sächsischen Wassergesetzes 2013
und dessen Folgen für die sächsischen Flüsse



Wehr einer Wasserkraftanlage an der Gottleuba im Jahr 2011 (linkes Bild) und 2015 (rechtes Bild). Fotos: Uwe Schroeder

Als im Jahr 2013 das Sächsische Wassergesetz (SächsWG) novelliert wurde, hoffte der NABU Sachsen, dass sich die Zustände an den sächsischen Gewässern verbessern würden. Beinhaltet das Gesetz doch strenge Vorschriften für die Betreiber von Wasserkraftanlagen und die Möglichkeiten für die Behörden, Gesetzesverletzungen restriktiver zu ahnden. Hinzu kommt, dass Einsprüche der Wasserkraftbetreiber gegen die Erhebung einer Wasserentnahmeabgabe (§ 91 SächsWG) durch die Gerichte abgewiesen wurden: Die Rechtmäßigkeit dieser Abgabe wurde im Oktober 2014 durch das sächsische Verwaltungsgericht anerkannt. Zuvor hatte das Bundesverwaltungsgericht in einem Urteil bestätigt, dass ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren nur für Anlagen möglich ist, die zum Stichtag am 1. Juli 1990 rechtmäßig und funktionsfähig vorhanden waren (§ 14 SächsWG). Für das Wort „funktionsfähig" hatte der NABU Sachsen lange gekämpft, denn oftmals sind an den alten Anlagen Mühlgraben und Turbinenhaus nicht mehr vorhanden.

Doch wie sieht die Realität im Jahr 2015 aus? Mehrere Vor-Ort-Besichtigungen durch Mitarbeiter des NABU Sachsen zeigten, dass sich die Zustände mancherorts gebessert haben – so zum Beispiel an der Gottleuba. Wo vor gar nicht langer Zeit der Fluss hinter den Wehren trockenfiel, sprudelt das Wasser wieder im Flussbett. Der Betreiber hat hierzu entsprechende bauliche Maßnahmen an Wehr und Mühlgraben durchgeführt. Dazu bedurfte es jedoch zehnjähriger Bemühungen, vieler Schreiben an die Behörden und der Unterstützung des Umweltministeriums.

Anderenorts sieht es leider schlechter, oder besser trokkener, aus. Ein besonders gravierendes Beispiel findet man an der Freiberger Mulde, nur wenige hundert Meter von einer Zweigstelle des Landratsamtes Mittelsachsen entfernt. Nahezu das gesamte Wasser fließt hier in eine Wasserkraftanlage, die nach der Wehrdatenbank des Freistaates Sachsen eine Nennleistung von geringen 60 Kilowatt hat. Dabei stehen Betreiber und Wasserbehörde bei der Mindestwasserführung in der Pflicht! Der Anlagenbetreiber hat die Mindestwasserführung sicherzustellen und die Behörde kann bei Verstößen Überwachungsmaßnahmen oder eine sofortige Stilllegung der Anlage anordnen. Besonders prekär in diesem Fall: Die Anlage liegt im Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Muldentäler oberhalb des Zusammenflusses". Der NABU erstattete daher im September eine Anzeige beim zuständigen Landratsamt.

Immer wieder ist auch festzustellen, dass versucht wird, Genehmigungen für den Betrieb von Wasserkraftanlagen zu erleichtern und Planfeststellungsverfahren zu umgehen. Ein Beispiel ist das Genehmigungsverfahren für die Wasserkraftanlage Erdmannsdorf an der Zschopau. Hier sind gleich zwei Schutzgebiete betroffen: das Landschaftsschutzgebiet „Augustusburg-Sternmühlental" und das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Zschopautal". Außerdem zu beachten sind die Ziele der europäischen Wasserrahmenrichtlinie, welche eine Verschlechterung eines Gewässerzustandes verbieten. Dennoch überwiegt für das Landratsamt Mittelsachsen das öffentliche Interesse an einer Energieerzeugung aus Wasserkraft und so stellte es dem Betreiber die naturschutzrechtliche Befreiung in Aussicht. Der NABU-Landesverband Sachsen und der Landesverband Sächsischer Angler haben gegen diese Entscheidung Widerspruch einlegt. Bei einer möglichen Genehmigung wird geprüft, ob man den Rechtsweg einschlägt.

Joachim Schruth

„Braune Spree“: Die Ursachen liegen auch in Sachsen

NABU Brandenburg und NABU Sachsen werden gemeinsam aktiv

Bereits seit vielen Jahren beschäftigt den NABU Brandenburg, speziell dessen Regionalverband Spremberg, das braune sulfat- und eisenockerhaltige Wasser der Spree. Das Umweltproblem der „braunen Spree“ ist eine Folge der Rekultivierung der ehemaligen Braunkohletagebaue in der Lausitz, aber auch des derzeitigen Braunkohleabbaus. Durch das Ansteigen des Grundwasserspiegels kam es zu Pyritspaltung und damit zur Freisetzung von Eisenhydroxid. Die ökologischen Folgen für das Gewässer sind verheerend: Ein breitgefächertes Artensterben ist zu beobachten. Wasserpflanzen, Kleinorganismen, Fische, Lurche und Amphibien sind kaum noch vorhanden. Da der Eintrag von Eisenhydroxid in die Spree vor allem von sächsischer Seite aus erfolgt, muss auch dort die Sanierung bewältigt werden.

Bereits seit 2007 mahnt vor allem der Regionalverband Spremberg immer wieder den Sanierungsbedarf des Gewässers an. Als Mitglied des Aktionsbündnisses „Klare Spree“ beglei-

Braune Spree. Foto: Joachim Schruth





Tagebau Nochten. Foto: Fritz Brozio

ten die NABU-Mitglieder den Realisierungsprozess kritisch und unterstützen die Stadtverwaltung Spremberg, den Sanierungsträger Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV), Vattenfall und die Landesbehörden bei der Entscheidungsfindung für die Sanierung der Spree und in Fragen des Hochwasserschutzes.

Mitte Juli 2015 kam es zu einem ersten Treffen der NABU-Landesverbände Brandenburg und Sachsen sowie des Regionalverbands Spremberg, um das gemeinsame Vorgehen in Bezug auf die Spreesanierung und die Vermeidung von Einträgen in die Gewässer zu koordinieren.

In einer ersten Aktion wendete sich der NABU Sachsen im September gemeinsam mit den NABU-Landesverbänden aus Brandenburg und Berlin sowie den jeweiligen Landesverbänden der Naturfreunde, der Grünen Liga und des BUND an die betroffenen Landesregierungen, den Bund, die LMBV und Vattenfall. Die bisherigen kurz- und mittelfristigen Maßnahmen werden von den Verbänden als völlig unzureichend eingeschätzt, um den Prozess der weiteren Verschmutzung der Spree aufzuhalten. Ein Masterplan für die ökologische Sanierung der Spree und ihrer Zuflüsse ist das erklärte Ziel, um eine gute Wasserqualität und die Wiederansiedlung der lebensraumtypischen Pflanzen und Tiere gemäß der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie zu sichern.

Die Naturschutzverbände fordern für den Südraum der Spree (Abbaugebiet in Sachsen bis Talsperre Spremberg) die Errichtung von Dichtwänden sowohl um den Altbergbau bis auf geringleitende Deckschichten in 70-100 Meter Tiefe als auch um den aktiven Braunkohletagebau. Eine weitere Forderung betrifft die kontinuierliche Beräumung der Vor- und Hauptbecken der Talsperre Spremberg. Bis zur Wirksamkeit der Dichtwände müssen die bisherigen Maßnahmen optimiert und ausgeweitet werden. Im Nordraum (unterhalb der Talsperre Spremberg bis in den Spreewald) ist es besonders wichtig, zeitnah und konsequent Reinigungsanlagen und Sperrwerke zum Schutz des Biosphärenreservates Spreewald anzulegen. Bereits jetzt sind Teilstrecken von einigen Gewässern im Spreewald ökologisch tot. Um dem Ziel einer klaren Spree näher zu kommen, müssen alle belasteten Gewässer saniert werden. So genannte „Opferstrecken“ können nicht akzeptiert werden.



Im NSG „Waschteich Reuth". Foto: Hellmut Naderer

Sächsische Schutzgebiete im Biotopverbund

Gemäß internationaler Abkommen sollte das weltweite Artensterben bis 2010 gestoppt sein. Wie wir wissen, wurde dieses Ziel weit verfehlt. Realistische Einschätzungen besagen, dass auch die neue Zielstellung der Vereinten Nationen, den fortschreitenden Verlust von Tier- und Pflanzenarten bis 2020 zu beenden, nicht erreicht wird.

Leider ist die Situation auch in Sachsen besorgniserregend. Seit Langem ist die Politik gefordert, diesem Negativtrend entgegenzuwirken und umfassende Maßnahmen zum Erhalt beziehungsweise zur Wiederherstellung der Biodiversität umzusetzen, denn Konzepte gibt es bereits in großem Umfang. So zum Beispiel auch vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) erarbeitete Fachkonzepte zur Umsetzung einer Gesetzesvorgabe aus Bundes- und Landesnaturschutzgesetz zur Errichtung eines sächsischen Biotopverbundes. Doch vom zuständigen Referatsleiter im Ministerium gibt es nur die lapidare Bemerkung: „Wir haben alles, aber es funktioniert nicht." Das heißt, die theoretischen Grundlagen bestehen, aber es fehlt an Möglichkeiten, im notwendigen Umfang auf Flächen zur Etablierung des Biotopverbundes zuzugreifen.

Dabei könnten in erster Linie Schutzgebiete wie NATURA-2000-Gebiete, Nationalpark, Biosphärenreservat, Naturschutzgebiete (NSG) und Flächennaturdenkmale (FND) eine wichtige Rolle als Trittsteinbiotope einnehmen, die mittels weiterer Flächen zu verbinden sind. Doch wie sieht die Praxis diesbezüglich aus? Die NATURA-2000-Gebiete sollen durch Grundschutzverordnungen gesichert werden. Diese eröffnen allerdings kaum Möglichkeiten für einen intensiven Schutz, wie landesweit viele Beispiele zeigen. Für fast alle FFH-Ge-

biete gibt es zwar Managementpläne, doch deren Umsetzung ist unzureichend, denn im Bericht an die EU von 2012 konnten nur 32 Prozent der Lebensraumtypen und 25 Prozent der Arthabitate in ihrem Erhaltungszustand als günstig beurteilt werden. Nationalpark und Biosphärenreservat unterstehen nicht der staatlichen Naturschutzverwaltung, sondern dem auf Produktion orientierten Staatsbetrieb Sachsenforst. Die Verordnungen der NSG, die nur 2,9 Prozent der Landesfläche einnehmen (bundesweit 3,9 Prozent), sind teilweise noch nicht an das aktuelle Recht angepasst. Auch in den NSG und noch mehr in den FND gibt es teilweise erhebliche Vollzugsdefizite und vor allem unzureichende Aktivitäten zur Pflege im Sinne naturschutzfachlicher Erfordernisse. Letzteres wurde 2015 noch verstärkt durch die Probleme, die bei der Umstellung auf die neue Förderperiode auftraten (siehe dazu auch Beitrag auf Seite 24).

Besonders gravierend ist aber die Tatsache, dass Landratsämter, Freistaat und Einrichtungen der BRD Flächen in Schutzgebieten privatisieren. Mit dem Verkauf eines der ältesten NSG des Freistaates, der „Mothäuser Heide“, Anfang der 1990er Jahre an Privatinteressenten und der „Syrau-Kauschwitzer Heide“ 1998 (hier war der NABU Kaufinteressent!) waren erhebliche Probleme im Vollzug der Rechtsverordnungen verbunden. Doch daraus ergaben sich leider keine Konsequenzen – es wird weiter privatisiert. Das betrifft auch den Vogtlandkreis, wo der Erwerber von Flächen im NSG „Waschteich Reuth“ die Ausgliederung dieser Flächen beantragte. Im gleichen NSG bot der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement eine Teilfläche zum Verkauf an, wobei noch nicht einmal auf die Lage im NSG hingewiesen wurde. Offensichtlich nach der Intervention durch den NABU Sachsen wurde der Verkauf nicht vollzogen. Die Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH verkaufte eine Fläche im NSG „Feilebach“. Hier konnte der NABU erfolgreich mitbieten, was aber bei steigenden Immobilienpreisen und geringer finanzieller Möglichkeiten der Naturschutzvereine nur selten gelingt und nicht die Lösung sein kann. Erschwerend wirkt sich dabei aus, dass das gesetzliche Vorkaufsrecht zu Gunsten des Naturschutzes in Sachsen abgeschafft wurde und dass die Förderung von Flächenerwerb quasi unmöglich ist.

Der NABU sieht in der Flächenprivatisierung der Behörden und ihrer Beauftragten einen Verstoß gegen den § 1 des Sächsischen Naturschutzgesetzes, der die öffentliche Hand verpflichtet, in ihrem Besitz befindliche Flächen vorrangig zur Umsetzung der Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege bereitzustellen. Wenn bereits bei den Trittsteinbiotopen Probleme auftreten, ist kaum zu erwarten, dass Möglichkeiten zur Einrichtung von Verbundstrukturen geschaffen werden können.

Sollten Politik und Behörden in Sachsen nicht zu einer grundsätzlich anderen Haltung zum Naturschutz finden, werden gesetzliche Regelungen und naturschutzfachliche Erfordernisse einschließlich internationaler Verpflichtungen auf Dauer unerfüllbar bleiben und der Artenschwund wird andauern.

Hellmut Naderer



Kranich und Rothirsch im Presseler Heidewald- und Moorgebiet – zwei Arten, die vom Biotopverbund profitieren. Foto: Aldo Kermes

Naturschützer fördern, nicht bestrafen!

Wir protestieren gegen die sächsische Fördermittelpolitik

Worum geht es?

Das sächsische Kabinett verabschiedete am 25. November 2014 eine Reihe von Förderrichtlinien als Grundlage für die Förderung aus Programmen der EU, sowie des Bundes als auch aus Landesmitteln. „Mit dem heute gefassten Beschluss haben wir auch die Weichen dafür gestellt, dass die Förderung für die ländliche Entwicklung, für eine Vielzahl von Naturschutzmaßnahmen sowie für Investitionen in Forst und Landwirtschaft nach der Genehmigung durch die EU-Kommission zügig beginnen kann“, sagte damals Staatsminister Thomas Schmidt. „1,1 Milliarden Euro sind dafür in der neuen Förderperiode vorgesehen.“

Bereits 2014 konnten keine Anträge nach der Richtlinie Natürliches Erbe (NE) zur Finanzierung von Projekten der Öffentlichkeitsarbeit, zu Biotopgestaltung und Artenschutz gestellt werden und viele Projektideen lagen auf Eis. Der erste Aufruf zur Einreichung neuer Förderanträge startete Anfang März 2015 mit einem extrem kurzen Zeitfenster bis zum Abgabetermin. Jedoch sollte nach Auskunft der Behörden zeitnah ein zweiter Aufruf folgen. Dies geschah allerdings erst im Oktober und nur für ausgewählte Fördergegenstände.

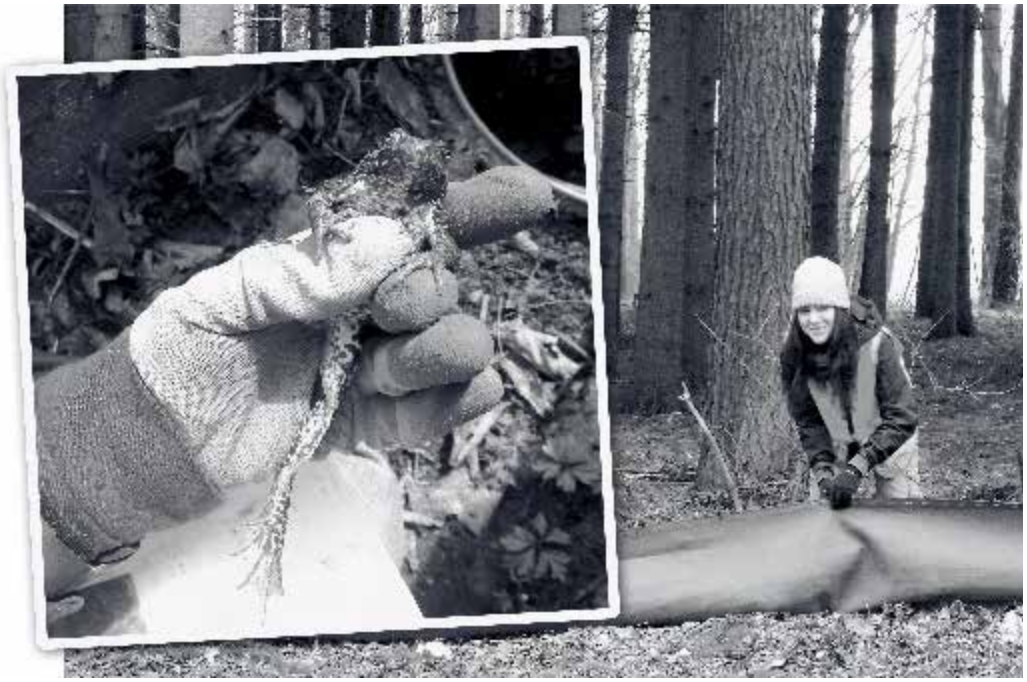
Nach einer Informationsveranstaltung des Sächsischen Ministeriums für Umwelt- und Landwirtschaft (SMUL) im August 2015 schwand jegliche Hoffnung, dass in diesem Jahr noch mit der Umsetzung von auch nur einem der beantragten Projekte begonnen werden könne. Voraussichtlich erst Anfang 2016 werden die Anträge zu den eingereichten Projekten bearbeitet sein. Für die zeitlichen Verzögerungen ist vor allem auch das neue Verfahren verantwortlich, welches mit Beginn der neuen Förderperiode erstmalig Anwendung findet. Alle eingehenden Förderanträge werden anhand von Auswahlkriterien und mit Hilfe eines Punktesystems bewertet, in eine Reihenfolge gebracht und im Rahmen des im Aufruf bekanntgegebenen Budgets bewilligt. Die Antragsteller überhaupt über die Ergebnisse des behördlichen Rankings zu informieren und nicht nur lapidar eine Ablehnung zu senden, wurde von Seiten des Ministeriums erst auf Nachfrage zugestanden. Das hat zumindest den Vorteil, dass man weiß, wo man steht und wie viel Sinn eine Beteiligung beim nächsten Aufruf macht – das ist doch toll!

Neben der schleppenden Umsetzung der Förderrichtlinie NE/2014 sorgte 2015 auch die Handhabung bei den Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AuK/2015) für reichlich Ärger. Das betrifft insbesondere Biotoppflegeflächen, deren Pflege bisher über die Richtlinie NE gefördert wurde. Bei einigen Flächen führte die Einstufung in die Erschwernisstufen zu Verschlechterungen, das heißt niedrigeren Pflegesätzen. Betroffen waren davon vor allem Flächen mit dem höchsten Pflegeaufwand. Die Folge dürfte sein, dass gerade diese, naturschutzfachlich wertvollen Flächen ab 2015 aus der Pflege herausfallen werden.



Tierische Landschaftspfleger in Grabschütz. Foto: Juliane Grießbach

Mit der Neuzuordnung der Biotoppflegemaßnahmen zu den AuK ist auch ein späterer Auszahlungstermin der Fördermittel verbunden. Die erste Auszahlung wird wahrscheinlich erst im Frühjahr 2016 erfolgen. Zusammen mit der ebenfalls späteren Zahlung der Direktzahlungen ergibt sich daraus für viele Vereine eine enorme Finanzierungslücke. Alles was in der Biotoppflege geleistet wird, muss mehr als ein Jahr vorfinanziert werden! So werden über lange Jahre gewachsene Strukturen zerschlagen, die aufgebaut wurden, um staatliche Aufgaben durch privates Engagement zu erfüllen.



Förderwürdig ist auch der Aufbau und die Betreuung von Amphibienschutzzäunen. Foto: Philipp Wöhner

Es geht auch anders!

In Mecklenburg-Vorpommern worden die EU-Prämien zur Förderung des ökologischen Landbaus und der naturschutzgerechten Grünlandnutzung in diesem Jahr wieder in der zweiten Oktoberhälfte und damit zum frühestmöglichen Zeitpunkt ausgezahlt!

„Die Förderung von freiwilligen Agrarumweltmaßnahmen unterstützt unsere Maßnahmen zum Erhalt der Vielfalt und des Lebensraumes und trägt gleichzeitig den wirtschaftlichen Erfordernissen der Landwirtschaft Rechnung. Zugleich trägt die zügige Auszahlung der Fördermittel zur Stabilisierung der Liquidität in diesen landwirtschaftlichen Unternehmen bei“, sagte der Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz, Dr. Till Backhaus.

Anders geht es auch in Thüringen. Dort soll bereits im November eine Abschlagszahlung für die Agrarumweltmaßnahmen (KULAP) erfolgen.

Unsere Schlussfolgerungen

Die aktuelle Förderpolitik des Freistaates Sachsen führt dazu, dass Naturschutzvereine handlungsunfähig gemacht werden. Ein Zerfall von Strukturen wird billigend in Kauf genommen. Gemeinnützigen Vereinen wird vom SMUL empfohlen, einen verzinsten Kredit bei der Sächsischen Aufbaubank (SAB) aufzunehmen, um den finanziellen Engpass, den die sächsische Fördermittelpolitik erst erzeugt hat, zu überbrücken. Das kann und darf keine Lösung sein! Das Geld ist vorhanden und wird scheinbar gezielt zurückgehalten.

Die Leistungen in der Biotoppflege 2015 sind erbracht. Es ist nur recht und billig, die Auszahlung der Gelder dafür 2015 auch zu erwarten. Naturschutz ist auch eine staatliche Aufgabe und es wäre ein Bekenntnis des Freistaates, bei Engpässen im Biotop- und Artenschutz mit Landesmitteln unterstützend einzugreifen.

Susanne Kleiber



Die Pflege wertvoller Biotopflächen ist aufwendig und sollte entsprechend honoriert werden. Foto: Edith Köhler

NABU Sachsen protestiert gegen Mogelpackung Freihandelsabkommen TTIP & CETA

Aus Sicht von NABU und NAJU stehen durch die geplanten Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und den USA (TTIP) bzw. Kanada (CETA) zahlreiche Errungenschaften der EU-Natur- und Umweltschutzpolitik und mit ihnen das in den EU-Verträgen verankerte Vorsorge- und Verursacherprinzip auf der Kippe. Aus den bisher veröffentlichten Verhandlungsdokumenten für die Freihandelsverträge geht hervor, dass hohe Umwelt- und Verbraucherstandards in Zukunft nur noch als Investitionshemmnisse betrachtet werden. Der Politik fehlen bislang Antworten darauf, wie vergleichsweise hohe Standards zum Beispiel im Chemikalien- und Lebensmittelrecht in der EU mit amerikanischen Praktiken wie dem hohen Einsatz von Hormonen, Pestiziden, Nahrungszusätzen und gentechnisch veränderten Organismen (GVO) harmonisiert werden sollen. Es wird auch befürchtet, dass ausgeweitete Klagemöglichkeiten vor privaten Schiedsgerichten es internationalen Investoren ermöglichen, demokratisch beschlossene Gesetze der EU oder ihrer Mitgliedstaaten zu umgehen. Durch ausgeweitete Mitspracherechte großer Unternehmen bei zukünftigen Regulierungsentwürfen könnten hohe Umweltstandards verhindert werden. Zusammen mit anderen Organisationen trugen viele NABU-Mitglieder bei mehreren Gelegenheiten ihren Protest auf die Straße und setzten ein starkes Zeichen gegen TTIP – am 17. Januar 2015 in Berlin, am 18. April 2015 in Leipzig und am 10. Oktober in Berlin. Der NABU ist darüber hinaus Mitglied der selbstorganisierten europäischen Bürgerinitiative „STOP TTIP“, die seit Oktober 2014 über 3,2 Millionen Stimmen aus allen Mitgliedsstaaten der EU gegen die Freihandelsabkommen gesammelt hat.



Zur „Wir haben es satt“-Demo am 17. Januar in Berlin reisten auch NABU-Mitstreiter aus Leipzig an, um lautstark gegen TTIP & CETA. zu demonstrieren. Foto: Karsten Peterlein

30 Hühner pro Quadratmeter sind ein Skandal Junghennenaufzucht Burkau weiter in der massiven Kritik des NABU Sachsen

Das Unternehmen OVOVAC beabsichtigt in Burkau (Landkreis Bautzen) die Errichtung von zwei eingeschossigen Stallgebäuden für die Junghennenaufzucht. 90 × 18 Meter soll jeder Stall groß werden und Platz für je 50.000 Tiere bieten. Jeder Henne steht somit eine Fläche von 324 Quadratzentimetern zur Verfügung, das entspricht lediglich etwas mehr als der Größe einer halben DIN-A4-Seite. Anfänglich bestehende, eklatante Defizite in den ausgelegten Unterlagen zum Bebauungsplan wurden zwischenzeitlich zwar behoben – so liegt die Verträglichkeitsprüfung für das benachbarte europäische Natura 2000-Schutzgebiet „Klosterwasserniederung“ nun vor – an der ablehnenden Haltung des NABU Sachsen ändert dies jedoch nichts. Gründe dafür sind die schlechten Tierhaltungsbedingungen aufgrund Platzmangels sowie die aus derartiger Massentierhaltung resultierende Geruchsbelästigung, die Emission wesentlicher Luftschadstoffe wie Ammoniak und Staub sowie deren Auswirkungen auf Mensch und Natur. Der NABU Sachsen hat in mehreren Stellungnahmen das Vorhaben strikt abgelehnt. Eine behördliche und rechtlich überprüfbare Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Naturschutzbündnis mobilisiert 520.325 Bürger gegen Aufweichung des Naturschutzes

Seit Januar 2015 überprüft die EU-Kommission mit einem „Fitness-Check“ die EU-Naturschutzrichtlinien. Der NABU und mehr als 100 Umweltverbände in Deutschland und der EU befürchten, dass dieser „Fitness-Check“ darauf abzielt, Naturschutzstandards in allen EU-Ländern herabzusetzen. Seltene Arten oder Landschaften könnten dann ihren Schutzstatus verlieren. Konkret geht es um die EU-Vogelschutzrichtlinie, die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) und das weltgrößte Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. In Sachsen wären etwa 400 Schutzgebiete betroffen! Vom

12. Mai bis zum 26. Juli befragte die EU-Kommission EU-Bürgerinnen und -Bürger mittels Internet zu ihrer Meinung. Parallel dazu starteten die Umweltverbände die Gemeinschaftsaktion „NatureAlert". Auch der NABU Sachsen rief dazu auf, sich an der Aktion zu beteiligen und sich damit gegen die Aufweichung des Naturschutzes in der EU auszusprechen. Mehr als eine halbe Million Europäer unterstützten den Aufruf. Nie zuvor verzeichnete eine EU-Konsultation eine solche Resonanz. Anfang 2016 will die Kommission beschließen, ob sie die beiden Rechtsvorschriften ändert oder stattdessen von den EU-Regierungen eine bessere Durchsetzung und Finanzierung einfordern wird.

Keine Natur im ländlichen Raum? Im CDU-Positionspapier fehlt etwas!

Spielt der Naturschutz im ländlichen Raum keine Rolle? Das könnte man zumindest denken, wenn man sich den Entwurf des Positionspapiers der CDU-Fraktion des Sächsischen Landtags zur weiteren Entwicklung des ländlichen Raumes in Sachsen anschaut. Auf zwölf Seiten werden Themen wie Arbeitsplatzsicherung, Wirtschaftswachstum, moderne Verkehrsinfrastruktur, Tourismus, Bildung, Sicherung der kulturellen Vielfalt und Sicherheit angesprochen; das Wort „Naturschutz" taucht jedoch im gesamten Papier nicht auf. Dies verwundert umso mehr, wenn man bedenkt, dass doch gerade der ländliche Raum die Chance bietet, dem Artenschwund durch geeignete Maßnahmen zu entgegnen. Dabei heißt es im Parteiprogramm der sächsischen CDU: „Wir sind verantwortlich für den nachhaltigen Schutz unserer Lebensgrundlagen und den Erhalt unserer Umwelt. Der Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung bestärkt uns in der Auffassung, die Natur als Quelle unserer Existenz, unseres Wohlbefindens und Kultur zu erhalten. Die Sächsische Union setzt sich auch darum für eine stärkere Anerkennung des Ehrenamtes im Naturschutz ein." Angesichts dieser direkten Verantwortung empfahl der NABU Sachsen im Rahmen einer Stellungnahme zum Entwurf, einen gesonderten Punkt unter dem Titel „Natur- und Umweltschutz als wichtige Säulen für die Entwicklung im ländlichen Raum" zu ergänzen.

Sieg der Vernunft Einstellung des Raumordnungsverfahrens zur B 87n

„Für einen autobahnähnlichen Neubau, wie bisher im Bedarfsplan für Bundesfernstraßen 2004 zwischen Leipzig und der Landesgrenze zu Brandenburg vorgesehen und 2009 in das Raumordnungsverfahren eingebracht, sind die wesentlichen Rahmenbedingungen nicht mehr gegeben", heißt es kurz und knapp in einem offiziellen Schreiben der Landesdirektion Sachsen. Ursprünglich sollte die vierspurige Trasse mitten durch die Partheaue und die Taucha-Eilenburger Endmoränenlandschaft führen. Der NABU Sachsen, allen voran die NABU-Regionalgruppe Partheland, hatte seit Jahren – unterstützt von Bürgerinitiativen – gegen die Straßenplanungen gekämpft. Die neue Straße hätte wertvolle und unverbaute Bereiche des Landschaftsschutzgebietes und FFH-Gebietes „Partheaue", der Tauchaer Endmoränenlandschaft, der Mulde- und Elbaue wie auch Randbereiche der Dübener Heide zerschnitten. Für die in der Region lebenden Bürger hätte der Straßenneubau zu einem bedeutenden Verlust ihrer Lebensqualität geführt, Lebensräume für eine Vielzahl seltener Tier- und Pflanzenarten wären unwiederbringlich verloren gegangen und regionale Landwirtschaftsbetriebe stark beeinträchtigt worden. Mit zahlreichen Protestaktionen machte die NABU-Regionalgruppe Partheland von Anfang an auf das unsinnige Vorhaben aufmerksam. Gemeinsam mit ihrem Vorsitzenden Heiko Thonig organisierte sie u. a. Baumpflanzaktionen entlang des geplanten Trassenverlaufs, unternahm Protestwanderungen mit betroffenen Anwohnern, beteiligte sich am Protestcamp „B 87n – Mach dich vom Acker", wirkte mit bei der Ausarbeitung und Unterzeichnung der „Tauchaer Erklärung" und meldete sich immer wieder in der Presse zu Wort.

Festsetzung von Naturschutzgebieten

Es ist der Lohn für jahrelange Bemühungen des NABU-Regionalverbandes Erzgebirge: Die Ausweisung des Naturschutzgebietes „Chemnitzaue bei Draisdorf", einer selten gewordenen naturnahen Auenlandschaft mit Überschwemmungsflächen in ihrer natürlichen Dynamik. Der Regionalverband hatte die Unterschutzstellung angeregt und die Behörden dabei fachlich unterstützt. →



Menschenkette im Jahr 2012 gegen Natur- und Landschaftszerstörung beim geplanten Bau der B 87n. Foto: Heiko Thonig



Sumpfwiese Heinersdorf im Bereich des NSG „Chemnitzaue bei Draisdorf“: Lebensraum des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings. Bereits seit 1995 führt der NABU-Regionalverband Erzgebirge hier Biotoppflegearbeiten durch. Foto: Lutz Röder

→ Außer für die rechtliche Sicherung setzt sich der Regionalverband auch ganz praktisch vor Ort für den Erhalt des Gebietes ein: Schon seit Jahren werden 10 Hektar Grünlandfläche entsprechend den Lebensraumansprüchen des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings naturschutzkonform bewirtschaftet.

Weitere Festsetzungen erfolgten 2015 für das Naturschutzgebiet „Gimmlitztal“ (Landkreis Mittelsachsen) sowie für das Naturschutzgebiet „Alte See – Ruhmberg“ (Landkreis Leipzig). Für das Naturschutzgebiet „Kulkwitzer Lachen“ (Landkreis Leipzig) erfolgte eine Überarbeitung der Rechtsverordnung.

Pacta sunt servanda – Verträge sind einzuhalten Elbeausbau weiter im Blickfeld des NABU Sachsen

Im Koalitionsvertrag der Regierung des Freistaates Sachsen von 2014 heißt es wörtlich: „Die Koalitionspartner stehen für eine umweltverträgliche Nutzung der Elbe, die mit dem Naturhaushalt im Einklang steht. Der Ausbau der Elbe steht diesem Ziel entgegen und wird daher von den Koalitionspartnern ebenso abgelehnt wie eine weitere Vertiefung und der Bau neuer Staustufen. Dabei ist hinzunehmen, dass eine ganzjährige Schiffbarkeit nicht gewährleistet ist.“ Von den Umweltverbänden wurde diese Aussage positiv aufgenommen. Bei einem Treffen mit dem tschechischen Ministerpräsidenten Bohuslav Sobotka im Juni 2015 hatte sich Ministerpräsident Tillich allerdings nicht so klar gegen einen Ausbau der Elbe ausgesprochen. Stattdessen nährte er die Hoffnung, dass das 250 Millionen teure Projekt des Baus von Staustufen bei Dečin realisiert werden könne. Dieses „Zurückrudern“ trägt keinesfalls dazu bei, beim Wähler Vertrauen in die Politik zu schaffen. Der Bau von Staustufen wäre ein Rückfall in die Flusspolitik des vergangenen Jahrhunderts, als Flüsse vorrangig als Abwasserkanäle und Schifffahrtsstraßen missbraucht wurden. Flüsse sind Lebensräume, die nach geltendem EU-Recht in ihrem Zustand zu erhalten und zu verbessern sind. Ein Staustufenbau wäre eine gravierende Verschlechterung der Lebensbedingungen für Pflanzen, Tiere und das Fließgewässersystem insgesamt.

Absitzen! – Keine weitreichenden Ausnahmen für das Reiten in Sachsens Wäldern

Nach nur vier Monaten ist der Traum der sächsischen Reiter von mehr Freiheit in den Wäldern geplatzt. Der Sächsische Landtag lehnte Ende April einen Regierungsentwurf ab, wonach Reiten künftig auf fast allen Waldwegen erlaubt sein sollte. Auch der NABU Sachsen hatte sich im Rahmen der Anhörung gegen eine pauschale Freigabe von Waldwegen für Reiter ausgesprochen. In vielen Schutzgebieten ist das Reiten gänzlich verboten oder nur auf bestimmten Wegen möglich. Dies soll zum einen den Besuchern einen ungehinderten und ungestörten Naturgenuss ermöglichen, zum anderen Natur und Landschaft umfassend schützen. Hinzu kommen Probleme beim speziellen Artenschutz, auch außerhalb von Schutzgebieten. Es gibt Arten, die schon auf geringe Störungen sehr sensibel reagieren und möglicherweise ihre Brutplätze aufgeben. Dazu zählen beispielsweise Schwarzstorch, Birkhuhn, Raufußkauz und Seeadler. Dennoch gibt es für die Wünsche der Reiter ein gewisses Verständnis. Die Reittouristik in Sachsen erfreut sich in den letzten Jahren einer steigenden Beliebtheit. Hier sollten alle Beteiligten nach einvernehmlichen und naturverträglichen Lösungen suchen.

25 Jahre Nationalparkprogramm Sicherung unserer Naturschätze bleibt aktuelle Aufgabe

Mit der Verabschiedung des Nationalparkprogramms wurde am 12. September 1990 in buchstäblich letzter Sekunde das „DDR-Naturschutzsilber“ gerettet. Erreicht haben das in den hektischen Wendemonaten die Naturschützer um Michael Succow. In Sachsen entstand der Nationalpark „Sächsische Schweiz“, in dem bereits 53 Prozent der Flächen der menschlichen Nutzung entzogen wurden und den mittlerweile 400

Kilometer markierte Wanderwege durchziehen. Nach Plänen der Nationalparkverwaltung sollen bis 2020 zwei Drittel und im Jahr 2030 sogar drei Viertel der Nationalparkfläche von jeglicher Nutzung ausgeschlossen sein.

Neben den zum Jubiläum angemessen zu würdigenden Erfolgen im Nationalpark gibt es aber auch negative Entwicklungen zu beobachten. So leiden die Wälder im Nationalparkgebiet unter Übernutzung. Baumfällungen und der Einsatz von schwerer Technik fanden nach Aussage regionaler Fachleute sogar in der Brutzeit statt. Die Uferränder der Kirnitzsch wurden nach dem Hochwasser mit Beton statt mit Sandstein befestigt. Selbst in der hochsensiblen Kernzone werden Besuchertouren durchgeführt, auch in der Brutsaison.

Kritik an Ausnahmegenehmigung für verbotenes Mäusegift Chlorphacinon

BUND und NABU Sachsen verurteilen die Erlaubnis zum offenen Ausstreuen des Mäusegiftes Chlorphacinon auf landwirtschaftlichen Flächen. Chlorphacinon ist ein Gerinnungshemmer, der nicht nur für die Feldmäuse, sondern auch für Vögel und Säugetiere aller Art inklusive des Menschen lebensgefährlich ist. Deshalb ist das Gift Chlorphacinon seit Jahren in der gesamten EU verboten. Dennoch wurde die Anwendung des Wirkstoffs zur Bekämpfung hoher Feldmausvorkommen zum 1. September 2015 vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit befristet genehmigt. Neben der offenen Ausbringung und der dadurch bestehenden Gefahr, dass die Köder mit dem Gift auch von anderen Tieren aufgenommen werden, wurde vor allem die wiederholte Anwendung der Ausnahmeregelung kritisiert.



Nationalpark Sächsische Schweiz. Foto: Arndt Asperger



30 regionale Projektpartner beteiligen sich am Projekt – Schmetterlingswiese Nr. 14 wird vom Team der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld betreut. Foto: Philipp Wöhner



Männchen des Schwarzkolbigen Braundickkopfes beim Nektarsaugen an den Blüten des Gewöhnlichen Natternkopfes. Foto: Matthias Nuß

Puppenstuben gesucht

Puppenstuben gesucht

Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge



Bernd Heinitz (NABU Sachsen), Beate Beydatsch (LaNU), Christina Kretzschmar (DVL), Staatsminister Thomas Schmidt, Dr. Matthias Nuß und Prof. Volker Mosbrugger (Senckenberg) während des Projektstarts am 20. Mai 2015. Foto: Uwe Schroeder

Am 20. Mai 2015 wurde in der Naturschutzstation Herrenhaide im Beisein des sächsischen Staatsministers für Umwelt und Landwirtschaft Thomas Schmidt, des Generalsekretärs der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Mosbrugger, des Bürgermeisters der Stadt Burgstädt Lars Naumann, der ehrenamtlichen Naturschützer der Naturschutzstation Herrenhaide sowie der Kooperations- und regionalen Projektpartner des Projektes die neue sachsenweite Mitmachaktion „Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge“ eröffnet.

Im Mittelpunkt des Projektes stehen die Schmetterlinge mit ihren unterschiedlichen Entwicklungsstadien, mit denen sie das ganze Jahr über in unserer Umwelt präsent sind, auch wenn wir keine Falter fliegen sehen: Die Eier finden sich versteckt an Blättern; die Raupen, meist gut getarnt, an Pflanzen; die Puppen ruhen an versteckten Orten. Vor diesem Hintergrund wird erläutert, wie man Wiesen in Lebensräume für Tagfalter verwandeln kann. Dazu bedarf es in den meisten Fällen nur folgender drei Maßnahmen: einer Reduzierung der Mahdtermine, dem Auslassen einer Teilfläche je Mahdtermin sowie der Umstellung der Mahdtechnik auf schneidende Werkzeuge wie Handsense oder Balkenmäher. So entstehende Lebensräume finden die Falter auf ihren Suchflügen und besiedeln sie von selbst.

Ausgestattet mit diesem Wissen kann jeder dazu beitragen, die Artenvielfalt in unseren Städten und Dörfern zu erhöhen. Deshalb rufen wir sachsenweit zum Mitmachen auf! Denn in Gärten, auf Freiflächen von Wohnungsgenossenschaften, Schulen, Kindergärten oder anderen gewerblich, öffentlich oder privat genutzten Grundstücken sollen wieder (mehr) Schmetterlinge fliegen!



Sensenkurs AG „Biene sucht Blüte“ Imkerverein Dresden e. V.
Foto: Maxi Domke

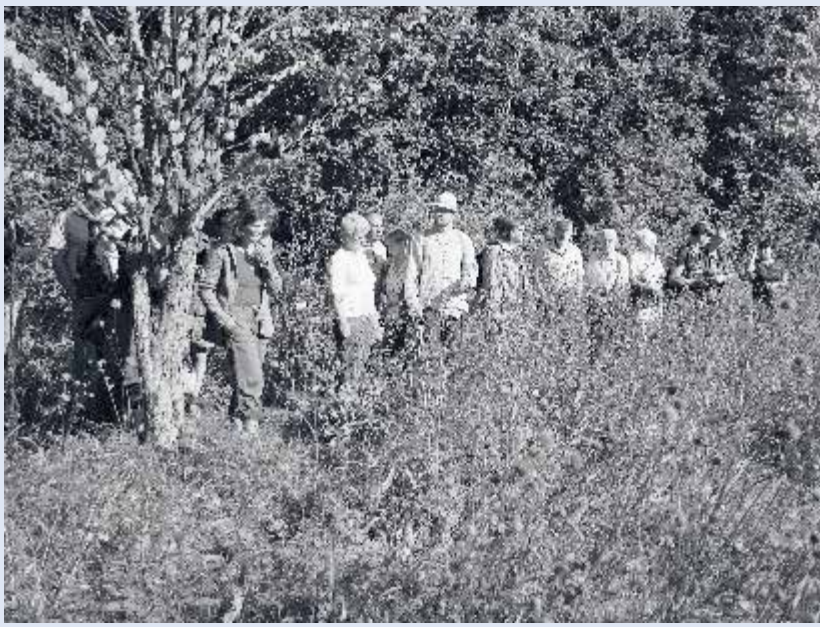
In einer Broschüre und auf der informativen Projekthomepage www.Schmetterlingswiesen.de wird das Wissen vermittelt, das man für die Pflege einer Schmetterlingswiese benötigt. Sachsenweit gibt es 30 regionale Projektpartner, die selbst eine Schmetterlingswiese pflegen und in öffentlichen Veranstaltungen ihre praktischen Erfahrungen weitergeben. Die Veranstaltungstermine sind auf der Projekthomepage nachzulesen.

„Puppenstuben gesucht“ ist ein Kooperationsprojekt der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, des Senckenberg Museums für Tierkunde Dresden, des NABU-Landesverbandes Sachsen e. V., des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege, Landesverband Sachsen e. V. und des Landschaftspflegeverbandes Torgau-Oschatz e. V. Es wird unterstützt durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt aus Zweckerträgen der Lotterie Glücksspirale.

Matthias Nuß

„Puppenstuben“ in Herrenhaide

Im Bereich der Naturschutzstation Herrenhaide wird eine etwa 500 m² große Magerwiese bereits seit etwa 35 Jahren „tagfaltergerecht“ gepflegt. So kommen hier Teufelsabbiss, Rote Lichtnelke, Wiesenstorchschnabel, Wiesenlabkraut, Echtes Labkraut, Sumpfkratzdistel und viele weitere einheimische Pflanzenarten vor, die unsere Schmetterlinge als Nahrung für Raupen und Falter benötigen. Einmal jährlich wird die Wiese im Herbst gemäht, wobei das Mahdgut stets entsorgt wird. Mitglieder der Regionalgruppe Burgstädt sind für die Fläche verantwortlich und zeigen als regionaler Projektpartner an ihrem Beispiel allen Interessierten, wie eine Wiesenpflege im Sinne der Tagfalter funktionieren kann – bei Arbeitseinsätzen, speziellen „Schmetterlingstagen“, Sensenkursen oder Projekttagen für Schulen. Aber auch auf der Herrenhaider Fläche gibt es noch einiges zu verbessern: Neben der Entfernung von Koniferen sollen durch die gezielte Förderung entsprechender Raupennahrungspflanzen die Vorkommen von Schwalbenschwanz und Kleinem Feuerfalter gefördert werden. Auch bei der Gewinnung weiterer Mitstreiter und der Suche zusätzlicher Wiesenflächen ist die Gruppe aktiv und steht als Ansprechpartner mit Tipps und Hinweisen für die tagfaltergerechte Pflege von Wiesen zur Verfügung. Auf der Projektseite www.Schmetterlingswiesen.de schreiben die NABU-Mitglieder einen Blog über ihre Pflegemaßnahmen und die beobachteten Falterarten.



Teufelsabbisswiese in Herrenheide Ende August – ein Paradies für Schmetterlinge. Rund 80 Besucher nahmen an einer Exkursion teil, bestimmten Insekten, speziell Tagfalter, und erfuhren wie man das eigene Grün in eine Schmetterlingswiese verwandelt.
Foto: Jens Schubert

Wasser für die Papitzer Lehmlachen

Bauarbeiten im Projekt „Lebendige Luppe“ gestartet

In einer lebendigen Auenlandschaft herrscht ein ständiger Wandel. Dazu gehört auch das Entstehen und Verschwinden von Kleingewässern, die sich in der Leipziger Auenlandschaft aufgrund menschlicher Eingriffe kaum noch bilden können. Umso wertvoller sind künstliche Gewässer, wie Lehmgruben, in denen die natürlichen Lebensbedingungen nachgeahmt werden.

Das gilt besonders für die Papitzer Lehmlachen, um deren Pflege und Erhalt sich der NABU Leipzig seit vielen Jahren bemüht. Die entwässernde Wirkung der benachbarten Neuen Luppe, einem Kanal, bedroht aber das Idyll. Das Projekt „Lebendige Luppe“ hat das Ziel, diese Situation zu verändern und durch Wiederherstellung ehemaliger Flussläufe eine bessere Wasserversorgung in der nordwestlichen Leipziger Aue zu gewährleisten. Dafür arbeitet der NABU Sachsen seit 2012 mit den Städten Leipzig und Schkeuditz sowie mit der Universität Leipzig und dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ zusammen.

Basierend auf Ideen erfahrener Leipziger Naturschützer, nach umfangreichen Vorüberlegungen, Planungen und Projektanpassungen wurde im November 2015 der wichtigste Teil der Arbeiten im Projektgebiet des NABU realisiert: der Ersatzneubau eines maroden Einlassbauwerks, das Wasser aus der Weißen Elster in die Lachen leitet. Die Bauarbeiten in dem Naturschutzgebiet erfolgten so schonend wie möglich und in einem relativ kurzen Zeitraum. Störungen der Tier- und Pflanzenwelt konnten somit auf ein Minimum reduziert werden. Innerhalb von etwa zwei Wochen wurde der bestehende Bau



Papitzer Lachen. Foto: Maria Vlaic

abgerissen und ein modernes Fertigteil aus Beton eingesetzt. Die Bewässerung der Lachen wurde dabei nicht gestört, da in den Herbst- und Wintermonaten die Zufuhr ohnehin eingestellt wird, um die natürliche Wasserdynamik einer Auenlandschaft zu simulieren.

Über den Fortgang der Bauarbeiten informierte der NABU kontinuierlich auf der Internetseite www.Lebendige-Luppe.de sowie über Facebook und Twitter.



Während einer Baustellenbesichtigung erläuterte Frau Dr. Vlaic die Ziele des Projektes und die vorgesehenen Maßnahmen. Foto: René Sievert

24 Fließgewässer im Portrait

Informatives Heft über die Leipziger Auenlandschaft



Leipzig, die Stadt an der Pleiße – oder der Parthe, der Weißen Elster oder gar an der Luppe? Aber an welcher denn: an der Neuen, der Alten, der Kleinen, der Roten? Weit über hundert Fließgewässer sind in Leipzig zu finden. Kaum jemand kennt sie alle – dabei würde es sich lohnen. Jeder Fluss, jeder Bach erzählt eine Geschichte, keiner schlängelt sich in ursprünglicher Form durch die Landschaft, sondern wurde im Laufe der Jahrhunderte durch Nutzung verändert. Manche sind gar völlig verschwunden, andere neu hinzugekommen. In der Broschüre „Leipziger und Schkeuditzer Gewässer – 24 Fließgewässer im Portrait" gibt das Projekt „Lebendige Luppe" einen Einblick in die Fließgewässer von Leipzig und Schkeuditz. Das Heft ist im Kontaktbüro des Projekts in Leipzig-Gohlis erhältlich oder als Download auf der Internetseite www.Lebendige-Luppe.de.

Das Druckwerk entstand aus dem Adventskalender des Projekts: Im Dezember 2014 wurde täglich ein Fließgewässer porträtiert. Die „Kalenderblätter" wurden im Leipziger Naturkundemuseum aufgeblättert sowie im Schaufenster des Kontaktbüros. Außerdem gab es passende Einträge bei Facebook und auf Twitter. Schon dieser besondere Adventskalender löste großes Interesse aus, das gedruckte Heft ist nun schließlich eine Bereicherung für alle, die sich für die vielfältige Geschichte der Leipziger Auenlandschaft interessieren.

Im Projekt „Lebendige Luppe" arbeiten die Städte Leipzig und Schkeuditz, der NABU Sachsen, die Universität Leipzig und das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ gemeinsam an der Wiederherstellung trockener, ehemaliger Flussläufe, um um eine bessere Wasserversorgung der nordwestlichen Auenlandschaft zu gewährleisten.

Die „Lebendige Luppe" erhält als erstes sächsisches Projekt eine Förderung im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt, das durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit realisiert wird. Gefördert wird es zudem durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt. Die „Lebendige Luppe" ist ein Schlüsselprojekt des Grünen Ringes Leipzig und des NABU Leipzig.

Das Kontaktbüro in der Michael-Kazmierczak-Straße 25 (Eingang Coppistraße) hat Montag von 9 bis 18 Uhr und Dienstag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr geöffnet.





Bereits fünf nach zwölf?

Naturschutzverbände fordern besseren Birkhuhnschutz in Sachsen

Bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts war das einst in Sachsen weitverbreitete Birkhuhn fast flächendeckend ausgestorben. Immissionsbedingte großflächige Holzeinschläge in den Kammwäldern des mittleren und östlichen Erzgebirges führten seit Mitte der 1960er-Jahre zu einer sprunghaften Verbesserung der Habitatausstattung und damit zu einem deutlichen Ansteigen der Vorkommen. So entwickelte sich das Erzgebirge zum bedeutendsten und wertvollsten Vorkommen des Birkhuhns in Mitteleuropa außerhalb der Alpen. Seit Mitte der 90er-Jahre gingen die Zahlen aber wieder zurück. Ursache hierfür ist vor allem der Habitatverlust infolge des Aufwuchses von Anpflanzungen. Gegenwärtig finden sich in Sachsen nur noch kleinere, mehr oder weniger verinselte Restvorkommen auf sehr niedrigem Niveau, deren Fortbestand ohne sofortige konkrete, artgerechte Managementmaßnahmen akut gefährdet ist.

Angesichts der Rückgänge in den wenigen Restpopulationen inner- und außerhalb Deutschlands hat Sachsen eine besondere Verantwortung bei der Erhaltung des Birkhuhns. Im Zuge der Umsetzung der europäischen Vogelschutzrichtlinie ist der Freistaat Sachsen zunächst seiner Verpflichtung nachgekommen, indem er bei der Ausweisung der sogenannten SPA-Gebiete bewusst auch die letzten Birkhuhnlebensräume schützte. Damit allein aber konnte der dramatische Bestandsrückgang nicht aufgehalten werden, denn es mangelte an Managementmaßnahmen zur Erhaltung und Verbesserung dieser Lebensräume. Auf Drängen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz ließ das sächsische Umweltministerium 2007 durch das Landesamt für Umwelt und Geologie „Sofortmaßnahmen zum Schutz des Birkhuhns“ für die Vorkommen im mittleren und östlichen Erzgebirge erarbeiten. Allerdings wurde nicht einmal ein Mindestumfang dieser „Sofortmaßnahmen“ in der vorgegebenen Qualität und Quantität umgesetzt.

Den Bemühungen zur Erhaltung und Förderung der Art mangelt es bisher an der fachlich notwendigen Konsequenz, insbesondere an der Bereitstellung ausreichend großer Flächen in den Gebieten mit den Restvorkommen und an einem qualifizierten Management. Ein Grund für den bisher ausgebliebenen Erfolg ist vor allem die unzureichende Bereitschaft des Freistaates Sachsen, im notwendigen Umfang Flächen für den Birkhuhnschutz bereitzustellen. Dies betrifft vor allem die in seinem Eigentum liegenden Staatswaldflächen im Erzgebirge. Das zeigt auch die weitere Bestandsentwicklung: Waren Anfang der 1990er-Jahre im Freistaat Sachsen über 200 Birkhühner in den verschiedenen Vorkommensgebieten heimisch, so hat sich ihr Bestand um mehr als 80 Prozent auf unter 40 Tiere im Jahr 2015 reduziert!

In einem gemeinsamen Positions- und Initiativpapier zum Schutz des Birkhuhns im Freistaat Sachsen wiesen der NABU Sachsen, der Verein Sächsischer Ornithologen (VSO), der Landesjagdverband Sachsen, der BUND Sachsen, der Landesverein Sächsischer Heimatschutz und der Landesverband Sächsischer Angler auf die dringend erforderlichen Bemühungen um die Erhaltung dieser Vogelart hin, für die Sachsen eine einmalige Verantwortung trägt. Mit dem Papier stellen die Verbände vor allem einen Maßnahmenkatalog zur Verfügung, mit dessen vollständiger Umsetzung eine Bestandserholung dieser Vogelart erwartet wird. Gefordert wird darin unter anderem die Erarbeitung und Umsetzung eines Managementplanes Birkhuhn für den Freistaat Sachsen sowie für die SPA-Gebiete mit aktuellen und potenziellen Vorkommen des Birkhuhns auf Basis der ab 2007 erarbeiteten „Sofortmaßnahmen zum Schutze des Birkhuhns“. Die Leitung und Koordinierung des Birkhuhnschutzes sollte aus Sicht der Naturschutzverbände durch die oberste Naturschutzbehörde, unabhängig vom Staatsbetrieb Sachsenforst als Staatswaldbewirtschafter erfolgen. Des Weiteren soll ein unabhängiges Kontroll- und Betreuungssystem für die jeweiligen SPA-Gebiete durch Gebietsverantwortliche im Rahmen des Naturschutzdienstes entstehen. Aufforstungsmaßnahmen sind zurückzustellen beziehungsweise bis zur Umsetzung der Managementpläne auf allen Flächen mit aktuellem Birkhuhnvorkommen offene bis halboffene frühe Waldsukzessionsstadien wiederherzustellen. Außerdem soll die Zusammenarbeit mit den zuständigen tschechischen Behörden zur Vorbereitung und Durchführung wirkungsvoller grenzüberschreitender Schutzmaßnahmen intensiviert werden.

In einer ersten Reaktion sieht das Ministerium die Dinge erwartungsgemäß anders, will sich aber vor Ort selbst ein Bild von der Sachlage machen und die Problematik mit den Verbänden diskutieren. Das ist erst einmal gut und richtig, noch wichtiger ist aber, dass sich in der Sache wirklich etwas bewegt, da sonst das Birkhuhn in Sachsen auf Dauer keine Chance hat.

Seite 34 oben: Birkhenne
Seite 34 unten: Birkhahn am Balzbodenplatz
Fotos: Siegfried Klaus

Eine echte Erfolgsgeschichte

Fischadler haben sich wieder fest als sächsische Brutvögel etabliert

Der Fischadler

Fischadler (*Pandion haliaetus*) zählen zu den wenigen Vogelarten mit fast weltweiter Verbreitung. Das Gewicht der mittelgroßen, relativ schlanken und langflügeligen Greifvögel liegt zwischen 1,2 und 2,0 Kilogramm; die Flügelspannweite reicht von 1,2 bis 1,7 Meter. Ihre Nahrung besteht ausschließlich aus kleinen bis mittelgroßen, etwa 100 bis 300 Gramm schweren, Fischen. Diese werden im Sturzflug aus der Luft oder seltener von einer erhöhten Sitzwarte aus erbeutet. Als Zugvögel überwintern sie hauptsächlich in Westafrika und sind von Mitte März bis Anfang September wieder an ihren heimischen Brutplätzen zu beobachten. Das Nest steht auf Bäumen oder Strommasten, wobei deren Standort sehr frei und exponiert sein muss. Normalerweise brüten sie nach einer Brutzeit von 38 Tagen zwei bis drei Eier aus, wobei die Jungen nach etwa 50 bis 54 Tagen flügge sind.

Fischadler nutzen das, was ihnen die Landschaft bietet. Auch heute noch werden Flüsse, Wassergräben und -kanäle erstaunlich viel von Fischadlern genutzt, wenn darin für sie nutzbare Fische vorkommen. Nach 1990 hat sich die Wasserqualität in den sächsischen Fließgewässern erheblich verbessert, das kommt auch dem Fischadler durch erhöhten Fischreichtum zu Gute.



Fischadler im typischen Flugbild mit angewinkelten Schwingen.

Verbreitung und Bestandsentwicklung in Deutschland und Sachsen

In West- und Mitteleuropa war der Fischadler einst weit verbreitet. Durch rücksichtslose Verfolgung als vermeintlicher „Fischereischädlings“ verschwand der Fischadler bis spätestens Mitte der 1950er aus Westeuropa vollständig. Eine weitere Ursache war die massive Anwendung des Pestizid DDT in der



Flüsse sind auch heute noch wichtiger Fischadlerlebensraum.

Land- und Forstwirtschaft. Dieser Schadstoff reichert sich über die Nahrungskette immer mehr bis zum Endverbraucher an, so dass dessen Organismus geschädigt wird. In der Folge ging der Bruterfolg durch lebensuntüchtige Gelege (dünnschalige Eier, absterbende Embryonen usw.) und erhöhte Jungensterblichkeit drastisch zurück. Nach dem Anwendungsverbot seit den 1970er-Jahren nahm ab Mitte der 1980er-Jahre der Brutbestand in Brandenburg langsam wieder zu und es setzte eine Ausbreitung in westliche und südliche Richtung ein.

Auch in Sachsen war der Fischadler viele Jahre als Brutvogel verschwunden. Anfang der 1990er-Jahre fasste der damals neu gegründete NABU-Regionalverband „Großenhainer Pflege“ den Beschluss, sich aktiv für die Förderung von Fischadlerbruten in Sachsen einzusetzen. Dazu sollten Fischadlernistkörbe auf Hochspannungsgittermasten angebracht werden. Bereits seit der Mitte der 1980er-Jahre sammelte ich Erfahrungen mit künstlichen Nisthilfen auf Bäumen. Zwar blieben alle damaligen Bemühungen leider erfolglos, meine Erkenntnisse konnte ich aber nutzen und erste eigene kleine Verbesserungen in die Herstellung eigener Nistkörbe einbeziehen. Bis zur ersten Fischadleransiedlung dauerte es bis zum Jahre 1996. In diesem Jahr gab es die ersten zwei Ansiedlungen in Sachsen und zwar im Norden der damaligen Landkreise Torgau-Oschatz und Riesa-Großenhain. Die beiden Fischadlerpaare hatten ihre Nester auf Hochspannungsgittermasten, brüteten aber noch nicht. Im nächsten Jahr kam es dann erwartungsgemäß zu den

ersten beiden erfolgreichen Bruten mit jeweils drei Jungen. Während die Brut im Landkreis Riesa-Großenhain in einem Nistkorb stattfand, erfolgte die andere in einem Naturnest. Mit diesen beiden Erfolgsbruten begann die erfolgreiche Wiederbesiedlung Sachsens.

Zur Nistweise sächsischer Fischadler

In Sachsen brüten Fischadler fast ausschließlich auf Strommasten (Eisengitter- und Betonmasten). Dies liegt vor allem daran, dass es im Freistaat nur ganz ausnahmsweise zur Brut geeignete Bäume bzw. Baumbestände gibt. Baumbruten stellen deshalb in Sachsen eine große Seltenheit dar. Baumbrutplätze sollten besonders streng geschützt werden, weil sie einerseits extrem selten sind und es andererseits die natürliche Nistweise des Fischadler ist.

In den ersten Jahren erfolgten alle Fischadlerbruten auf Hochspannungsgittermasten der 110- u. 220-kV-Leitungen. Bei eigenständigen Fischadleransiedlungen versuchten die Adler in den ersten Jahren ihre Nester immer auf den Mastköpfen zu errichten. Dabei mussten die Adler meistens erst den gesamten Schaftkopf mit Nistmaterial auffüllen, bevor eine feste Unterlage zur Anlage der Nistmulde entstehen konnte. Zum Gelingen eines Nesteigenbaus muss in der Nestumgebung ausreichend Nistmaterial in Form von langen trockenen Ästen vorhanden sein. Dies ist in baumarmen Feldlandschaften nur ausnahmsweise der Fall. Zudem sind im Nestbau unerfahrene junge Fischadler nicht besonders geschickt und manchmal auch nicht ausdauernd genug für einen Nestneubau. Rechtzeitig angebotene Nistkörbe ermöglichen es daher jungen Fischadlerpaaren bereits im Ansiedlungsjahr erfolgreich zu brüten. Auch können die Nistkörbe aus verzinktem Stahl an unbedenklichen Stellen der Gittermasten befestigt werden. Davon profitieren nicht nur die Energieversorger, sondern vor allem auch die Fischadler, denn bessere und sicherere Nistplätze gibt es für Fischadler nicht. Von den Adlern selbst in der Nähe zu den stromführenden Leiterteilen gebaute Nester, können hingegen zu Problemen mit der Versorgungssicherheit, des Korrosionsschutzes und der Statik führen.

Wird eine Hochspannungsleitung zurückgebaut, können einzelne Gittermasten für die Fischadler stehenbleiben. Dies wurde in Sachsen mehrfach mit verschiedenen Masttypen erfolgreich durchgeführt.

Auf 380-kV-Gittermasten brüten Fischadler wegen des starken elektromagnetischen Feldes normalerweise nicht. Die wenigen nachgewiesenen Fischadleransiedlungen auf 380-kV-Leitungen erfolgten immer nur dann, als der Strom (zeitweilig) abgeschaltet war!

Im Bereich von 20-kV-Mittelspannungsfreileitungen sieht die Sachlage anders aus. Zur Nestanlage werden auch hier Eisengittermasten verwendet. Nistplätze im 20-kV-Freileitungsnetz sind wegen der geringen Abstände zu den stromführenden Leiterteilen sehr gefährlich für die Fischadler selbst und ihr Nest. Hier gibt es ziemlich regelmäßig Adlerverluste durch Stromkontakt und selbst richtige Betriebsstörungen sind vorgekommen, wobei das Fisch-adlernest abgebrannt ist! Das Aufstellen eines Ersatzmasten in der Umgebung ist in diesen Fällen meist die beste Lösung. →







Bild oben: Die bewährte sächsische Variante von Fischadlernistkörben auf Hochspannungsgittermasten. Er unterscheidet sich von dem brandenburgischen runden Niskorb vor allem durch die beiden zusätzlichen Aufsatzschienen, das Auskleiden mit Maschendraht und die seitlich am Nistkorb angebrachten Sitzwarten.

Bild Mitte: Fischadler beim Nestbau auf dem Schaftkopf eines 110-kV-Gittermasten.

Bild unten: Als Übergangslösung angebrachter Nistkorb auf einem gefährlichen 20-kV-Gittermast. Fotos Seiten 36 und 37: Peter Reuße



Aufstellen eines Ersatzmasten für ein gefährdetes Fischadlernest auf einem 20-kV-Gittermast.

Feldbrutplätze bieten mehr Vor- als Nachteile für Fischadler

Im Gegensatz zu Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern befinden sich in Sachsen die Standorte der Strommasten mit Fischadlernestern hauptsächlich in offenen ackerbaulich genutzten Feldfluren. Die heutige Form der Bewirtschaftung von Landwirtschaftsflächen (schnelle Feldbearbeitung, Landwirtschaftsmaschinen mit großem Fahrkomfort für den Fahrer, der sein Fahrzeug kaum noch verlässt) stellt normalerweise keine besondere Störung des Brutgeschäftes dar. Durch die weitläufig freie Rundumsicht in der Feldflur erkennen die Adler sich annähernde Gefahren frühzeitig, können diese gut einschätzen und auch sehr genau verfolgen. Entfernt sich die Gefahr, beruhigen sich die Adler wieder sehr schnell.

Bei Bruten auf Strommasten oder Bäumen im Wald dauert es ungleich länger bis sich die Fischadler nach einer Störung wieder beruhigt haben. Die Sichtverhältnisse sind dort viel schlechter und offensichtlich ist auch das Störungspotential im Wald insgesamt viel größer als in der offenen Feldflur.

Konfliktvermeidung und -minimierung bei der Standortwahl beachten

Nicht immer ist ein von den Adlern selbst gewählter Neststandort auch günstig gelegen. Mit künstlichen Fischadlernistkörben kann man die Adler genau dorthin lenken, wo es erfahrungsgemäß die wenigsten Probleme gibt. Durch Konfliktvermeidung erreicht man nicht nur eine hohe Akzeptanz des Fischadlerschutzes, sondern minimiert auch den eigenen Zeitaufwand für das Betreuen und Überwachen der Brutplätze. Dieser Aspekt hat wesentlich zum Erfolg des sächsischen Fisch-

Fischadlerbrutplätze in der freien Feldflur sind störungsarm und begünstigen die Früherkennung von Gefahren, was sich positiv auf den Bruterfolg auswirkt.





Fischadler haben ein altes Weißstorchnest übernommen. Fotos: Peter Reuße

adlerschutzes beigetragen! Für den Fischadler stellt es überhaupt kein Problem dar, wenn dieser bis zu seinen Nahrungsgewässern mehrere Kilometer weit fliegen muss. Insofern lassen sich fast immer gute Standortalternativen finden. Typische Konflikte mit Fischadlerbrutplätzen sind zu nah gelegene Wege und jagdliche Einrichtungen. Haupterwerbsteichwirtschaften sollte man auch nicht unbedingt ein Fischadlernest direkt vor die Nase setzen.

Überraschend viele Parallelen gibt es zum Weißstorch. Neben der offenen Nistweise ist es vor allem das ständige Besetzthalten des Nestes bis zum Abzug ins Winterquartier, auch wenn nicht gebrütet wird oder die Brut erfolglos verlaufen ist. Ein Verhalten, dass bei unseren Greifvögeln nur vom Fischadler und den Störchen bekannt ist. Längere Störungen an Fischadlernestern zur Fortpflanzungszeit sind deshalb auch dann zu unterlassen, wenn nicht gebrütet wird oder die Brut erfolglos verläuft. Auch Fischadler tragen gern Bindegarn aus Plastik zur Auspolsterung des Nestes ein. Nestlinge können sich darin verstricken und dabei ihre Beine abschnüren.

Man darf bei Störungen nicht nur allein an den Menschen denken, sondern auch an natürliche Feinde, wie z. B. Seeadler und Habicht, die insbesondere den Jungen im Nest gefährlich werden können. Fischadlern sollten möglichst keine Nisthilfen angeboten werden, wo sie ständig Seeadlern in die Quere kommen.

Sind bei der Nistplatzwahl alle wichtigen Faktoren erfüllt, kann ein Brutplatz dauerhaft erfolgreich sein. So hatte der erste erfolgreiche Brutplatz 1997 im Landkreis Riesa-Großenhain bis zum Jahre 2014 alljährlichen Bruterfolg (18 Jahre lang)! Erst 2015 missglückte hier erstmals die Brut. Während der Jungenaufzucht verschwand plötzlich und unerwartet das Weibchen. Die genauen Ursachen und der Verbleib dieses Adlerweibchens blieben leider unbekannt.

Im heutigen Landkreis Meißen gab es 2015 20 Fischadlerpaare von denen 13 erfolgreich waren und 32 Junge zum Ausfliegen brachten. Für Sachsen kann man 2015 mit einem Gesamtbestand von etwa 65 Fischadlerpaaren rechnen. Im deutschlandweiten Vergleich braucht sich Sachsen keineswegs zu verstecken (Daten aus 2013): Brandenburg 322 Paare, Mecklenburg-Vorpommern 188 Paare, Sachsen 60 Paare, Sachsen-Anhalt 32 Paare, Niedersachsen 14 Paare, Bayern 10 Paare, Thüringen 1 Paar.

War Sachsen am Anfang der Wiederbesiedlung noch auf Zuzug aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern angewiesen, so hat sich dies immer stärker gewandelt. Inzwischen brüten in Sachsen geborene Fischadler auch in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Selbst in Bayern und Frankreich brüten heute sächsische Fischadler!

Zum Schluss sei besonders den engagierten Mitarbeitern der Energieversorgungsunternehmen für ihre tatkräftige Mithilfe und allen sonst am Fischadlerschutz beteiligten Personen herzlichst gedankt.

Peter Reuße

Peter Reuße ist aktives Mitglied im NABU-Regionalverband „Großenhainer Pflege“. 1999 wurde er aufgrund seiner guten Erfahrungen im Fischadlerschutz vom LfULG als Artspezialist für den Fischadler im Direktionsbezirk Dresden beauftragt, später kamen weitere Landkreise hinzu.

Inventur im Froschreich

FFH-Feinmonitoring der Amphibien



Knoblauchkröte

Zum Erhalt der biologischen Vielfalt ist auf europäischer Ebene das Schutzsystem NATURA 2000 initiiert worden. Dabei sind die Mitgliedsländer laut Artikel 11 der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) dazu verpflichtet, mithilfe standardisierter Monitoringverfahren den Erhaltungszustand einzelner Lebensraumtypen und Arten zu überwachen und mittels geeigneter Maßnahmen den günstigen Erhaltungszustand zu bewahren bzw. wiederherzustellen. Die im FFH-Arten-Feinmonitoring regelmäßig systematisch erfassten Daten sind neben landesweiten Verbreitungsdaten eine der Grundlagen für den im 6-jährigen Turnus zu erstellenden FFH-Bericht. Die Bewertung des Erhaltungszustandes erfolgt nach dem Ampelschema. In Sachsen ist für die konzeptionelle Bearbeitung, die Vorgaben von Zielen, Umfang und Struktur der Erfassung, das Datenmanagement sowie die Interpretation, Berichterstellung und Kommunikation der erhobenen Daten zur FFH-Richtlinie das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) zuständig. Mit der Organisation, fachlichen Begleitung der Erfassungen und dem Qualitätsmanagement ist die Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft (BfUL) betraut.

Das Feinmonitoring der Amphibien ist Teil des FFH-Monitorings in Sachsen und wird derzeit in Zusammenarbeit von BfUL, NABU Sachsen sowie zahlreichen ehrenamtlichen Kartierern und Fachexperten realisiert. Alle sechs Jahre (ein Berichtszeitraum) werden sachsenweit stichprobenartig und je nach Art drei bis vier Kartierungen im Jahr durchgeführt und Daten zu den Parametern Population, Habitat und Beeinträchtigung erfasst und bewertet. Die Erfassungs- und Bewertungsergebnisse werden neben weiteren Angaben zum Untersuchungsgebiet durch die Kartierer in standardisierte Erfassungsbögen eingetragen. Die Erfassungen finden für jedes Artenpaket zumeist in zwei aufeinander folgenden Jahren statt.

2014 und 2015 wurde z. B. das Feinmonitoring für das sogenannte Artenpaket I durchgeführt, zu dem Kammmolch, Laubfrosch, Rotbauchunke, Wechselkröte und Kreuzkröte gehören.

Die zu bearbeitenden Untersuchungsgebiete und Gewässerkulissen für jede Art wurden im Vorfeld durch die BfUL in Abstimmung mit dem LfULG festgelegt und sind mittlerweile relativ konstant. Das heißt, in jedem Durchgang werden dieselben Untersuchungsgebiete bearbeitet. Bei der Auswahl der

Rotbauchunke



Vorkommen wurden die natürlichen Verbreitungsgrenzen bzw. Hauptverbreitungsgebiete der Arten sowie die unterschiedlichen naturräumlichen Bedingungen berücksichtigt.

Im Rückblick auf die bereits durchgeführten Untersuchungen in den letzten Jahren konnte für einige der untersuchten Gebiete festgestellt werden, dass die Amphibienarten und deren Lebensräume zunehmend ungünstigeren Bedingungen ausgesetzt sind und das sich die bestehende Populations- und Habitatsituation tendenziell verschlechtert hat. Als Gründe dafür werden häufig die fortschreitende Sukzession und Verlandung potentieller Laichgewässer durch fehlende bzw. unangepasste Pflege bzw. Nutzung angegeben. Aber auch die Landhabitate sind oft durch unmittelbar angrenzende, intensive landwirtschaftliche Nutzung beeinträchtigt.

Es gab erfreulicherweise aber auch positive Trends in der Bestandsentwicklung festzustellen. Solche positiven Entwicklungen konnten z. B. für die Knoblauchkröte bzw. den Moorfrosch in Untersuchungsgebieten registriert werden, in denen Renaturierungsmaßnahmen gut geplant durchgeführt worden sind und deren unmittelbares Umfeld einer extensiven Bewirtschaftung unterliegt. Ebenso zeigte sich, dass in Untersuchungskomplexen mit unterschiedlich strukturell ausgeprägten Gewässern Amphibien offensichtlich besser in der Lage sind, sich ungünstigen hydrologischen Verhältnissen oder Witterungsbedingungen anzupassen. Fehlende Niederschläge im Frühjahr und vorangegangene trockene Winter waren in den zurückliegenden Jahren vielerorts Ursache dafür, dass Gewässer erst spät im Jahresverlauf Wasser führten bzw. vorzeitig austrockneten. Mit dem Ergebnis, dass in solchen Gewässern eine erfolgreiche Reproduktion nicht möglich war.

Der NABU Sachsen organisiert als Auftragnehmer des Freistaates Sachsen das FFH-Feinmonitoring der Amphibienarten über eine Hauptkoordinatorin (Karla Nippgen) sowie drei Regionalkoordinatoren für die Großräume Chemnitz (Marina Gerstner), Dresden (Steffen Teufert) und Leipzig (Gerhard Fröhlich).

In den Jahren 2016 und 2017 werden zum dritten Male die Monitoringerfassungen zum Amphibien-Artenpaket II (Springfrosch, Kleiner Wasserfrosch, Moorfrosch und Knoblauchkröte) stattfinden. Es wird darauf hin orientiert, dass die einzelnen Gebiete möglichst immer vom selben Kartierer bearbeitet werden. Aus unterschiedlichen Gründen (beruflichen, gesundheitlichen, altersbedingten oder privaten) ergeben sich jedoch hin und wieder unvermeidlich Bearbeiterlücken, die es möglichst schnell und ohne Qualitätsverluste zu schließen gilt. Sollten Sie ein Interesse an der künftigen Mitarbeit beim Feinmonitoring der Amphibien haben, setzen Sie sich bitte mit einem der Koordinatoren oder mit der Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen in Verbindung. Wir freuen uns über Ihre Mitarbeit und sind auch gern bereit, Ihnen über Patenschaften mit bereits erfahrenen Kartierern die nötige Methoden- und Gebietskenntnis zu vermitteln.

Karla Nippgen





Bild oben: Laubfrosch

Bild unten: Wechselkröte

Fotos Seiten 40 und 41: Karla Nippgen

Weißstorchschutz – Neues Nahrungsbiotop bei Ranspach angelegt

Im Rahmen des sächsischen Artenschutzprogramms Weißstorch wurde 2015 die Anlage eines Kleingewässers westlich Ranspach im Vogtlandkreis realisiert. An einer Stelle, an der sich vor vielen Jahren bereits ein solches befand, wurden ein Wiesenteich und eine Feuchtmulde neu ausgeformt. Beides wird von einem Überlauf eines vorhandenen Brunnens ganzjährig mit Wasser gespeist. Nutznießer der Maßnahme sind die Beutetiere des Weißstorchs, wie Amphibien, Insekten und andere an Feuchtbiotope gebundene (Pflanzen- und) Tierarten, die in der heutigen Agrarlandschaft kaum noch geeignete Lebensräume finden.

Durch die zusätzliche Bereitstellung von Nahrungshabitaten soll der nahe gelegene Horststandort in Wallengrün gefördert und der bisher recht gute Bruterfolg des dort ansässigen Weißstorchpaares langfristig gesichert werden. Nahrungsraumkartierung der NABU-Ortsgruppe Pausa belegen, dass der Weißstorch in der Umgebung von Ranspach bereits häufig und regelmäßig nach Nahrung sucht. Das Naturschutzinstitut (NSI) Dresden koordinierte in Zusammenarbeit mit dem NABU-Landesverband Sachsen die Umsetzung der Maßnahme. Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgte über die Förderrichtlinie Natürliches Erbe. Die erfolgreiche Realisierung des Gewässerbiotops ist vor allem auf das große Engagement der NABU-Ortsgruppe Pausa – speziell von Herrn Udo Schröder – zurückzuführen.

Insektenvielfalt in Sachsen

Die seit dem Jahr 2011 bestehende öffentliche Mitmachaktion INSEKTEN SACHSEN erreichte im Herbst 2015 gleich mehrere Meilensteine: In der Bestimmungshilfe sind jetzt über 3.000 Arten mit mindestens einem Foto vertreten, die Anzahl der Arten mit mindestens einem Fundnachweis erhöhte sich auf über 6.000, die Anzahl der Onlinemeldungen auf über 28.000 und die Anzahl der von Entomologen hochgeladenen Datensätze auf über 200.000.

Mit der zunehmenden Anzahl von Arten, die mit einem Foto auf INSEKTEN SACHSEN verfügbar sind, nimmt auch die zuverlässige Benutzbarkeit der Bestimmungshilfe zu. Zusätzlich werden Informationen wie Diagnosen und Artsteckbriefe bereitgestellt und hilfreiche Illustrationen ergänzt, wie in diesem Jahr die Bestimmungstafel für die Feldwespengattung Polistes von Mandy Fritzsche.

Zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst wird ein Workshop durchgeführt, bei denen Mitmachende die Gelegenheit haben, Erfahrungen bei der Nutzung von INSEKTEN SACHSEN und der Bestimmung von Insekten auszutauschen. Und jedes Jahr im Frühsommer gibt es ein gemeinsames Exkursionswochenende. Beides, die Workshops und die Exkursion, erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. 2015 kamen 30 Teilnehmer zur Sommerexkursion.

INSEKTEN SACHSEN ist im Internet unter www.insekten-sachsen.de und auf dem Smartphone unter www.insekten-sachsen.de/mobil erreichbar.



Das neu geschaffene Gewässerbiotop bei Ranspach. Da es günstig im Biotopverbund für Amphibien und weitere wassergebundene Tierarten liegt, kann es zukünftig als wichtiges Trittsteinbiotop fungieren. Foto: Udo Schröder

24. Feldherpetologische Tage im Raum Zwickau

Vorkommen von Kammmolch und Kreuzkröte standen im Mittelpunkt der 24. Feldherpetologischen Tage, welche organisiert von Ronald Peuschel und Andreas Trautmann vom 15. bis 17. Mai 2015 im Raum Zwickau stattfanden. Gleich am ersten Tag bot sich den 25 Teilnehmern die Gelegenheit, ein Feuersalamandervorkommen im Wilkau-Haßlauer Stadtteil Rosenthal zu erkunden. Im Steilhang der Zwickauer Mulde dienen Schiefertrockensteinmauern Feuersalamandern als Wohnplatz und mehrere kleine Teiche als Laichgewässer. Ein Bestand von geschätzt mehr als 100 Tieren findet hier einen Ersatzlebensraum für einen ehemalig vorhanden talabwärts führenden Bachlauf. Weitere Höhepunkte waren unter anderem der Besuch der Sandgrube Oberwiera, wo in Pfützen Hunderte von Quappen der Kreuzkröte beobachtet werden konnten, und eine Exkursion zu dem größten Amphibienvorkommen in der Region Zwickau – dem Laichgewässer Schachtstraße. In der benachbarten und bewaldeten Haldenlandschaft eines ehemaligen Steinkohlenbergbaus werden bis zu 7.500 Tiere gezählt, neben Erd- und Knoblauchkröte auch Berg-, Kamm- und Teichmolch.



Feuersalamander. Foto: Andreas Trautmann

Erfolgreiche sächsische Biberfachtagung des NABU in Eilenburg

Gleich zu Beginn der 9. sächsischen Bibertagung sorgten die Begrüßungsworte des Landesvorsitzenden des NABU Sachsen für reichlich Diskussionen. Bernd Heinitz konfrontierte die 72 Tagungsteilnehmer mit den aktuellen Bestrebungen, den Biber in das brandenburgische Jagdrecht aufzunehmen. Die einhellige Meinung unter den Anwesenden: Ein Abschuss führt zu keiner Reduzierung, das zeigt auch der Umgang mit dem Waschbär. Die Bestandsentwicklung des Bibers ist begrenzt und reguliert sich selbst. Schwerwiegende Konflikte können im Einzelfall durch Umsetzen der Nager oder Vergrämen gelöst werden. Dazu betreuen in Nordsachsen mehr als 50 ehrenamtliche Naturschützer die vorhandenen Biberreviere. Wie erfolgreich Bibermanagement funktionieren kann, darüber berichtete Janine Meißner von der regionalen Wirbeltierarten-Kontaktstelle im Naturpark Dübener Heide. Gemeinsam mit den Naturschutzhelfern erfasst und kontrolliert die Kontaktstelle kontinuierlich alle Biberreviere in Nordsachsen und führt Biberzählungen durch. Außerdem berät sie sowohl Bürger als auch Betriebe vor Ort bei Konflikten, nimmt Schadensmeldungen an und leitet in Abstimmung mit den Behörden Schutzmaßnahmen ein. In einem weiteren Vortrag ging Dr. Zahner von der Hochschule Weihenstephan aus Freising darauf ein, wie gerade der Biber die Artenvielfalt in der Auenlandschaft fördern und somit zu ihrer Sicherung beitragen kann. Durch seine jahrelangen Untersuchungen von Biberlebensräumen konnte zum Beispiel nachgewiesen werden, dass sich die Fischarten bzw. -dichten verdoppelten und die Anzahl der Libellenarten auf das 10-fache anstiegen. Der Biber ist also ein Ökosystem-Ingenieur, der Strukturen schafft, die sonst in der Landschaft nicht vorkommen.



Ein besonderer Höhepunkt stellte die Schlauchboot-Paddeltour auf der Mulde dar. Den Teilnehmern bot sich eine urwüchsige Flusslandschaft, wie sie in Mitteleuropa in dieser Form nur noch an wenigen Stellen zu finden ist – mit meterhohen Abbruchkanten, Prallhängen und Kieshegern. Altwasser, Hartholz- und Weichholzgewächse sowie eine Vielzahl von Eichen und Ulmen als Solitärbäume prägen die Landschaft. Foto: Ina Ebert



Schwarzpappel an der Mulde. Foto: Jörg Lorenz

Projekt zur Erfassung der Schwarzpappel abgeschlossen

NABU-Projekt Schwarzpappel

2015 wurde vom NABU Sachsen ein dreijähriges Projekt abgeschlossen, das zum Ziel hatte, dem Aussterben der Schwarzpappel in unserem Freistaat entgegenzuwirken. Im Mittelpunkt der Projektarbeit stand die beispielhafte Erarbeitung der Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wiedereinbringung der Schwarzpappel entlang ausgewählter Abschnitte der Vereinigten Mulde, der Luppe und der Elbe. Das vom Freistaat Sachsen geförderte Projekt sollte dazu dienen, landeseigene Flächen zu ermitteln, die für die Wiedereinbringung der Schwarzpappel in Frage kommen. Bereits im Vorfeld sollte dabei den zu erwartenden Zielkonflikten Rechnung getragen werden. Dies betrifft vor allem die Anforderungen des Gewässer- und Hochwasserschutzes, des Naturschutzes und der Landnutzung. Im Jahr 2015 erfolgte die vollständige Kartierung der bisher noch nicht erfassten Abschnitte der Elbe von Riesa bis zur Landesgrenze nach Sachsen-Anhalt. Außerdem wurde die Abstimmung mit den zu beteiligenden Behörden über die für eine Pflanzung geeigneten Flächen weiter vorangetrieben. Gerade letzteres erwies sich als sehr schwierig. Die meisten größeren Flächen lehnten die zuständigen Behörden aus unterschiedlichen Gründen ab. Zustimmungen erteilten sie bisher lediglich für das Anpflanzen von Einzelbäumen und Baumgruppen. Davon entmutigen lässt sich der NABU Sachsen aber nicht. Weitere Projekte zur Wiederherstellung von Weichholzauwäldern mit Schwarzpappeln – hier sollen dann vor allem Pflanzmaßnahmen durchgeführt werden – sind geplant. Momentan wird nach geeigneten Wegen zur Finanzierung gesucht.

Das 7. Jahr – Dramatische Situation für den Feldhamster in Sachsen hält an

Seit sieben Jahren engagieren sich in Sachsen die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU)-Naturschutzfonds, der NABU Sachsen und der Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen im Bündnis für den Feldhamster. Unterstützt werden sie dabei seit 2014 auch vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) sowie dem Regionalbauernverband Delitzsch. Doch im letzten sächsischen Vorkommensgebiet im Norden von Leipzig leben nach aktuellen Kartierungen aus dem Jahr 2015 des NABU-Naturschutzinstitutes Region Leipzig und Ökotop Halle nur noch etwa 300 bis 800 Feldhamster. An der dramatischen Bestandssituation ändern auch die bisher erreichte hamsterfreundliche Bewirtschaftung auf etwa 400 Hektar landwirtschaftlicher Fläche und verspäteter Stoppelumbruch kaum etwas. Die Ursachen für das Verschwinden des Feldhamsters liegen nach Ansicht der meisten Fachleute in der verfehlten Agrarpolitik Europas und der Länder, die für den Verlust der biologischen Vielfalt die Verantwortung tragen und nicht nur bei den Landwirten, die letztlich nicht besser sein können als die Landwirtschaftspolitik und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die damit verbunden sind.



Fast weg, nicht nur in Sachsen – der Feldhamster. Foto: Ina Ebert



Waldkauz-Ästlinge. Zum Schutz vor freilaufenden Hunden, Füchsen und Waschbären wurden sie wieder auf einen hochgelegenen Ast gesetzt. Foto: Karsten Peterlein

Die Arbeit der Wildvogelhilfe Leipzig

Grauspecht, Neuntöter, Mauersegler, Wendehals und viele weitere Vogelarten erfolgreich ausgewildert

Wenn verwaiste oder verunglückte Vögel gefunden werden, ist oftmals der NABU die erste Adresse für Anfragen besorgter Tierfreunde. Beim NABU Leipzig stehen dafür einige besonders engagierte Vogelfreunde bereit; sie haben im NABU-Arbeitskreis Vogelschutz die Wildvogelhilfe Leipzig etabliert. Neben der Beratung übernehmen sie bei Bedarf auch die Pflege von hilfsbedürftigen Wildvögeln. Aufgenommen werden in Not geratene Singvögel oder Mauersegler. Für Vögel, die dem Jagdrecht unterliegen, zum Beispiel Greifvögel, Wasservögel und Tauben, ist dagegen der Leipziger Wildpark zuständig.

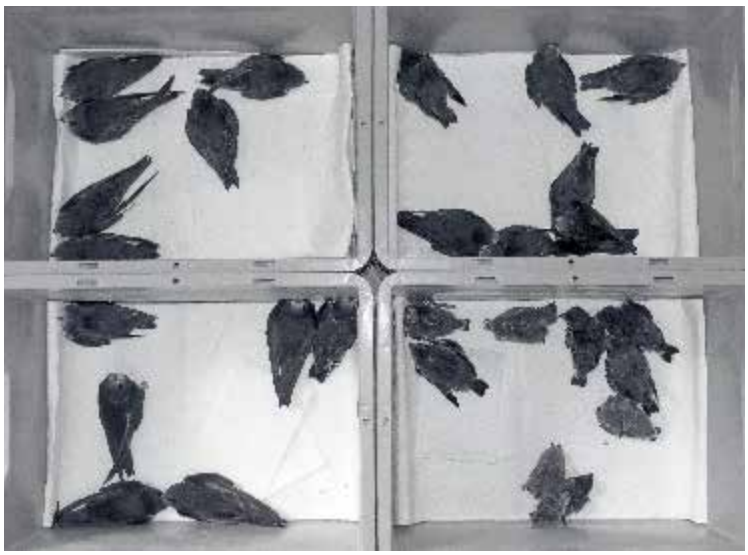
Seit 2013 wird auf diese Weise gearbeitet, wobei schon unzähligen Vögeln geholfen werden konnte. Diese Arbeit erfolgt rein ehrenamtlich und wird durch Spenden finanziert. Besonders zur Brutzeit zwischen April und Juli klingelt das Notfalltelefon der Wildvogelhilfe täglich etwa dreißig mal. Am häufigsten melden sich besorgte Menschen, die einen scheinbar verwaisten Jungvogel gefunden und mitgenommen haben – oft geschieht das leider voreilig, weil der Jungvogel →



Im Herbst, wenn die Brutzeit vorbei ist, werden Nistkästen und Fledermauskästen auf Friedhöfen und in Parks gereinigt und kontrolliert. Foto: Karsten Peterlein







→ gar keine Hilfe benötigt, sondern von seinen Eltern auch außerhalb des Nestes weiter versorgt wird – meist noch eine Woche lang. Gerade bei Ästlingen – also Jungvögeln, die das Nest freiwillig aber noch nicht voll flugfähig verlassen haben – ist es notwendig, mindestens eine Stunde zu beobachten, um zu sehen, ob das Vogeljunge tatsächlich verlassen ist. Leider nehmen sich die meisten „Vogelretter" aber nicht diese Zeit und bergen Jungvögel, die eigentlich in der Natur bleiben müssten. Wenn ein Jungvogel nicht zu lange entführt wurde, kann man ihn meistens erfolgreich in die Natur und zu seinen Eltern zurückbringen.

Anfang Juli 2015 gab es bundesweit besonders viele junge Mauersegler, die aufgrund der in diesem Jahr sehr frühen, anhaltenden Hitzewelle aus ihren aufgeheizten Nistplätzen unter den Dächern nach Abkühlung suchten und dabei abgestürzt sind. Allein der Wildvogelhilfe Leipzig wurden im Juli und August 268 am Boden gefundene Mauersegler übergeben. Nicht alle mussten von Hand bis zur Flugfähigkeit gefüttert werden, vielmehr ist es gelungen eine große Zahl der Fundvögel an Adoptiveltern zu übergeben: Sie wurden in der größten Leipziger Mauerseglerkolonie, in Leipzig-Grünau, in Nistkästen eingesetzt, in denen sich bereits ein gleichaltriger Jungvogel befand. Bis zu zwanzig Tage alte Mauersegler-Jungvögel lassen sich in Ammennester setzen, in denen sich nur ein anderer Jungvogel befindet. Die Vogeleltern adoptieren das fremde Küken und ziehen es erfolgreich groß.

Bild oben: Der Lohn für viel Mühe – Karsten Peterlein beim Freilassen eines Mauerseglers. Foto: Fabian Haas

Bild Mitte: Junger Eisvogel kurz vor der Auswilderung, nach einem Anflugtrauma konnte er auf ein gutes Gewicht gepäppelt werden. Foto: Karsten Peterlein

Bild unten: In der Wildvogelhilfe Leipzig herrschte aufgrund der hohen Temperaturen im Juli 2015 Hochbetrieb. Foto: Karsten Peterlein

Mauersegler am Boden sind immer ein Notfall, da die Vögel, die an ein Dauerleben in der Luft angepasst sind, nie freiwillig am Boden landen. Oft wird empfohlen, sie einfach wieder in die Luft zu werfen, das darf man den Tieren aber keinesfalls antun. Häufig sind die Vögel, die am Boden sitzen noch zu jung, das heißt ihre Flügel sind noch nicht weit genug entwickelt. Wenn solche flugunfähigen Tiere nach dem Hochwerfen auf hartem Untergrund aufkommen, können sie sich schwer verletzen. Alle Vögel, für die keine „Nestgeschwister" zu finden waren, wurden von Hand aufgezogen und je nach Nahrungsbedarf alle ein bis zwei Stunden mit Insekten gefüttert. Als Futter am besten geeignet sind Heimchen und andere Grillen, anderes Futter, wie beispielsweise Hackfleisch, Mehlwürmer oder Zwieback ist ungeeignet.

Da es nur wenige Pflegestellen für hilfsbedürftige Singvögel gibt, kommen Anfragen nicht nur aus Leipzig und Umgebung, sondern manchmal auch aus anderen Teilen Sachsens oder sogar aus anderen Bundesländern. In Notfällen ist der NABU Leipzig oftmals die einzige erreichbare Ansprechstelle. Die Hilfebedürftigkeit wird nach den Gesetzen der Natur beurteilt: Wenn Vögel also Beute von Elster oder Sperber werden, muss man dem Vogelfinder auch deutlich sagen, dass man den Lauf der Natur akzeptieren muss, auch wenn viele Tierfreunde vom NABU eine andere Auskunft und Hilfe für jedes Tier erwarten.

Besonders häufig melden Katzenhalter, dass ihr Liebling einen Vogel angebracht hat, der nun unbedingt gerettet werden soll, aber die meisten Vögel werden von Katzen so arg verletzt, dass sie an den Verletzungen sterben. Deshalb appelliert der NABU immer wieder an Katzenbesitzer, ihre Tiere wenigstens zur Brutzeit nicht unkontrolliert wildern zu lassen.

Sollte es notwendig werden, übernimmt die Wildvogelhilfe Leipzig auch eine Rettungsaktion, ist beispielsweise oft als Chauffeur für Stockenten gefragt. Da in Leipzig jedes Jahr zwischen 50 und 100 Stockenten auf begrünten Hausdächern, Balkonen oder in Innenhöfen brüten, sind die Küken nach dem Verlassen des Nestes in Lebensgefahr und enden oft als Verkehrsopfer. Wenn der NABU rechtzeitig über die Brut informiert wird, kann die Wildvogelhilfe in den meisten Fällen die Enten rechtzeitig einfangen und sicher zum Wasser transportieren.

Im Jahr 2015 wurden beim NABU Leipzig folgende Vögel gepflegt: 6 Amseln, 1 Bachstelze, 3 Blaumeisen, 1 Buntspecht, 1 Dorngrasmücke, 4 Eisvögel, 7 Feldsperlinge, 1 Grauspecht, 1 Grauschnäpper, 1 Grünspecht, 8 Hausrotschwänze, 11 Haussperlinge, 1 Kernbeißer, 1 Kleiber, 10 Kohlmeisen, 158 Mauersegler, 38 Mehlschwalben, 2 Mönchsgrasmücken, 1 Neuntöter, 5 Rauchschwalben, 4 Rotkehlchen, 5 Stare, 1 Stieglitz, 1 Wendehals.

Es ist gelungen, Futter- und Fahrtkosten über Spenden zu finanzieren, wofür die Wildvogelhilfe Leipzig sich herzlich bedankt.

Weitere Informationen über die Arbeit der Wildvogelhilfe finden Sie unter: https://www.facebook.com/Wildvogelhilfe.Leipzig

Karsten Peterlein





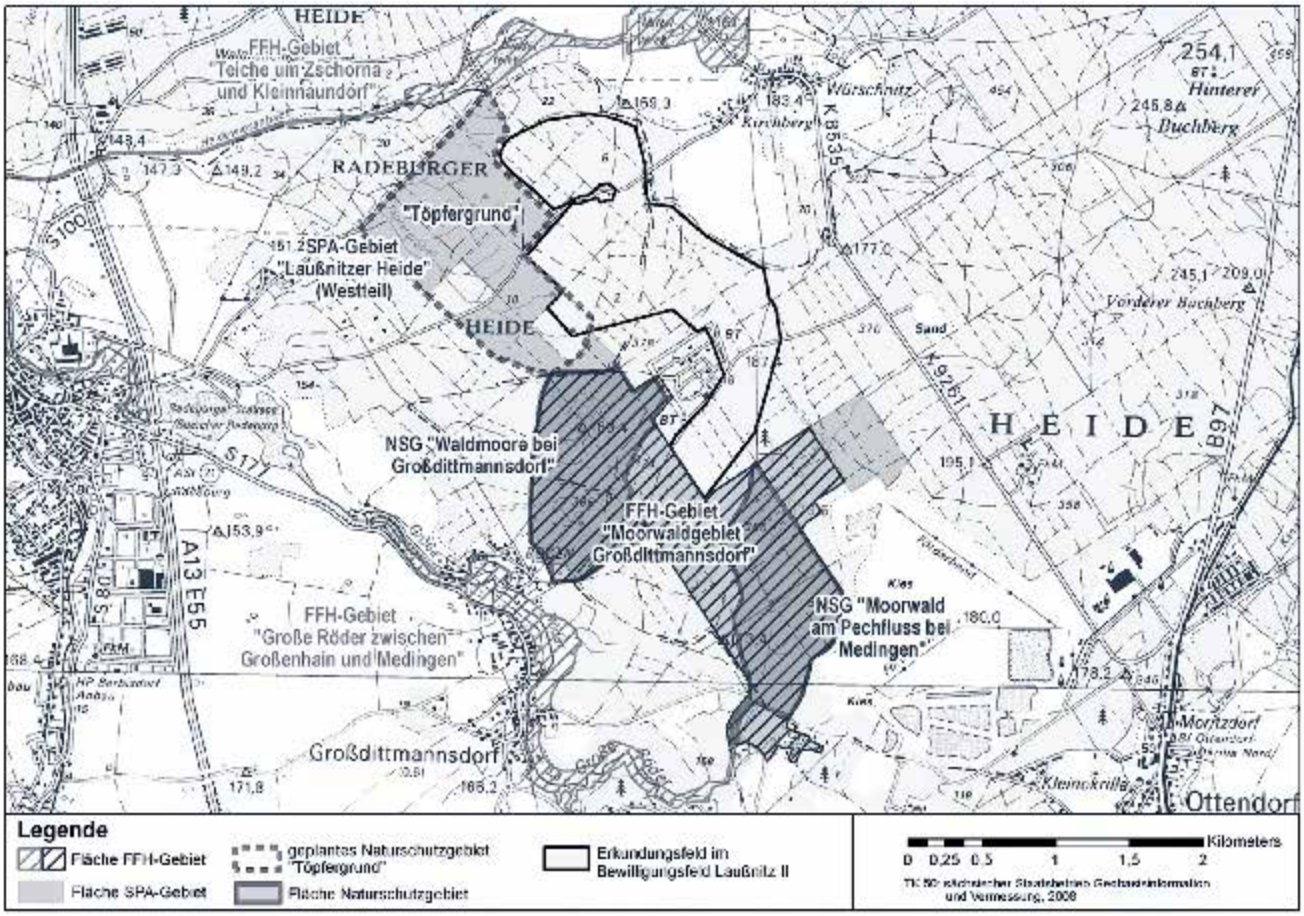
Bild oben: In diesen Abluftschacht eines Hochhauses ist ein junger Turmfalke gefallen. Mit Hilfe einer Endoskopkamera konnte seine Position ermittelt werden.

Bild unten: Nachdem ein Rotkehlchennest von einer Katze ausgeräumt wurde, kamen die drei übriggebliebenen Jungen in die Pflegestelle der Wildvogelhilfe. Fotos: Karsten Peterlein

Bergbau und Naturschutz

Die NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf zieht Bilanz

Mit einer Fachveranstaltung beging die Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf am 9. Mai 2015 ihr 40-jähriges Bestehen. Der Rückblick, niedergeschrieben in einer Chronik und im Tagungsband, widmet sich auch den bergbaulichen Entwicklungen im Spannungsfeld mit nationalen und europäischen Schutzgebieten. Die Fachgruppe begleitet natur- und landschaftsverträgliche Abbauvorhaben, deren Eingriffsfolgen im Sinne der Naturschutzgesetzgebung ausgleichbar oder ersetzbar sind, um sinnvolle Lösungen für einen Ausgleich zu finden. Daraus sind Bachentrohrungen und wiederhergestellte Kleinteiche hervorgegangen. Seit Jahrzehnten verbindet sich die fachlich fundierte Tätigkeit der FG-Mitglieder zum Schutz, zur Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft aber auch mit der kritischen Begleitung nicht ausgleichbarer oder ersetzbarer Eingriffe. Kompetent übernimmt die Fachgruppe die Mitverantwortung für den gewissenhaften Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen, indem sie die Umweltbehörden bei der Umsetzung der Ziele zur Bewahrung der biologischen Vielfalt unterstützt und in erlebbarer Weise die demokratische Mitwirkung der Bürger an Entscheidungen praktiziert.



Kiesabbau im Spannungsfeld mit nationalen und europäischen Schutzgütern. TK50 © Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen 2015.

Neben eigenen faunistisch-floristischen Erfassungen und Biotopkartierungen bezieht die Fachgruppe weitere Spezialisten ein. Antragsteller im bergrechtlichen Verfahren und Behörden können sich bei der Bewertung der Eingriffsräume auf zahlreiche fachgruppeneigene Publikationen stützen. Die Fachtagung „Die Moritzburger Kleinkuppenlandschaft – einmalig in Mitteleuropa!“ (1997) hat breiten Bevölkerungskreisen diese einzigartige Landschaft bekannt gemacht und zugleich vielfältige gesellschaftliche Kräfte für den Erhalt des Buckenberges Volkersdorf ohne Gesteinsabbau mobilisiert. Die landschaftsprägenden Kuppen inmitten einer harmonischen Kulturlandschaft blieben ebenso erhalten wie die staub- und erschütterungsarmen Produktionsbedingungen für den Hochtechnologiestandort in Dresden-Wilschdorf: Der private Naturschutz hat – im Gegensatz zum Wirtschaftsministerium und Oberbergamt – im ehrenamtlichen Ringen um den Erhalt des Buckenberges die hochrangigen Interessen des Hochtechnologiekonzerns AMD und der Arbeitsplatzsicherung erfolgreich vertreten!

Die gemeinsam mit dem Kieswerk Ottendorf-Okrilla durchgeführte Tagung „Waldmoore und Moorwälder in der Radeburger und Laußnitzer Heide“ (1998) bildete den Auftakt für die bis heute anhaltenden Anstrengungen des Verbandsnaturschutzes um die Bewahrung unersetzbarer Waldmoore, Quellbereiche und naturnaher Wälder. Aktuell wird in der Radeburger Heide zwischen dem Ortsteil Boden/Großdittmannsdorf und Würschnitz (Landkreis Meißen) die Erweiterung der ohnehin schon flächengrößten Kiesgrube Deutschlands geplant (siehe Karte). Unmittelbar davon betroffen sind der Töpfergrund Radeburg und das FFH-Gebiet „Moorwaldgebiet Großdittmannsdorf“. Der vorgesehene Kiesabbau „Würschnitz-West“ würde zur erheblichen Beeinträchtigung des hydrologischen Einzugsgebietes und somit zur unwiederbringlichen Zerstörung von gesetzlich geschützten Moor- und Quellbiotopen führen (Bild unten). Im Töpfergrund entspringen entlang einer Hanglinie von etwa 1.500 Meter in naturnahen Quellbereichen 24 Sicker- bzw. Sturzquellen, d. h. eine Quelle auf etwa 60 laufende Meter! Damit weist der Töpfergrund eines der reichsten Quellenvorkommen im sächsischen Tiefland auf. Das Sächsische Landesamt für Umwelt und Geologie (LfUG) stellte 2002 fest, dass die im Töpfergrund vorhandenen Quellen „in ihrer Ausprägung und Anzahl auf kleinem Raum nahezu einzigartig sind.“ Ein hydrologisches Gutachten weist nach, dass der Grundwasserabfluss, der die Quellen und Waldmoore speist, bei einem Trockenschnitt um rund 60 % abnehmen würde. Der Fortbestand der Feuchtgebiete ist somit gefährdet! Es ist ein Glücksfall, dass Umweltbehörden und politische Mandatsträger die Naturausstattung des Töpfergrundes und FFH-Gebietes „Moorwaldgebiet Großdittmannsdorf“ wertschätzen. So teilte die Europäische Kommission 2003 mit: „Die Erweiterung der Kiesgrube ‚Laußnitz‘ ist nach unseren Erkenntnissen bislang nicht genehmigt worden und soll nach Auskunft der Bundesrepublik Deutschland erst nach Durchführung entsprechender FFH-Verträglichkeitsprüfungen und nur dann genehmigt werden, wenn keine erheblichen negativen Auswirkungen auf die benachbarten FFH-Vorschlagsgebiete zu erwarten sind.“ Das Regierungspräsidium Dresden schreibt 2003: „Das Bergbauunternehmen (ist) angehalten, den Kiestagebau so zu gestalten, dass der Töpfergrund mit seinen Quellbereichen nicht beeinträchtigt wird. Die Behörden werden hier ihre Fachkompetenz einbringen.“ Gleichlautende Aussagen gibt es vom Sächsischen Landtag und der Landesdirektion Dresden. →



Das Grundwasser aus den bewaldeten Kieshochrücken speist die Versumpfungsmoore und Quellen. Wasserentzug infolge Kiesabbau gefährdet diese Feuchtbiotope. Foto: Matthias Schrack (05/2011)

→ **Dessen ungeachtet hat das Sächsische Oberbergamt** die Verkippung von Teilen der bestehenden Kiesgrube ohne Abdichtung des durchlässigen Untergrundes genehmigt (Bild unten). Ein Gutachten (2012) bestätigt den Eintrag hoher Salz- und Nährstofffrachten aus der Baustoffkippe in nährstoffarme Moore und Moorgewässer im NSG „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“ mit nachteiligen Folgen für die moorbesiedelnden Tiere und Pflanzen. Geschädigt ist auch das Grundwasser, dem gutachterlich eine hohe Wassermenge und -güte bescheinigt wird. Nach wie vor ist die Frage offen: Wer haftet für diesen Umweltschaden und durch wen wird er behoben?

Was fordert der NABU?

- Die Baustoffverkippung in der bestehenden Kiesgrube ist sofort zu stoppen.
- Das hydrologische Einzugsgebiet für die geschützten Feuchtgebiete ist zu erhalten. Der Kiesabbau im Kiesfeld „Würschnitz-West“ widerspricht den Interessen des Gemeinwohles und ist unvertretbar. Es gibt ausreichend Bewilligungsfelder für den Kiesabbau außerhalb von gereiften Wäldern (Klimaschutz!).
- Die zuständigen Behörden müssen ihrer Kontrollpflicht nachkommen und Umweltvergehen eigenständig verfolgen.

Matthias Schrack



Baustoff-Verkippung in der Kiesgrube Ottendorf-Okrilla. Das eindringende Sickerwasser löst Nähr- und Schadstoffe, die wegen der fehlenden Sperrschicht ungehindert in Kiesschichten und ins Grundwasser eindringen und dadurch auch die Moore schädigen. Foto: Holger Oertel (04/2009)

Tagung „40 Jahre ornithologische und Naturschutzarbeit in Großdittmannsdorf“

An der Jubiläumsveranstaltung am 9. Mai 2015 in Bernsdorf nahmen über 100 Gäste teil, darunter Vertreter der örtlichen Heimatvereine, der Umweltämter, des BUND, des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz und des Sächsischen Landesjagdverbandes sowie von befreundeten NABU-Gruppen. Fachgruppenmitglieder stellten in Kurzvorträgen die Ergebnisse der Schutzgebietsbetreuung und naturkundlichen Erfassungen in den Schutzgebieten der Radeburg-Laußnitzer Heide und Moritzburger Kleinkuppenlandschaft dar und blickten dabei auf 40 Jahre erfolgreiche Naturschutzarbeit zurück. Exkursionen führten in das Naturschutzgebiet „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“ und in das Berbisdorfer Kleinkuppengebiet.

Tagungsband und Chronik

Zur Tagung erschien am Museum der Westlausitz Kamenz ein Jubiläumsband, bestehend aus Chronik und Tagungsband. Er enthält die Ergebnisse der ehrenamtlichen Freizeitarbeit und erörtert bestehende regionale Spannungsfelder zwischen Landnutzung und Naturschutz. Unter anderem wird darin über die Folgen der intensiven Landwirtschaft informiert, die im Landschaftsschutzgebiet „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“ in jüngster Zeit zum Seltenwerden und Verschwinden von Feldtieren und Wildkräutern führen. Genannt werden auch positive Beispiele des gemeinsamen Handelns der örtlichen Agrarbetriebe, Heimatvereine, Jägerschaft und Fachgruppe im Biotop- und Artenschutz. Projekte der Moorrevitalisierung und naturnahen Waldentwicklung werden vorgestellt und natürlich ist auch der flächengrößte Kiesabbau in Deutschland in der Radeburg-Laußnitzer Heide mit seinen negativen Folgen ein Thema.



Typischer Hangwaldanblick im Frühjahr mit Totholz und aufkommender Naturverjüngung. Foto: Lutz Runge

Naturnahe Waldwirtschaft im Seußlitzer Grund

Nachhaltiger Flächenschutz durch den Regionalverband „Großenhainer Pflege“

Ein Schatzkästchen der Natur

Eines der schönsten und größten Seitentäler der sächsischen Elbe ist der Seußlitzer Grund im Landkreis Meißen. Auf seinen steilen Talhängen stocken unter anderem Hainsimsen-Buchenwälder sowie edellaubbaumreiche Hang- und Schluchtwälder. Das Flüsschen Bockau – umgeben von artenreichen kleinflächigen Talwiesen – durchschlängelt das langgezogene, abwechslungsreich gegliederte Areal in nordwestlicher Richtung und mündet bei Seußlitz in die Elbe.

Insgesamt etwa zehn Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie sind hier anzutreffen. Mit mehr als 400 meist wärmeliebenden Farn- und Blütenpflanzen, darunter seltene Orchideen wie das Gefleckte Knabenkraut; zahlreichen Tag- und Nachtfalterarten sowie weiteren faunistischen Raritäten wie Hirschkäfer, Springfrosch und Schwarzspecht ist der Seußlitzer Grund ein wahres natürliches Kleinod.

Für den Landkreis Meißen, der mit nur 15,2 Prozent Waldanteil in dieser Hinsicht den vorletzten Platz im Freistaat Sachsen einnimmt, gilt das Gebiet als eine der wenigen na- →





Bild oben: Ergebnis des Rückbaus der Staustufe an der Bockau.
Bild unten: Pilzbesiedlung an einer Rotbuche im Seußlitzer Grund. Fotos: Lutz Runge

→ türlichen, größeren „Gehölzinseln“ im ansonsten von intensiver agrarischer Nutzung bestimmten Territorium. Mit der Ausweisung von ursprünglich 106 Hektar als Naturschutzgebiet (NSG) „Seußlitzer Grund“ wurde diesem bedeutenden naturschutzfachlichen Wert bereits im Jahre 1976 Rechnung getragen.

Eigentum verpflichtet

In den Jahren zwischen 2000 und 2013 erwarb der seit mehr als 20 Jahren vor Ort wirkende NABU-Regionalverband „Großenhainer Pflege“ für den NABU-Landesverband Sachsen insgesamt circa 115 Hektar Grundeigentum im NSG „Seußlitzer Grund“, darunter vor allem Waldflächen und zu einem sehr geringen Anteil auch Talwiesen.

Als einer der größten Grundeigentümer waren wir somit auch bei der im Jahre 2013 erfolgten Erweiterung zum NSG „Seußlitzer und Gauernitzer Gründe“ einbezogen. Der Schutzzweck des nunmehr 325 Hektar großen Schutzgebiets ist unter anderem die störungsarme Erhaltung, Wiederherstellung und naturschutzgerechte Entwicklung der naturnahen Laubwaldgesellschaften, darunter die bereits erwähnten wertvollen Hainsimsen-Buchenwälder und edellaubbaumreichen Hang- und Schluchtwälder.

Es war von Anfang an klar, dass der NABU mit dem Kauf von insgesamt 115 Hektar eine große Verantwortung insbesondere für die wertvollen Waldflächen übernimmt. Nicht allein wegen der Pflicht zur Verkehrssicherung in dem auch der Erholung dienenden Waldgebiet, die wir übrigens seit langem und weitgehend erfolgreich im Einklang mit der Gemeinde erfüllen. Es ist insbesondere ein spannender Auftrag für unsere Mitglieder, den wertvollen naturnahen Wald zu bewahren, aber auch dem Schutzziel angepasst zu bewirtschaften.

Praktisch heißt das zum Beispiel auch die in früheren Jahrzehnten angepflanzten, nicht standortgerechten Baumarten wie Robinie, Kiefer, Roteiche und Lärche zurückzudrängen. Dies geschieht durch sukzessive Entnahme, wobei gleichzeitig die Naturverjüngung von Winterlinde, Rotbuche, Stiel- und Traubeneiche sowie Spitz- und Bergahorn unterstützt wird.

Alt und nützlich

Der fortgeschrittene, natürliche Alterungsprozess vieler Bäume begünstigt zwar dieses Vorhaben wesentlich, da die entstehenden Blößen rasch durch Jungwuchs genutzt werden. Entscheidend für den Erfolg der natürlichen Verjüngung ist hier aber die Bestandskontrolle des Rehwildes. Denn das Wild sucht und findet vor allem im Winter fast ausschließlich in dieser von „Agrarsteppe umgebenen Waldinsel Seußlitzer Grund“ Deckung und Nahrung und verursacht einen hohen Fraßdruck (Verbiss) an den Junggehölzen.

Nachdem der NABU im Laufe der Jahre mehr als 90 Hektar zusammenhängende Eigentumsfläche erwerben konnte, wurde ein Eigenjagdbezirk eingerichtet: Durch gezielte Bejagung soll

langfristig eine optimale Wilddichte erreicht und der Wildverbiss reduziert werden. Unterstützt wird dies durch naturschutzgerechte, die arten- und vor allem kräuterreiche Waldwiesenvegetation fördernde Bewirtschaftung der ungefähr zwei Hektar Grünland – sozusagen als eine natürliche Äsung. Doch im Wesentlichen lässt der NABU als Waldeigentümer auf seinen Flächen im Seußlitzer Grund der Natur ihren Lauf, um das vorrangige Schutzziel – die Bewahrung und Entwicklung höhlen- und totholzreicher Waldbestände als Lebensraum für Schwarzspecht, Hirschkäfer und Eremit, für Kleiber, Waldkauz, Waldlaubsänger, Waldohreule, Seeadler und Hohltaube – nicht zu gefährden. Falls die Beräumung von Waldwegen unumgänglich sein sollte, bleiben abgebrochene Äste und Totholz am Boden liegen – zum Vorteil von Pilzen und Flechten.

Wegen seiner schlauchförmigen Ausdehnung ist weiterhin die Rolle des Gebietes im Biotopverbund zu beachten, wobei hier das kleine Fließgewässer Bockau eine wesentliche Funktion innehat. Durch die Beseitigung einer Staustufe konnte die Durchgängigkeit für die FFH-Fischart „Bachneunauge“ gewährleistet werden.

Nicht unerwähnt bleiben soll eine Ausgleichsmaßnahme der Firma Wacker Chemie AG: Etwa 5 Hektar an den Randbereichen des Seußlitzer Grundes gelegen wurden hierbei neu aufgeforstet. Zur Maßnahme gehört auch die für mindestens 15 Jahre vor Wildverbiss schützende Einfriedung sowie die Pflege des Jungwuchses. Mit der 2013 erfolgten Eigentumsübertragung an den NABU konnte eine weitere sinnvolle Abrundung der Eigentumsflächen bewirkt werden.

Als Besonderheit ist zu erwähnen, dass im Gebiet zertifizierte Saatgutbestände von Spitzahorn und Winterlinde ausgewiesen wurden. Somit erstreckt sich unsere Verantwortung auch auf diese wertvollen forstlichen Genreserven.

Lutz und Kathlen Runge
RV „Großenhainer Pflege“



Adulter Seeadler bei der Fütterung seiner zwei Jungen im Horst auf einer Rotbuche im Seußlitzer Grund. Foto: Winfried Nachtigall

Eichenstubben mit Baumpilz. Foto: Lutz Runge





Eine Mitarbeiterin des NSI bei der Umsetzung von Zauneidechsen. Foto: Uwe Stolzenburg

Facharbeit für den Naturschutz

Aus der Arbeit der sächsischen NABU-Naturschutzinstitute

Für einen professionell arbeitenden Naturschutzverband wie den NABU ist es notwendig, die eigenen Arbeiten auf einer naturschutzfachlich hochwertigen Wissensbasis durchzuführen. Nicht nur in der biologischen Forschung, sondern auch im planerischen und juristischen Bereich, verläuft die Entwicklung – wie in den meisten Fachgebieten – rasend schnell. Um hier Schritt zu halten und diese Entwicklung mitzugestalten, ist es notwendig, in die Naturschutzarbeit des Verbandes möglichst viele Fachleute und spezielle Fachgruppen zu integrieren. Auf Landesebene gibt es dafür die Landesfachausschüsse, zum Beispiel für Ornithologie, Entomologie oder Botanik, die ehrenamtlich arbeiten und teilweise bereits auf eine lange Tradition zurückblicken.

1993 wurden drei Naturschutzinstitute (NSI) Freiberg, Leipzig und Dresden gegründet. In den drei Instituten arbeiten jeweils etwa zehn Mitarbeiter an den verschiedensten Naturschutzthemen. Ihr Ziel: Die Naturschutzarbeit in der jeweiligen Region so gut wie möglich zu fördern. Die NSI sind juristisch eigenständig und gemeinnützig. Sie müssen sich durch Fördermittel, Spenden und Stiftungsgelder, Forschungsaufträge sowie durch Werkverträge selbst finanzieren. Da alle Arbeitsplätze in Eigenverantwortung gesichert werden müssen, ist es für die Institute sehr schwierig, neue Mitarbeiter einzustellen, so wünschenswert dies auch oftmals ist. Meistens ist eine Neuanstellung nur befristet für die Umsetzung eines neuen großen Projektes möglich. Ein Großteil der Forschungs- und Naturschutzarbeit geschieht – wie in einem gemeinnützigen Verein üblich – rein ehrenamtlich. Dafür sind die über viele Jahre aufgebauten Ressourcen – wie zum Beispiel Arbeitsräume, erforderliche Technik, aber auch enge Kontakte zu anderen Gruppen und Institutionen, Diplomanden und Praktikanten – eine grundlegende Voraussetzung.

Die Arbeit der Naturschutzinstitute im NABU Sachsen soll anhand einiger Tätigkeitsschwerpunkte des NSI Dresden näher erläutert werden. Dessen erstem Leiter, Dr. Peter Hummitzsch, war es schon immer ein „Dorn im Auge“, dass so wenige Fachkenntnisse aus der biologischen Forschung in der praktischen Naturschutzarbeit Anwendung finden. Richtungsweisend war deshalb der von ihm vorangetriebene Aufbau eines speziellen Biotoppflegeteams im NSI. Hummitzsch legte außerdem Wert auf die Mitarbeit von Artexperten, die sowohl in wissenschaftlicher Hinsicht „ihre“ Art bzw. Tiergruppe „beherrschen“ als auch fähig sind, ihr Fachwissen in der Praxis um- und durchzusetzen. Inzwischen gibt es viele langjährige Projekte, die auf dieser Basis funktionieren. Dazu gehören die Tätigkeiten zum sächsischen Artenschutzprogramm Weißstorch (Konzeption und Umsetzung von Schutzmaßnahmen, Populationsökologie), zur Pflege und Entwicklung von Wiesen mit Orchideen und Lungenenzian im Moritzburger Teichgebiet, zur Erhaltung der Zauneidechse im Dresdner Elbtal und seinen Randgebieten, zur kurz- und langfristigen Rettung gebäudeabhängiger Tiere (wie Turmfalken, Schwalben, Mauersegler, Fledermäuse) bei Sanierungs- und Abrissarbeiten an Gebäuden, zum Erhalt der Artengemeinschaften von Alt- und Totholzhabitaten unter besonderer Berücksichtigung des Schutzes des Juchtenkäfers (Eremit) sowie zum Monitoring von Vogel-, Reptilien- und Amphibienbeständen mit der Ableitung und Umsetzung von Schutzmaßnahmen.

Gelder der Deutschen Umwelthilfe und später hauptsächlich des Bundesamtes für Naturschutz ermöglichten das Naturschutzgroßprojekt „Lausitzer Seenland“ in der Braunkohle-Bergbaufolgelandschaft bei Hoyerswerda, wo der Schutz großräumiger „Naturlandschaften aus zweiter Hand“ und die Erhaltung von Pflanzen- und Tierarten des Offenlandes im Fokus des Naturschutzes stehen. Ein relativ neues Projekt – finanziert durch den Moorschutzfond des NABU-Bundesverbandes – beinhaltet die Schaffung neuer Moorinitiale auf alten Moorstandorten in der Dresdner Heide gemeinsam mit den Kollegen von Sachsenforst.

Praktische Naturschutzarbeit leistet das NSI Dresden auch durch die naturschutzfachliche Betreuung und Pflege von etwa 100 Hektar Biotopflächen, vorwiegend im Moritzburger Teichgebiet.

Dank ihrer Fach- und Regionalkenntnisse werden die NSI von Planungsbüros oft angefragt, an Planungen mit Berührungspunkten zum Natur- und Artenschutz teilzunehmen. Damit besteht die große Chance, Naturschutzaspekte besonders wirksam in Planungsvorhaben einzubringen. In den sogenannten wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb fallen spezielle artenschutzrechtliche Prüfungen sowie faunistische Untersuchungen beziehungsweise Zuarbeiten (speziell zur Fauna, Flora und Biotopen) für landschaftspflegerische Begleitpläne, für Umweltverträglichkeitsprüfungen, Grünordnungs- und Bebauungspläne und für weitere eingriffsrelevante Planungen sowie zu Planungen des behördlichen Naturschutzes. Der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb nimmt jedoch nur einen kleinen, untergeordneten Teil der Arbeitsmittel und -zeiten in Anspruch.

Trotz Teilerfolgen im Artenschutz ist der Zustand der Biotop- und Artenvielfalt leider nach wie vor alarmierend. Ein Drittel der in Deutschland vorkommenden Arten steht auf der Roten Liste. In Sachsen ist etwa die Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten gefährdet. Der schlechte Zustand der Biodiversität bedeutet auch eine langfristige Bedrohung von Lebensräumen, Ökosystemen und ganzen Landschaften. Das nationale Ziel, den Verlust der biologischen Vielfalt aufzuhalten, ist nicht nur verfehlt worden, sondern rückt in weite – unendliche (?) – Ferne. Es besteht daher weiterhin ein dringender Handlungsbedarf für den Naturschutz auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Es ist offensichtlich, dass allein staatliche Bemühungen nicht genügen, um die Tier- und Pflanzenarten für künftige Generationen und als Grundlage des menschlichen Lebens zu erhalten. Aus diesem Grund stehen für die NSI der Erhalt von Tier- und Pflanzenarten und deren Biotopen im Mittelpunkt. Alle Institutionen des Naturschutzes müssen ihre Anstrengungen verstärken, um Pflanzen, Tiere und möglichst ursprüngliche Natur für kommende Generationen und als Lebensgrundlage der Menschheit zu erhalten.

Jan Schimkat



Ökologische Baubetreuung bei Baumfällung: Umsiedlung von Eremitenlarven mit 60 Litern Holzmulm in sechs hohle Apfelbaumstämme einer Streuobstwiese bei Heidenau. Foto: Uwe Stolzenburg



Zauneidechse. Foto: Uwe Stolzenburg



Bewährtes und viel Neues

Der Jahresrückblick der NAJU Sachsen



Die NAJU blickt auf ein ereignisreiches Jahr 2015 zurück. Über 150 Veranstaltungen in Sachsen, darunter der Arbeitseinsatz in Freiberg, das Kindercamp auf dem Dresdner Dachsenberg und die Treffen der Naturfüchse in Bernsbach, stellte sie auf die Beine. Einer der besonderen Höhepunkte war das Himmelfahrtscamp in der NABU-Naturherberge Affalter im Erzgebirge. Ob die Wanderung auf dem Schiefer- und Insektenlehrpfad, der Besuch bei den Schottischen Hochlandrindern oder die Nachtexkursionen, bei der es Bergmolche zu entdecken gab – gemeinsame Erlebnisse boten den Teilnehmern aus verschiedenen NAJU-Gruppen die idealen Rahmenbedingungen, um miteinander ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen.

Neben der Durchführung von Veranstaltungen steckt ein Großteil der Arbeit der NAJU Sachsen in konzeptionellen und organisatorischen Tätigkeiten, die von Ehrenamtlichen am Schreibtisch und PC geleistet werden. Die Koordination leistet der achtköpfige NAJU-Landesvorstand, unterstützt von Mitarbeitern in der NAJU-Geschäftsstelle.

Wie können neue Aktive gewonnen werden, und wie bleiben sie dabei? Das war nur eine der Grundsatzfragen, die sich die NAJUs aus ganz Sachsen bei einem gemeinsamen Treffen im Februar stellten. Foto: NAJU Sachsen



NAJU abseits der Wege – Fahrradexkursion nach Zschorlau während des Himmelfahrtscamps 2015. Foto: NAJU Sachsen

Im vergangenen Jahr lag der Arbeitsschwerpunkt weiterhin auf der Initiierung, Stützung und Stärkung der Kinder- und Jugendgruppen in Sachsen. Hier war in den vergangenen Jahren vor allem die vom NABU Sachsen finanzierte Jugendreferentin Cornelia Thate, deren Vertrag Ende Oktober endete, aktiv. Sie hat mit ihrer Arbeit wesentlich zu einer stärkeren Wahrnehmung der NAJU in Sachsen beigetragen. Dies gilt es jetzt fortzuführen.

Über Drittmittel konnten im Verlauf des Jahres zwei neue Stellen geschaffen werden. In Freiberg ist Antje Mathaj für die NAJU tätig. Sie betreut das Projekt des NAJU-Bundesverbandes „Klasse Klima – heißkalt erwischt“ in Sachsen. Wie der Name bereits vermuten lässt, beschäftigt sich dieses neue Kooperationsprojekt zwischen NAJU, BUNDjugend und Naturfreundejugend Deutschland mit einem klimafreundlichen Lebensstil. Es sollen Konzepte erarbeitet werden, wie dieser an Schulen vermittelt werden kann. Aktuell läuft hier noch die Planungsphase, erste spannende Aktionen sind ab 2016 zu erwarten. Als zweiter NAJU-Neuzugang unterstützt Kristin Niebel die NAJU-Geschäftsstelle in Dresden. Sie ist für die immer wichtiger werdenden Themen Jugendschutz und Qualitätsmanagement zuständig. Auf ihrer Agenda stehen auch Weiterbildungen für Team- und Gruppenleiter zu diesen Themen, die ab 2016 angeboten werden. Darüber hinaus hält sie Kontakt zu den Fördermittelgebern und zu Jugendvertretungen auf Landesebene, wie zum Beispiel dem Kinder- und Jugendring Sachsen e. V.

Der NAJU-Vorstand gibt bei Fragen zum Thema „Kinder und Jugendliche im Naturschutz“ allen Gruppen und Aktiven gern Auskunft und kommt auch gern vor Ort.

Dirk Hofmann

Neben Theorie auch Praxis: Arbeitseinsatz auf dem Dachsenberg. Foto: NAJU Sachsen



Naturreiseführer erschienen Wanderung durch die Muskauer Heide und ihre Umgebung

Unter Beteiligung einer Vielzahl von Autoren, darunter Mitglieder der NABU-Regionalgruppe Weißwasser, der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz sowie Vertreter von Unternehmen und Institutionen, entstand in den letzten Jahren das Buch „Die Muskauer Heide – Ein Naturreiseführer“. Darin wird die Natur der Region und deren Nutzung vorgestellt.

In einer Kulturlandschaft, die heute in höchstem Maße der Nutzung, ja Zerstörung, unterliegt, aber zugleich (noch) über ein großes natürliches Inventar verfügt, kann das Beobachten der Natur zum ökologischen Verständnis beitragen und von der Notwendigkeit einer naturschonenden Landnutzung überzeugen. Dieser Gedanke leitet die Arbeit der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz, der auch Mitglieder des NABU angehören. Vorwiegend ehrenamtlich, in freiwilliger naturwissenschaftlicher Tätigkeit erforscht sie seit über zehn Jahren die Region der Muskauer Heide und ihr Umfeld. Pflanzen- und Tierarten werden dokumentiert, Lebensräume und ihr Zustand erfasst und daraus Vorschläge zum Umgang mit ihnen abgeleitet. Die einzelnen Beiträge widmen sich geologischen und archäologischen Aspekten, früheren und heutigen Landnutzungen, der Flora und Fauna des Gesamtgebietes sowie der detailreichen Beschreibung einzelner Wanderrouten und all dem, was Natur und Kultur der betreffenden Gegend zu bieten haben. Die Publikation ist eine Einladung, die Landschaft der Muskauer Heide zu durchstreifen und ihre Vielfalt kennenzulernen.

NABU-Ortsgruppe Wittichenau bietet vielseitiges Programm für Familien

Schon zu Jahresbeginn rief die Ortsgruppe zu Ausflügen in die nahe Natur auf: Im Januar und Februar standen Wasservogelzählungen auf dem Programm, unter anderem im FFH-Gebiet Biehla-Weißig. Neben der Beobachtung der Wasservögel gab es auch einiges über Biotopbäume, Totholzstrukturen, Fischotterwechsel und Teichmuscheln zu erfahren. Bei einem Ausflug an den Großteich in Großgrabe stießen neben den Wasservögeln Fraßspuren und Bauten des Bibers auf besonderes Interesse. Im Frühjahr konnten die Kinder wie bereits im letzten Jahr Krötenzäune mitbetreuen. Auch zum Kammmolch-Monitoring im FFH-Gebiet Otterschütz sowie zum Amphibienmonitoring im FFH-Gebiet Teichgruppe Wartha waren Familien mit Kindern herzlich eingeladen. Weitere Höhepunkte des Jahres waren eine Glühwürmchen-Nachtexkursion, eine Reptilien- sowie eine Spinnenexkursion, ein Arbeitseinsatz in einem Reptilienbiotop sowie Veranstaltungen zum Thema Fledermäuse. Schon einer gewissen Tradition erfreuen sich die alljährlich in den Sommerferien stattfindenden Wanderungen durch das Dubringer Moor sowie die Orchideenwiesen-Mahd.



Tränker Moor- und Dünengebiet der Muskauer Heide. Foto: Fritz Brozio



Junge Naturforscher bei der Ortsgruppe Wittchenau in Aktion. Foto: Hagen Rothmann



Im März 2015 zog die NAJU-Kindergruppe „Parthefrösche“ los, um die aus Holz selbst gebauten Fledermauskästen aufzuhängen. Foto: Mario Vormbaum

Fledermauskästen für das Plaußiger Wäldchen

Kindergruppe „Parthefrösche“ setzt sich für die nächtlichen Jäger ein

Um eine Attraktion reicher ist seit Mitte März der Plaußiger Naturlehrpfad im Leipziger Nordosten. Mehrere Kinder der Naturschutzjugendgruppe „Parthefrösche“ hängten im Plaußiger Wäldchen insgesamt 16 Fledermauskästen an Bäumen auf. Mit dabei als Fachmann vor Ort war Andreas Woiton, der Fledermausexperte des Leipziger Naturschutzinstitutes (NSI). Bei einem gemeinsamen nächtlichen Ausflug im Sommer 2014 war die Partheaue als geeigneter Fledermausbiotop mit einigen dort vorkommenden Fledermausarten ausgemacht worden. Ziel der Fledermauskästenanbringung durch die Jüngsten der Ortsgruppe Plaußig-Portitz des NABU war es deshalb, das Quartierangebot für die nacht- und dämmerungsaktiven Säugetiere in dieser Umgebung zu verbessern. Zugleich sollen Kinder und andere Besucher des Naturlehrpfades künftig auch das Leben der insektenvertilgenden Flugkünstler hautnah verfolgen können. Zwar waren die neu aufgehängten Fledermauskästen im ersten Jahr noch nicht durch Fledermäuse belegt, das fanden die jungen Naturschützer gemeinsam mit dem Leipziger Fledermausexperten im Juli auf einer weiteren Entdeckungstour heraus. Dafür haben sich andere Tiere die künstlichen Behausungen zur „Zwischenmiete“ ausgesucht: Einige Blau- und Kohlmeisen haben in den schmucken und selbst gebauten Holzkästen gebrütet und Vogelnachwuchs groß gezogen.

Aktion Trafohaus

NABU-Regionalgruppe Delitzsch schafft Wohnraum in Serbitz bei Delitzsch

85 Jahre lang diente die Transformatorenstation in Serbitz bei Delitzsch der Umwandlung elektrischer Energie. Nachdem 2012 die enviaM die Station vom Netz genommen hatte, erwarb sie der NABU-Landesverband Sachsen 2013 zu einem symbolischen Preis. In der Folgezeit wurde das Haus von der NABU-Regionalgruppe Delitzsch saniert und mit Nisthilfen ausgestattet. Im April 2015 konnte die NABU-Gruppe das Vogelhotel offiziell seiner Bestim-



Das Trafohaus in Sebnitz. Foto: Rüdiger Borkert

→

→ mung übergeben. Bereits bei der Sanierung des Daches, einschließlich der Unterkonstruktion, wurde an die Bedürfnisse der zukünftigen Mieter gedacht: Vier Koloniekästen, zwei Halbhöhlen und zwei Mauerseglerkästen, zwei Fledermauskästen sowie ein Nistkasten für Turmfalken wurden angebracht. Die Kosten für die Sanierung und die Artenschutzmaßnahmen in Höhe von fast 8.000 Euro übernahm größtenteils die NABU-Regionalgruppe Delitzsch, 1.000 Euro steuerte die enviaM bei. Fachliche Unterstützung gab es vom Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen.

NABU-Lausitztreffen
Zu Besuch bei der Ortsgruppe Neißeaue

Das 16. Lausitztreffen führte NABU-Mitglieder aus ganz Ostsachsen und aus dem Dresdner Raum am 30. Mai 2015 nach Kaltwasser, nur etwa drei Kilometer entfernt vom östlichsten Punkt Deutschlands. Während einer Exkursion machte der diesjährige Gastgeber, die NABU-Ortsgruppe Neißeaue, auf zwei Vorhaben aufmerksam, mit denen sich die Gruppe aufgrund ihrer Umweltauswirkungen auseinandersetzt. In einem Kiefernforst, nah am SPA-Gebiet „Teiche und Wälder um Mückenhain“ und nur wenige hundert Meter vom FFH-Gebiet „Teiche und Feuchtgebiete nordöstlich von Kodersdorf“ entfernt, plant die „Ton- und Kieswerke Kodersdorf GmbH“ (TKK) eine Deponie zu errichten. Mitglieder der NABU-Gruppe Neißeaue gaben detailliert Auskunft zu den möglichen problematischen Auswirkungen auf Fauna, Flora und Hydrogeologie. Danach ging es weiter in Richtung der Ortschaft Deschka, in deren Nähe eine Testbohrung zum Verifizieren seismischer Untersuchungen für einen möglichen Kupferabbau durch ein polnisches Unternehmen geplant ist. Zwei Vertreterinnen der Bürgerinitiative „Lausitzer Initiative gegen Rohstoff-Piraterie“ erläuterten direkt neben dem im Bau befindlichen Bohr-



Teilnehmer des Lausitztreffens 2015 in Kaltwasser. Foto: NABU-Ortsgruppe Neißeaue



Mai 2015 – Rolf Schulze, Vorsitzender der Gruppe, eröffnet das Naturschutzkabinett in Hohenprießnitz. Foto: Ina Ebert

platz die Pläne, mögliche Umweltauswirkungen und Konsequenzen für die Region. Aber auch Naturerlebnisse waren angesagt: Unter Führung von Herrn Koschkar aus Biehain konnten auf einer kleinen Wanderung entlang des Grenzflusses und über die Flusswiesen Bruthöhlen des Eisvogels entdeckt und eine Wasseramsel beobachtet werden.

NABU-Ortsgruppe Hohenprießnitz eröffnet Naturkunde-Kabinett

Im 35. Jahr der Naturschutzarbeit in Hohenprießnitz kann die NABU-Ortsgruppe endlich einen lang gehegten Wunsch Wirklichkeit werden lassen: die Einrichtung eines Naturkunde-Kabinetts an historischem Ort. 1872 erbaute man auf dem Gelände des Hohenprießnitzer Rittergutes eine Brennerei, die 1927 mit einem neuen Kesselhaus ausgestattet wurde. Nach wechselvoller Geschichte des Hauses begann die NABU-Gruppe 2011 mit den Umbauarbeiten im Kesselhaus. Das Resultat kann sich sehen lassen: ein großer heller Raum mit viel Platz sowie ein einladender Zugang. Mag die Bezeichnung „Naturkunde-Kabinett“ auch etwas verstaubt klingen, die NABU-Gruppe hat diesen Begriff ganz bewusst gewählt. Sie wagt den Spagat zwischen der altbewährten Wissensvermittlung mittels großer Umweltbibliothek, präparierter Tiere und allerlei Sammelsurium aus der Natur und der Nutzung moderner Medien. Zukünftig möchten die Mitglieder der Gruppe ganz besonders die Zusammenarbeit mit den Hohenprießnitzer Dorfbewohnern, den Grundschülern und ihren Lehrern verbessern. Sie wollen ihr Wissen über die heimische Flora und Fauna weitergeben und die Dorfbewohner in ihre Arbeit einbeziehen.

Mitarbeitertag im Leipziger BMW-Werk NABU Plaußig-Portitz betreute Informations- und Bastelstand

Am 5. Juli 2015 feierte der Autobauer BMW mit seinen Mitarbeitern und deren Familien das zehnjährige Produktionsjubiläum am Standort Leipzig. Eingeladen war auch die NABU-Ortsgruppe Plaußig-Portitz, um mit den Mitarbeitern gemeinsam Vogelnistkästen zu bauen und über die Umweltschutzmaßnahmen des Werkes Auskunft zu geben. Die Autobauer und ihre Angehörigen konnten zum Akkuschrauber greifen und unter Anleitung der NABU-Aktiven

→



Am Bastelstand des NABU herrschte großer Andrang. Vor allem Kinder waren begeistert dabei, um Nistkästen zusammenzubauen.
Foto: Christoph Knappe

→ Nistkästen anfertigen, wie sie auch vielerorts auf dem Werksgelände zu finden sind. Dabei standen verschiedene Modelle für unterschiedliche Vogelarten zur Auswahl. Meist waren es die Kinder, die sich dafür begeisterten. Insgesamt wurden 134 Vogelnistkästen zusammengebaut. Das Material stellte das Unternehmen selbst. Andere BMW-Familien kamen derweil mit den Naturschützern aus dem NABU-Regionalverband Leipzig, seiner lokalen Gruppe Plaußig-Portitz und der NABU-Regionalgruppe Partheland über verschiedene Themen des Arten- und Umweltschutzes ins Gespräch. Für die Zukunft haben das Leipziger Werk und der Naturschutzbund weitere Projekte im Naturschutzbereich bereits ins Auge gefasst.

Neue NABU-Gruppen gegründet

Hunderte Wildgänse, die jedes Jahr im Herbst auf den großen Teichen rasten, seltene Vogelarten wie Seeadler, Ortolan und Kranich, eine bedeutende Vogelzuglinie, und das FFH-Gebiet „Feuchtgebiete Leippe-Torno“ mit seinen Stillgewässern, Moor- und Erlen-Eschen-Wäldern: diese Beobachtungen und Naturschätze beflügelten einige Naturfreunde in der Lausitz, eine neue NABU-Gruppe, die Ortsgruppe Lauta, zu gründen. Am 14. Juli 2015 trafen sie sich zu ihrer Gründungsveranstaltung. Schon zu Beginn zählt die NABU-Gruppe 12 Mitglieder und fünf Freunde, die ihre Arbeit unterstützen. In der ausgeräumten Feldflur soll an Feldrainen heimische Heckenvielfalt wachsen, Biotope warten auf Sanierung, Pflanzen und Tiere wie beispielsweise Orchideen oder Rotmilan und Rohrweihe sollen erfasst und Maßnahmen zu ihrem Schutz eingeleitet werden. Der Gruppen-Vorsitzende Volker Reier möchte sich auf Fledermäuse spezialisieren und hat dafür bereits den Fledermausexperten Natuschke aus Bautzen gewinnen können. Eine weitere Neugründung gab es im Landkreis Sächsische Schweiz. Dort haben sich aktive Naturschützer zusammengefunden und im September die Regionalgruppe Oberes Elbtal, mit Sitz in Pirna, ins Leben gerufen.



Auf einer Sommerexkursion ins Dubringer Moor konnten sich die Mitglieder der Ortsgruppe Lauta vom Erfahrungsschatz der fast 25 Jahre aktiven NABU-Ortsgruppe Wittichenau überzeugen. Hagen Rothmann wusste allerhand Wissenswertes über die geologische Entstehung sowie Geschichte des Niedermoores zu berichten. Foto: Karl-Heinz Löffler

International Coastal Cleanup Day – Internationaler Küstenreinigungstag

Jedes Jahr am dritten Samstag im September ruft die US-Umweltorganisation Ocean Conservancy zum weltgrößten Reinigungstag auf. Seit nunmehr vier Jahren beteiligt sich der NABU-Regionalverband Dresden an der Aktion, da ja ein nicht unwesentlicher Teil des Mülls, der die Nordsee erreicht, über die Elbe eingetragen wird. Dieses Jahr wurde das Ufer in der Johannstadt gereinigt. Eine Vielzahl neuer Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteiligten sich – darunter Mitarbeiter aus den ansässigen Instituten der Leibnitz- und der Frauenhofer-Gesellschaften. Für die Aktion wurde in diesem Jahr konsequent zweisprachig, in deutsch und englisch, geworben, um auch ausländische Helfer zu erreichen – mit Erfolg! Etwa einhundert Kilogramm Müll sammelten die etwa dreißig Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unter ihnen zahlreiche Kinder und ihre Eltern. Wie in den Vorjahren wurde die Aktion sehr gut von der Stadtverwaltung in Dresden, insbesondere dem Ortsamt Altstadt, unterstützt. Mehrere Mitglieder des Ortsbeirates nahmen an der Aktion teil.

Für klare Verhältnisse sorgten auch Leipziger Umweltfreunde. Der NABU-Regionalverband hatte zur Müllsammelaktion am Ufer des Elsterbeckens gerufen. Innerhalb von zwei Stunden sammelten sieben Teilnehmer 60 Kilogramm Müll. Zehn Müllsäcke waren nach der Aktion vor allem mit Lebensmittelverpackungen, Flaschen aus Kunststoff und Glasflaschen gefüllt.

Der Termin für den Reinigungstag 2016 steht schon fest: Es wird der 17. September 2016 sein, und der NABU ist mit Sicherheit erneut dabei.



Helfer der Müllsammelaktion am Leipziger Elsterbecken. Foto: Karsten Peterlein



400 Gäste bei der NABU-Exkursion auf dem Leipziger Südfriedhof während des Wave-Gotik-Treffens. Foto: Ina Ebert

Faszination für Fledermäuse

Das hatte der NABU-Regionalverband Leipzig nicht zu träumen gewagt. Der Pfingstfreitag um 19 Uhr auf dem Südfriedhof in Leipzig geht in die Geschichte des NABU und der Fledermausfreunde ein. 400 zumeist schwarz Gekleidete spazierten mit René Sievert und Andreas Woiton vom NABU entlang alter Gräber und Bäume. Breitflügel-Fledermaus und Abendsegler sorgten für ein unvergessliches Wave-Gotik-Erlebnis, begleitet von einer wahren Fragenflut der Besucher an den Fledermausexperten.

Am vorletzten Augustwochenende erkundeten 35 Fledermausfreunde gemeinsam mit dem NABU-Regionalverband Großenhainer Pflege die Stadtquartiere im Stadtpark von Großenhain. Highlight des Abends war der Ausflug von 15 Abendseglern aus ihrem Sommerquartier in einem alten Höhlenbaum. Ob Wasserfledermaus oder Bartfledermaus, Fledermausexperte Steffen Pocha kannte alle Arten und wusste auf jede Frage eine Antwort. Im Tierpark von Delitzsch fand gemeinsam mit der NABU-Ortsgruppe Hohenprießnitz am 29. August zum ersten Mal eine Fledermausnacht statt. Dem Vortrag von Rolf Schulze lauschten fast 40 Zuhörer. Bei der Exkursion durch den Tierpark waren Großer Abendsegler und Wasserfledermaus zu sehen und mittels Fledermausdetektor auch zu hören. Auch die Ortsgruppe Kirchberg veranstaltete Ende August vor Vollmondkulisse ihre erste Fledermausnacht. 50 Gäste wanderten mir den NABU-Fledermausexperten Heiko Goldberg und Klaus Krahn um den Kleinen Filzteich in Kirchberg. Die meisten hatten noch nie so nah und intensiv Fledermäuse erlebt. Großer Abendsegler, Wasserfledermaus, Zwergfledermaus und eine Langohr-Art flogen zahlreich um die Köpfe der Besucher und waren bei ihrer nächtlichen Jagd am Teich bestens zu sehen und mittels Detektor auch zu hören. Das Interesse der Besucher an noch mehr Informationen war so groß, dass es vielleicht bald eine Fledermaus-AG für Kinder in Kirchberg geben wird.



Mit der Welterbe-Kommission auf den Spuren der Zeugnisse des Bergbaus im Hohen Forst. Foto: Ina Ebert

Welterbe-Kommission bei Kirchberger Natur- und Heimatfreunden

Der 27. September 2015 war für die Kirchberger ein ganz besonderer Tag. Sie erhielten außergewöhnlichen Besuch. Die Prüfer der UNESCO Expert Mission (ICOMOS) Adriaan Linthers aus Belgien und Miles Oglethorpe aus Schottland reisten am späten Vormittag an. Mit dabei waren Vertreter vom Förderverein Montanregion Erzgebirge/Bergakademie Freiberg, vom Projektmanagement UNESCO-Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge, vom Landesamt für Archäologie und vom Wirtschaftsministerium (SMWA). Auch der NABU-Landesvorsitzende Bernd Heinitz und mehrere Bürgermeister der Region waren gekommen.

Ganz der Tradition verbunden gab es mit Glückauf, Speckfettbemme und Bergarbeiterschnaps ein herzliches Willkommen für die Gäste. Vereinsvorsitzender Wolfgang Prehl stellte das Projekt „Bergbaulandschaft Hoher Forst“ vor, eines von 39 sächsischen Elementen im Antrag „Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří“ auf den Welterbetitel.

Die Welterbe-Kommission war begeistert von Wolfgang Prehls Schilderungen, in denen er von den Kirchberger Natur- und Heimatfreunden berichtete, die in bemerkenswerter und wohl einmaliger Weise seit Jahrzehnten Naturschutz, Heimatgeschichte und Geschichte des Bergbaus verbinden. Die Wanderung durch den Hohen Forst – Zentrum des Bergbaus mit unübersehbaren Spuren mittelalterlichen Bergbaus mit Pingen, eingebrochenen Stollen und Resten der Bergbausiedlung – vertiefte das Gehörte ganz praxisnah und bestärkte alle Teilnehmer darin, dass es diese Region in besonderer Weise verdient hat, Welterbe zu werden.

Nun ist noch einmal Geduld gefragt. Im Juli 2016 fällt die Entscheidung. „Wir kommen wieder“, so die Kommission nach ihrem zweistündigen Besuch.

2015 erschienene Publikationen des NABU Sachsen



Sächsische Floristische Mitteilungen 2015



Mitteilungen für sächsische Ornithologen 2015



Faltblatt NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld



Broschüre „Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge“



Broschüre „Leipziger und Schkeuditzer Gewässer: 24 Fließgewässer im Portrait“



Leipziger Auenheft – wertvolle Vielfalt erleben und erhalten: Handreichung zur Umweltbildung für Pädagoginnen und Pädagogen inklusive Arbeitsblätter



INFOBrief: alle wichtigen Infos des NABU Sachsen aktuell, schnell und kostenlos.



TreffpunktNatur: informiert monatlich über Veranstaltungen von und mit NABU-Gruppen, der NAJU und NABU-Naturschutzstationen.



Fließtext: Newsletter des Projektes „Lebendige Luppe“

INFOBrief, TreffpunktNatur und Fließtext erscheinen regelmäßig als Info-Mail. Sie können kostenlos abonniert werden unter: www.NABU-Sachsen.de bzw. www.lebendige-luppe.de

Diese Informationsmaterialien können über die Landesgeschäftsstelle oder die Internetseite www.NABU-Sachsen.de bezogen werden.

NABU-Report
Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint einmal im Jahr

Herausgeber:
Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Telefon: (0341) 33 74 15-0, Fax: (0341) 33 74 15 13
Redaktion: Franziska Heinitz
Gestaltung: Jürgen Auge
Umschlagfoto: Paarung des Kleinen Wiesenvögelchens (Ostritz, Kreis Görlitz), Peter Diehl
Herstellung: Zschämisch Taucha & Kollegen
Verantwortlich: Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen

Redaktionsschluss: 30.10.2015